Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus". Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit: Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags. Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631. Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.—, einschließlich Traglohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 6 Rpf., der 65 Millimeter breiten Spalte im Textteil 45 Rpf., sonst laut Tarif Nr. 2, Nachlaßstaffel C. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden. **Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.** Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 171. Dienstag, 26. Juni 1934. 82. Jahrgang.

Englische Aufrüstung.

Der Kampf um die Geldmittel. — Soll die Luftwaffe bevorzugt werden? Ein englisches Expeditionskorps.

Der Besuch Weygands.

ss. **Berlin,** 26. Juni. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Der englische Außenminister und die ihm nahestehenden Blätter betonen immer wieder, daß England mit allem Eifer auf den Abschluß einer Rüstungsvereinbarung hinarbeite. Die englischen Militärs haben eben den Glauben an die Abrüstung, wenn sie ihn überhaupt je besaßen, längst fahren lassen. Der englische Marineminister hat sich längst dahin geäußert, daß der Traum von der Abrüstung ausgeträumt sei, und daß die englische Flotte verstärkt werden müsse. Auf dem gleichen Standpunkt, soweit die Abrüstung in Frage kommt, stehen etwa der Luftfahrt- und der Kriegsminister. Da England kein einheitliches Verteidigungsministerium besitzt, sondern drei getrennte Ministerien, für Luftfahrt, für die Kriegsmarine und für das Heer, führt, so ergibt sich nunmehr das Schauspiel, daß die Leiter dieser drei Ministerien ein Wettrennen um die Geldmittel für die Aufrüstung begonnen haben. Jeder von ihnen verteidigt seine Forderungen mit besonderem Nachdruck. Immer wieder wird von dem Luftfahrtministerium erklärt, daß ein Ausbau der englischen Luftflotte unbedingt erforderlich sei. Die englische Luftflotte müsse in der Lage sein, jeden Luftangriff abzuwehren. Bekanntlich sind ja auch schon vor einiger Zeit Pläne erörtert worden, nach denen im Zeitraum von 3 bis 5 Jahren ein sehr starker Ausbau der englischen Luftflotte erfolgen soll. Die englische Admiralität steht demgegenüber auf dem Standpunkt, daß eine starke Luftflotte gewiß erforderlich sei, aber lediglich die englische Marine könne im Kriegsfall die Verbindungswege nach Übersee offen halten, und damit die Lebensmittel- und Rohstoffzufuhr Englands sicherstellen. Deswegen wird denn immer wieder der Ruf nach einer erheblichen Verstärkung der Kriegsmarine laufen. Es kommt hinzu, daß im nächsten Jahr die Flottenkonferenz stattfindet, für die sich die englische Admiralität eine möglichst günstige Verhandlungsposition sichern möchte. Gegenüber der Luftflotte und der Marine hat bisher das Heer im allgemeinen bei dieser Debatte eine geringere Rolle gespielt. Aber auch hier ist man um eine Verstärkung bemüht. So wird unter anderem gefordert, daß schon jetzt ein Verteidigungskorps gestellt werde, das als Expeditionsarmee sofort bei Ausbruch von Feindseligkeiten auf das Festland gebracht werden müsse, um Holland und Belgien zu besetzen, damit sich dort nicht der Gegner Stützpunkte für seine Flugzeugangriffe auf England schaffen könne. Vielmehr müsse England selbst dort Stützpunkte ausbauen, von denen aus die englische Luftflotte Vergeltungsflüge mit Bombengeschwadern unternehmen könne. Der „Daily Telegraph" selbst gibt zu, daß solche Pläne bei dem Besuch des französischen Generalstabschefs Weygand in London erörtert worden sind. Ob sie verwirklicht werden, ist eine andere Frage, denn auch die englische Regierung kann nicht unbeschränkte Mittel für die Aufrüstung aufbringen. Es ist aber charakteristisch, daß solche Pläne, die von vorn herein im Kriegsfall ein Zusammengehen Englands mit Frankreich vorsehen, überhaupt bestehen und erörtert werden. Damit nähert man sich schon bedenklich den französischen Gedankengängen, bemühen sich die Pariser Zeitungen und französischen Militärs doch immer wieder, den Engländern klar zu machen, daß sie allein garnicht in der Lage sind, ihr Land zu verteidigen, sondern die Luftsicherung Englands eine enge Zusammenarbeit aller alliierten Armeen an der französisch-belgischen Küste verlangen, was notwendigerweise voraussetzt, daß schon in Friedenszeiten ein Defensivbündnis zwischen Frankreich und England geschaffen werde. Wenn solche Gedankengänge gerade jetzt wieder von den französischen Generälen stark in den Vordergrund gestellt werden, so kann man ohne weiteres annehmen, daß es sich hier schon um eine Vorbereitung für den bevorstehenden Besuch Barthous in London handelt und daß über diese Dinge sich auch General Weygand bei seinem „privaten" Besuch eingehend mit den englischen Militärs unterhalten hat.

Der Mörder des polnischen Innenministers

beim Überschreiten der deutschen Grenze von der Geheimen Staatspolizei festgenommen.

Berlin, 26. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) **Umfangreiche Fahndungsmaßnahmen der deutschen Grenzbehörde führten am 23. Juni, früh gegen 6 Uhr, zur Festnahme des polnischen Staatsangehörigen Eugen Skyba, Student der Chemie, geboren am 11. Mai 1908 zu Lemberg, bei dem die von den polnischen Behörden gegebene Personalbeschreibung des flüchtigen Mörders des polnischen Innenministers genau zutraf. Skyba kam an dem genannten Tage mit einem Dampfer aus Zoppot in Swinemünde an, wo er von den Beamten der Geheimen Staatspolizei unter den etwa 600 Ausflüglern ermittelt und festgenommen werden konnte. Skyba bestreitet zwar, der gesuchte Attentäter zu sein. Nach der Sachlage kann er aber als überführt angesehen werden. Der Festgenommene wurde am gleichen Tage mittels eines polnischen Sonderflugzeuges nach Warschau transportiert.**

Zwölf Sowjet-Zeitungen in Polen verboten.

Warschau, 26. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Einer Verfügung des polnischen Innenministeriums zufolge haben 12 kommunistische Zeitungen und Zeitschriften, die vorwiegend in Moskau oder Charkow erscheinen, das Verbreitungsrecht in Polen verloren.

Anschlagsversuch auf Gandhi.

Sieben Verletzte, Gandhi unverletzt.

Puna, 25. Juni. Auf Gandhi ist ein Anschlagsversuch verübt worden, dem der Mahatma nur durch einen Zufall entging. Die Täter warfen eine Bombe in einen Kraftwagen, in dem sie Gandhi vermuteten. Hierbei wurden sieben Personen verletzt. Der Mahatma traf aber erst später in einem anderen Wagen am Schauplatz des Anschlages ein, ein Versammlungsraum, in dem zu Ehren Gandhis eine Veranstaltung stattfinden sollte.

Aufsehenerregender italienischer Flottenbesuch in Durazzo.

Kundgebung gegen die Kleine Entente?

Tirana, 26. Juni. (Eig. Drahtmeldung.) Das erste Geschwader der italienischen Adriaflotte, bestehend aus 20 Einheiten, ist im Hafen von Durazzo vor Anker gegangen. Nach der Ankunft begab sich der Vertreter des Geschwaderkommandanten sofort an Land und stattete den albanischen Behörden einen offiziellen Besuch ab.

Das Belgrader Blatt „Politika" beschäftigt sich mit dem italienischen Flottenbesuch in Durazzo. Sie behauptet, das Erscheinen der italienischen Kriegsschiffe habe in Tirana das größte Aufsehen erregt, da die albanischen Behörden über den Besuch nicht unterrichtet gewesen seien. Man habe angeblich mit der Möglichkeit einer Landung italienischer Truppen gerechnet. Die Kriegsschiffe hätten jedoch 20 Stunden vor Durazzo gelegen, ohne irgend etwas zu unternehmen. Erst dann habe sich ein italienischer Offizier an Land begeben und den Behörden mitgeteilt, daß es sich um einen Freundschaftsbesuch handele, den die italienische Flotte dem Verbündeten Albaniens abstattete. Um die gleiche Zeit habe auch der italienische Gesandte in Tirana der albanischen Regierung eine ähnliche Mitteilung zukommen lassen. Der größte Teil des italienischen Geschwaders sei daraufhin wieder abgedampft. Drei Kriegsschiffe seien jedoch im Hafen von Durazzo gelassen worden. Die Politika bringt diese Nachricht im Zusammenhang mit der angeblichen unzuverlässigen Haltung Albaniens gegenüber Italien. In politischen Kreisen nimmt man jedoch an, daß es sich eher um eine Kundgebung gegen die Kleine Entente als gegen Albanien gehandelt habe.

Tumulte in Frankreich.

Die politischen Leidenschaften in Frankreich haben sich seit der niedergeschlagenen Februar-Revolte von Paris fort in die Provinz verlagert. Seit etwa zwei Monaten wollen die Nachrichten von blutigen Zusammenstößen in den verschiedensten Groß- und Mittelstädten im Innern Frankreichs nicht aufhören, immer wieder gibt es Tote und zahlreiche Verwundete, Barrikadenkämpfe, gesprengte Versammlungen, Überfälle auf politische Persönlichkeiten häufen sich. Man fragt sich erstaunt, ob das die innenpolitischen Rückwirkungen der Regierung der nationalen Einigkeit, der Regierung der „starken Hand" sind, wie das Kabinett Doumergue bei seinem Amtsantritt allgemein, und wie es jetzt nur noch mit einem deutlichen Anflug von Spott genannt wird. Weshalb ist es nicht gelungen in Toulouse, Lille, Grenoble, Marseille, Roubaix und Lyon ebenso die Ruhe herzustellen, wie das in dem sonst so unruhigen und von politischen Leidenschaften erhitzten Paris seit Monaten geglückt ist?

Die Frage beantwortet sich vielleicht am besten mit dem Hinweis auf die verschiedene politische Struktur von Hauptstadt und Provinz. Die Gegensätze sind in dieser Hinsicht in Frankreich wesentlich schärfer als in den meisten anderen Ländern. In Paris ist Politik gleichbedeutend mit den Ämtern, den Parlamenten, den politischen Salons, den großen Tageszeitungen — Paris ist, wenn man so sagen will, eine einzige, debattierende Familie. In der Provinz aber wird die Politik in viel stärkerem Maße vom Wähler gemacht. Die Bühne, auf der hier gespielt wird, ist die Versammlung im Gasthaus oder in der Schule, die Schauspieler nicht wie in Paris, die Leute, die die Politik machen, sondern gewissermaßen die Objekte der Politik, der Kleinbürger, der Rentner, der Bauer, der Arbeiter. Für Agitatoren gibt es kein dankbareres Feld. Die gesamte sozialistische Linke, d. h. also die Sozialisten der Färbung Blum ebenso wie die Kommunisten haben sich von dem Februar-Schrecken verhältnismäßig schnell erholt, sie sind wohl etwas gehandikapt, aber doch noch ungebrochenen Mutes, in die Provinz verzogen und setzen nun hier mit neuer Initiative zum Stoß an. Man kann ohne Übertreibung von einer sozialistisch-kommunistischen Einheitsfront sprechen, auf beiden Flügeln dieser Gemeinschaftsgruppe vermeidet man es nach wie vor sorgfältigst sich gegenseitig anzugreifen — ohne daß man freilich sagen kann, wie lange diese Freundschaft zwischen den alten Rivalen dauern wird. Im übrigen liegt die ziffernmäßige Stärke bei den gemäßigteren Sozialisten, die größere Energieentfaltung zweifellos bei den Kommunisten — der Vergleich mit früheren deutschen Verhältnissen liegt gerade in diesem Punkt sehr nahe. Dabei muß man feststellen, daß diese Einheitsfront der Linken in taktischer Hinsicht gerade in den letzten Wochen außerordentlich geschickt vorgegangen ist.

Die Gegner sind die vaterländischen Verbände, die fast durchweg einen deutlich faschistischen Einschlag haben. Vor einiger Zeit hatte auch hier eine Zusammenfassung der bisher getrennt marschierenden Organisationen vorgenommen werden können. Die neue geeinte „Front National" hat nun mit großer Energie und jugendlicher Schwungkraft die Verkündung ihrer Ideale — Wahrung der nationalen Kultur, Achtung vor der Staatsautorität, Kampf dem Klassenkampf, Schutz des Privateigentums — vor allem in der „unverdorbenen" Provinz in Angriff genommen und zwar, wie immer wieder von guten Kennern der französischen Verhältnisse versichert wird, mit relativ gutem Erfolg. Nichts also ist — zumal bei der liberalen Grundhaltung der französischen Regierung — begreiflicher, daß unter solchen Umständen kaum eine patriotische oder eine sozialistische Versammlung abgehalten werden können, ohne daß es nicht zu einem mehr oder weniger ernsten Zusammenstoß kommt. Vorläufig stehen wohl noch hinter der sozialistisch-kommunistischen Gruppe mehr Anhänger, aber sie setzen sich zum größten Teil aus Menschen zusammen, die in ihrem politischen Leben viele Enttäuschungen erfahren und sie deshalb auch zum guten Teil den Mut aufgegeben haben, daß „ihre" Leute doch etwas werden ausrichten können. Ganz anders steht es mit der geistigen Verfassung der Rechtsverbände — hier ist Zuversicht, Initiative, und eine gehörige Portion von Mißachtung aller politischen Traditionen der Demokratie vorhanden.

Zwischen beiden Fronten steht die auch heute noch das innenpolitische Leben Frankreichs zum guten Teil bestimmende links-bürgerliche Partei der Radikalen. Ministeriell ist diese Partei durch ihren Führer Herriot eng an das Kabinett der Nationalen Einigung gebunden, gefühlsmäßig und ihrer sozialen Struktur nach sind aber die Wählermassen der Radikalen insbesondere in den ländlichen Bezirken den Sozialisten Léon Blums eng verbunden.

Auf dem letzten großen Parteitag der Radikalen in Clermont-Ferrand hat die Frage des Verhältnisses zu den Sozialisten — wie eigentlich wohl auf jedem Parteitag dieser parlamentarischen Gruppe — eine große Rolle gespielt. Entschieden wurde sie nicht, weil Herriot gerade zur rechten Zeit einen Ohnmachtsanfall erlitt und so verhindert war, „schwarz" oder „weiß" zu sagen. Zwar hatten auf diesem Parteitag Chautemps und auch Daladier — dem doch gewiß niemand mangelnden Patriotismus nachjagen kann — angekündigt, daß die Partei einen Gesetzentwurf einbringen werde, um die Auflösung der bewaffneten Verbände der Rechten zu fordern. Aber es ist nicht einmal zu diesem Entwurf gekommen, es blieb bei seiner Ankündigung. Wenn nicht das peinliche Bündnis mit den Kommunisten bestünde, würde die große Gefolgschaft Herriots ganz offen den Sozialisten zuneigen — so aber laviert man, wobei man

dem einzelnen Politiker oder der einzelnen Zeitung ziemlich weiten Spielraum zur Kritik läßt.

Es ist immer wieder darauf hingewiesen worden, daß der konservative Grundzug der französischen Politik plötzliche und überraschende Wendungen von weittragender Bedeutung unwahrscheinlich macht. Die das übliche Maß aber weit überschreitende innenpolitische Unruhe, wie sie gegenwärtig herrscht, ist doch eine ernste Warnung für die Regierung Doumergue und die Frage wird immer dringender, was man in dem so erstaunlich ruhig gewordenen Paris unternehmen wird, um die plötzlich mit solcher Heftigkeit in der Provinz ausgebrochenen politischen Leidenschaften zu dämpfen und dauernde Ruhe zu schaffen. Ob das überhaupt noch der jetzigen Regierung gelingen wird, darf stark bezweifelt werden.

Barthous Aufenthalt in Belgrad.

Verhandlungen mit den einzelnen Ministern. — Empfang beim König.

Belgrad, 26. Juni. Der französische Außenminister Barthou legte am Montagvormittag am Grabe des unbekannten Soldaten einen Kranz nieder. Auf der Rückfahrt äußerte er den Wunsch, im Radio eine Rede zu halten. Der Rundfunk veranstaltete demzufolge eine sogenannte „Stunde der Gerechtigkeit". Barthou erklärte, er sei schon immer für die Freiheit der Jugoslawen eingetreten. Von der Sendestation begab sich Barthou ins Außenministerium, wo er mit dem jugoslawischen Außenminister Jeftitsch eine Besprechung hatte. Sodann stattete er dem Ministerpräsidenten Usunowitsch einen Besuch ab. Als der Besuch beendet war, wurden Usunowitsch und Barthou von Zeitungsphotographen gestellt, die einige Aufnahmen machen wollten. Barthou zog den Ministerpräsidenten, der in einiger Entfernung von ihm Aufstellung genommen hatte, ganz nahe an sich heran und sagte: „Kommen Sie näher an das französische Herz, damit man uns so photographiert."

Sodann begab sich Barthou zum König Alexander, wo er in Audienz empfangen wurde. Der König behielt den französischen Außenminister bei sich zu Tisch. Nachmittags hatte Barthou eine Besprechung im Kriegsministerium. Um 5 Uhr nahm er an einem Tee in der französischen Gesandtschaft teil, zu dem 700 Personen geladen waren. Am Abend veranstaltete die Regierung zu Ehren Barthous ein Bankett.

Besuch des Königs von Jugoslawien im Herbst in Paris.

Paris, 26. Juni. König Alexander von Jugoslawien hat Außenminister Barthou zugesagt, im Herbst offiziell Paris zu besuchen. Dieser Entschluß des Königs wird in Paris mit großer Genugtuung aufgenommen. Die Unterredung Barthous mit dem König steht im Mittelpunkt der Berichte aus Belgrad. In der Unterredung sollen alle aktuellen Fragen erörtert worden sein.

Der Sonderberichterstatter des „Journal" will berichten können, daß Barthou den französischen Standpunkt in der Abrüstungsfrage nochmals umrissen habe: „Kein Abrüstungsabkommen vor der praktischen Organisation der Sicherheit." Diese Organisation sehe eine Reihe von regionalen Beistandsverträgen vor. „Deutschland werde beitreten können, wenn es Bürgschaften für sein vernünftiges Verhalten"(!) gebe. Barthou habe in diesem Zusammenhange auch über die Verträge gesprochen, die Frankreich mit Sowjetrußland vorbereite. Es sei allerdings kein Geheimnis, daß der Gedanke an Verhandlungen mit den Bolschewisten in Belgrad nicht gerade gefalle. Die Serben blieben dem alten Rußland treu, das nach ihrer Ansicht sich für sie geopfert habe. Sie zögerten mit der Anerkennung der Sowjets. Dagegen seien sie durchaus geneigt, die Beziehungen zur Türkei enger zu gestalten. Das sei auch ein indirektes Mittel, um zu einer Verbindung zur Politik Moskaus zu kommen. Man spreche bereits von einer bevorstehenden Reise Mustafa Kemals nach Belgrad. Dem „Petit Parisien" zufolge hat Barthou auch den König über die französisch-italienischen Verhandlungen unterrichtet. Die französische Regierung habe den seinerzeit fallen gelassenen Gedanken, Bildung eines Dreibundes Italien—Frankreich—Jugoslawien, wieder aufgegriffen. Auch über Deutschland und über den Besuch von Ribbentrops in Paris soll in der Unterredung Barthous mit dem König gesprochen worden sein.

Anerkennung sachlicher Kritik,

sofern sie auf geeignetem Wege vorgebracht wird.

Rudolf Heß: „Auf die Mitarbeit kommt es an."

Köln, 25. Juni. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, leitete seine große programmatische Rede, die er am Montagabend über alle deutschen Sender hielt, mit der Betonung ein, daß er nicht als Reichsminister, sondern als Nationalsozialist zu Parteigenossen und Volksgenossen spräche. Er erinnerte an die Anfangszeit der Bewegung, an die er heute eine unerhört schöne Erinnerung in sich trüge, so schwer diese Zeit auch gewesen sei. „Ich habe vor dem Führer gestanden, unter dem ersten Dutzend SA.-Männer der Bewegung. Ich bin in der ersten Saalschlacht der SA. blutüberströmt vor meinem Führer zusammengebrochen. Ich schwor als einer der ersten SA.-Führer Adolf Hitler die Treue... ich nahm teil an seinem Leid und nahm teil an seinem Hoffen und Glauben und Siegen." Aus dieser Erinnerung und aus der Betonung, daß ihm seine Parteigenossen darnach glauben werden, daß er den Führer und seine letzten Gedanken kenne, wie wohl kaum ein anderer, folgerte Rudolf Heß, daß er blieb, was er war: Nationalsozialist in seiner ursprünglichen Bedeutung. Rudolf Heß sprach vom Kampf der nationalsozialistischen Bewegung, der an Rhein und Ruhr, im Arbeiterherzen Deutschlands, gemäß der Dichte der Menschen und der Schwere ihrer Arbeit mit am schwersten war im ganzen Reich. Heute aber stände der deutsche Arbeiter auch im Industriegebiet treu zum Nationalsozialismus und bilde dessen wesentlichstes Fundament. „Der Führer ist euer bester Kamerad! Sein Streben gilt euch!" rief er den nationalsozialistischen Arbeitern zu.

Nach einer Darstellung der Zustände des Deutschlands von gestern ging Rudolf Heß in seiner Rede auf die bisher durch den Nationalsozialismus erreichten Erfolge ein und betonte vor allem, daß der Führer dem Leben der Deutschen wieder einen Sinn gegeben habe. Wenn nur das Problem der Arbeitslosigkeit seit der Machtübernahme des Nationalsozialismus in Angriff genommen wäre, so hätte der Nationalsozialismus bewiesen, daß er zur Macht berufen sei. Wäre nur die einzige innere politische Kampffront der SA. und PO., der SS. und des Arbeitsdienstes entstanden, so hätte allein darin der Nationalsozialismus eine Sendung dokumentiert. Hätte die Bewegung Adolf Hitlers nur der Jugend einen neuen Glauben an ihr Volk in die Herzen gelegt, so wäre allein daraus zu erkennen, wie zielrichtig der Weg gewesen ist. Aber viel mehr ist noch erreicht: Das deutsche Volk baut neue große Autobahnen, es ringt in Notjahren der Erde und dem Meere neuen fruchtbaren Boden ab, in Technik, Wissenschaft und Kunst bemüht es sich, führend in der Welt zu bleiben, der Erhaltung der Familie und rassischen Sauberkeit gilt sein Streben. In all seinem Planen und Taten dokumentiert sich die Verwurzelung des Volkes, das das rein materialistische Denken überwunden hat. Der Nörgler dagegen sieht etwas Großes, das er nicht begreift und für dessen Ausmaß er nicht aufnahmefähig ist. Eine vergangene Zeit hat ihm die innere Größe genommen, die Voraussetzung ist für das Begreifen des Geschehens in unseren Tagen. Mit diesen Kritikern, mit den böswilligen Kritikastern von außen her, für die alle das wesentliche Motiv ihrer Kritik der Ärger über das nationalsozialistische Können ist, lehnt Rudolf Heß für den Nationalsozialismus eine Debatte ab.

Andererseits sind wir jeder Art sachlicher Kritik, die dem Wesen nationalsozialistischen Denkens entspricht, zugänglich, sofern sie auf geeignetem Wege vorgebracht wird. Der Weg führt über die Nervenstränge der Partei, dem lebendigen Bindeglied zwischen dem Führer und Volk. Niemals aber darf diese Kritik auf Straßen und Märkten allen Unberufenen in die Ohren geschrien werden, zur Freude aller Feinde des neuen Deutschlands.

Umsomehr aber müssen wirkliche nationalsozialistische Führer dafür Sorge tragen, daß berechtigte Kritik durchdringt. Demgegenüber betonte der Stellvertreter des Führers: Ich erwarte von den Führern des Nationalsozialismus, daß sie mit offenen Augen und offenen Ohren durch den ihnen anvertrauten Befehlsbereich gehen und alles, was der Kritik wert ist und durch Kritik geändert werden kann, nach oben melden, wobei sie auch der nüchternen Selbstkritik nicht vergessen mögen.

Die Nationalsozialisten seien eine große deutsche Familie, die auch ungeratene Kinder haben könne; er sei weit entfernt von einem Vollkommenheitsstandpunkt für alle Nationalsozialisten. Aber was bedeute die Last, die hier und da ein Unterführer am falschen Ort den Parteigenossen aufbürde gegenüber der Last, die für alle das Deutschland der Unehre und des Niedergangs bedeute? Mit Stolz sehen wir: Einer bleibt von aller Kritik stets ausgeschlossen — das ist der Führer. Das kommt daher, daß jeder fühlt und weiß: Er hatte immer Recht und er wird immer Recht haben. Wir glauben daran, daß der Führer seiner höheren Berufung zur Gestaltung deutschen Schicksales folgt. An diesem Glauben gibt es keine Kritik. Es kommt überhaupt heute nicht auf die Kritik, sondern auf die Mitarbeit an. Wenn die nationalsozialistische Bewegung sich demgemäß gegen die Kritik an der Kritik willen wendet, und wenn sie den Feldzug gegen die Nörgler unter dem Motto „Wenn du schlägst, dann schlage hart!" aufgenommen hat, so tut sie es aus ihrer grundsätzlichen Einstellung heraus, ein jeweiliges Ziel mit allen Kampfmethoden zu verfolgen. In 14jähriger Kampfzeit hat sich dieser Grundsatz tausendfach bewährt. Besonders das Ausland möge sich diese grundsätzliche Einstellung der NSDAP. vor Augen führen, wenn es den derzeitigen Kampf beurteilt. Denn die Haltung des deutschen Volkes ist dieselbe geblieben wie im November 1918. Möge auch das Ausland sich nicht täuschen, daß — den undenkbaren Fall gesetzt — nach einem Abtreten des Nationalsozialismus von der politischen Bühne in Deutschland nur ein bolschewistisches Chaos folgen würde, dessen Radikalismus nicht nur für das eigene Land, sondern besonders für die benachbarten Industriestaaten furchtbar wäre. In besonderer Vorsicht mahnte Rudolf Heß jene idealistischen Leichtgläubigen unter seinen Parteigenossen, die manchmal in der Erinnerung an den Heroismus und an die herrliche Kameradschaft in den Kampfzeiten der Bewegung dazu neigten, sich Provokateure zuzuwenden, welche Volksgenossen gegeneinander zu hetzen versuchten und dieses verbrecherische Spiel mit dem Ehrennamen einer „zweiten Revolution" bemäntelten. Verantwortungsvolle, wirkliche Nationalsozialisten müßten verhindern, daß unser Volk samt den wahren Revolutionären durch solche Gedankengänge schwersten Schaden litte. Denn es müßte Schaden leiden, wenn Phantasten mit Scheuklappen sich in Revolutionsspielerei ergingen: Revolutionen in Staaten mit komplizierten modernen Wirtschaften, an denen das Leben der Völker hängt, können nicht nach Vorbildern aus dem 18. Jahrhundert oder nach dem Muster der alljährlichen Revolutiönchen kleiner exotischer Republiken gemacht werden. Nur der Führer kann Tempo und Richtung einer Revolution angeben: Nur er allein kann vollenden, was er begonnen, nur er allein kann uns geben, was wir alle ersehnen.

Vielleicht hält Adolf Hitler es für nötig, eines Tages die Entwicklung wieder mit revolutionären Mitteln weiterzutreiben. Wir stehen seines Befehls gewärtig, ihm vertrauend, daß er seine alten Revolutionäre ruft, wenn es nötig ist, und daß er weiß, wenn es nötig ist.

Der Befehl des Führers, dem wir Treue schwören, so rief Rudolf Heß seinen Partei- und Volksgenossen zu, allein hat Geltung. Wehe dem, der diese Treue bricht im Glauben, durch eine Revolte der Revolution dienen zu können, Adolf Hitler ist Revolutionär größten Stiles und bleibt innerlich Revolutionär größten Stiles. Er braucht keine Krücken. Die nationalsozialistische Revolution war nicht um ihrer selbst willen nötig, sie war nötig um der Taten willen, die aus ihr geboren wurden und in Zukunft geboren werden. Mit dem deutschen Arbeiter wird die nationalsozialistische Führung diese Taten vollenden.

Besuch auf den Arbeitsplätzen des Ruhrgebiets.

Essen, 25. Juni. Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, der am Sonntag an dem Gauparteitag der NSDAP. im Gau Essen teilgenommen hatte, hielt sich auch noch am Montag im Ruhrgebiet auf. Am Vormittag unternahm er in Begleitung des Gauleiters Staatsrat Terboven und des Bezirksleiters Nordwest der Deutschen Arbeitsfront, Johlitz, unter Führung des Bergwerksinspektors Petersmann eine mehrstündige Grubenfahrt auf der Zeche „Heinrich" in Überruhr bei Essen. Man hatte gerade diese Zeche gewählt, weil hier bei der überaus hohen Zahl von Feierschichten die Notlage der Bergarbeiter besonders groß ist. Der Stellvertreter des Führers, der durch diese Besichtigung den im harten Daseinskampf arbeitenden Volksgenossen seine besondere Anteilnahme zum Ausdruck bringen wollte, wurde überall mit großer Herzlichkeit begrüßt. Am Nachmittag besichtigte Rudolf Heß mit seiner Begleitung unter Führung des Werksführers Dr. Krupp von Bohlen und Halbach und anderer Mitglieder des Direktoriums eine Reihe von Betrieben der Kruppschen Gußstahlfabriken.

Am späten Nachmittag begab sich Rudolf Heß nach Köln, wo er vom Reichssender Köln aus seine große Rede an das deutsche Volk hielt.

„Der Volksgerichtshof ist kein Revolutionstribunal".

Unabhängig wie jedes deutsche Gericht.

Berlin, 25. Juni. Ministerialrat Hans Richter im Reichsjustizministerium erläutert im Reichsverwaltungsblatt den Sinn und die Bedeutung der Schaffung des „Volksgerichtshofes", jenes neuen hohen Gerichtes des Reiches, das die Hoch- und Landesverräter abzuurteilen haben wird. Das neue Gesetz sei alles andere als ein Ausnahmerecht. Der Volksgerichtshof sei kein Revolutionstribunal, zu dem man ihn teilweise im Auslande aus durchsichtigen Beweggründen machen wolle. Als Ergebnis einer sachlichen Arbeitsteilung sei er ein neues Organ der gesonderten Rechtspflege geworden. Unabhängig wie jedes deutsche Gericht werde er nach denselben Grundsätzen wie dieses seine Überzeugung von Schuld oder Unschuld gewinnen, und sein Wirken werde bald allgemein in dem hohen Ansehen stehen, das dem Deutschen für die Rechtsprechung seiner hohen Gerichte zur Selbstverständlichkeit geworden ist.

Bei Erörterung der einzelnen Bestimmungen erklärt Ministerialrat Richter u. a., der Obersatz, unter dem alle Abschnitte des neuen Gesetzes stehen, laute, daß von nun an Hochverrat und Landesverrat die schwersten Verbrechen sind, die der Staat in seiner Strafrechtsordnung kennt. Nicht nur die Mitteilung von Staatsgeheimnissen an ein fremdes Land, auch die gewaltsame Auflehnung gegen die Staatsordnung sei als Bruch der Treuepflicht gegenüber dem Volke ein Verrat. Die neue Staatsauffassung stelle diese Treuepflicht so unbedingt über alle anderen Beziehungen des einzelnen, daß ihr Bruch schwerer als alle anderen Störungen der Rechtsordnung geahndet wird. Der Strafrahmen erstrecke sich hier überall bis zur Todesstrafe. Darüber hinaus sei jetzt für die schwersten Verratsfälle die Todesstrafe als einzige Strafe zwingend zugeschrieben. Das gelte — und damit gehe der jetzt für die Volksgemeinschaft geschaffene Strafrechtsschutz weit über die strafrechtliche Sicherung des bisher höchsten Rechtsgutes, des Menschenlebens, hinaus — schon für den bloßen Versuch.

Der Volksgerichtshof wird eine größere Anzahl von Richtern umfassen. Das gehe schon daraus hervor, daß beim Reichsgericht bereits jetzt zwei Senate mit je sieben Mitgliedern und Stellvertretern mit diesen Aufgaben befaßt seien.

Zusammenkunft Mussolini—Dollfuß Ende Juli in Riccione.

Behandlung des deutsch-österreichischen Problems.

Wien, 26. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Das halbamtliche Organ der österreichischen Regierung, die christlichsoziale „Reichspost", teilt jetzt mit, daß Mussolini Dr. Dollfuß eingeladen habe, ihn Ende Juli in seiner Villa in Riccione mit seiner Familie zu besuchen. Dollfuß habe diese Einladung angenommen.

In Wiener diplomatischen Kreisen war die Einladung Mussolinis an Dollfuß seit einiger Zeit bekannt. Man bringt hier diese Einladung mit der Zusammenkunft in Venedig in Zusammenhang und erwartet, daß jetzt in der bevorstehenden Unterredung zwischen Mussolini und Dollfuß von italienischer Seite das deutsch-österreichische Problem zur Sprache gebracht werden wird.

Die „Reichspost" schreibt zu der Einladung, die klare Auffassung über den notwendigen wirtschaftlichen Neuaufbau des Donauraumes habe in Mussolini ihren vornehmsten Vertreter gefunden. In Wien habe man dieses einsichtsvolle Verständnis immer mit Genugtuung begrüßt. Daß diese bedeutungsvolle wirtschaftliche Arbeit auch durch die persönlichen Beziehungen des österreichischen und des italienischen Ministerpräsidenten eine besondere Förderung erfahren habe, sei selbstverständlich. Der bevorstehende Besuch des Bundeskanzlers in Riccione sei ein deutliches Zeugnis für die besonderen Beziehungen zwischen Italien und Österreich.

Deutsche Antwort auf die englische Transfernote.

Abreise einer deutschen Abordnung nach London.

Berlin, 26. Juni. Die deutsche Regierung wird die am 22. Juni veröffentlichte Note der englischen Regierung über die Transferfrage heute beantworten. Die Antwortnote der deutschen Regierung wird veröffentlicht werden, sobald sie der englischen Regierung zugegangen ist.

In der Note wird der Vorschlag der englischen Regierung, zu einer Erörterung der Transferfrage Vertreter nach London zu entsenden, angenommen. Die deutsche Delegation, die heute abend nach London abreist, besteht aus Ministerialdirigent Dr. Berger, Reichsfinanzministerium, Vortragender Legationsrat Dr. Ulrich, Auswärtiges Amt, und Direktor bei der Reichsbank, Blessing.

Chamberlain über die Clearinghouse-Vorlage.

London, 25. Juni. Im Unterhaus erklärte Schatzkanzler Neville Chamberlain bei der Einbringung der zweiten Lesung der britischen Clearinghouse-Vorlage u. a., er freue sich, daß die Einladung nach London von Deutschland angenommen worden sei. Er hoffe, daß es weiterhin möglich sein werde, eine Vereinbarung zu treffen, die eine billige Behandlung für die britischen Bondsinhaber und Kaufleute vor dem 1. Juli sicherstellen würde. Trotzdem könne aber die britische Regierung die Annahme des dem Unterhaus vorliegenden Gesetzes nicht verschieben. Er wünsche klarzustellen, daß Klausel 2, die Vollmacht betreffend, die Einfuhr aus gewissen Ländern zu kontingentieren, nicht gegen Deutschland oder irgend ein anderes Land im besonderen gerichtet sei. England sei das einzige Land, in dem die Regierung keine brauchbaren Verhandlungsgrundlagen besitze. Deshalb habe die Regierung die Vorlage unter Berücksichtigung der Vorstellung britischer Kaufleute eingebracht. An und für sich habe die britische Regierung keine Vorliebe für das Kontingentsystem, und es bestehe bei ihr augenblicklich nicht die Absicht, es auf Grund dieser Klausel sofort anzuwenden. Zwei Punkte seien nach Ansicht der britischen Regierung für eine befriedigende Vereinbarung wesentlich: erstens, daß eine volle Bezahlung des Dienstes der Dawes- und Young-Anleihe, die gesetzlichen Vortrag haben, erfolgt, und zweitens, daß mit Bezug auf andere Fragen zwischen englischen und anderen Gläubigern keine Unterscheidung zu Ungunsten englischer Interessen stattfindet.

Chamberlain gab weiterhin der Hoffnung Ausdruck, daß selbst, wenn es notwendig sein sollte, ein Clearingamt zu errichten, um diese zwei Ziele zu erreichen, es möglich sein würde, die britische Ausfuhr nach Deutschland außerhalb des Wirkungsbereiches des Clearingamtes zu belassen, und daß ein Eingriff in den Handel unterbleiben könne. Zu gleicher Zeit seien die Bestimmungen genügend weit gezogen worden, um auch dieser Möglichkeit, falls nötig, gerecht zu werden. Chamberlain bemerkte weiter, er hoffe, daß so wenig Eingriffe in den Handel wie möglich stattfinden würden, und daß die Regierung, falls die Verhandlungen scheiterten, sich nur mit den Anleihen befassen brauche. Was die Dawes- und die Young-Anleihe betreffe, so werde unter der Vorlage vorgeschlagen werden, eine Verordnung zu veröffentlichen, die vorsieht, daß 20 v. H. des Wertes der deutschen Einfuhr mit dem Zoll zusammen für das Clearingamt eingezogen würden. Mit Bezug auf andere Anleihen als die Dawes- und die Young-Anleihe schlage die deutsche Regierung vor, für ihren Dienst dreiprozentige Fundierungsbonds für die von den britischen Gläubigern vorgeschlagenen Anleihen auszugeben, und die Gläubiger würden bereit sein, diese Fundierungsbonds anzunehmen, vorausgesetzt, daß die Bedingungen befriedigend sind, und daß keine unbillige Unterscheidung stattfinde. Wenn nötig, sei beabsichtigt, einen kleinen beratenden Ausschuß zu schaffen, der den Zweck verfolgt, die Reibungsmöglichkeiten und die Unannehmlichkeiten für den Handel auf das geringstmöglichste Maß zu vermindern, wenn der Plan in Wirksamkeit gesetzt wird.

Das Unterhaus nahm das „Gesetz zur Einsetzung von Schulden-Clearingämtern und für Vergeltungsmaßnahmen für Einfuhrbeschränkungen" in zweiter Lesung ohne Abstimmung an.

Deutsch-schweizerische Transferverhandlungen

Bern, 26. Juni. Minister Stucki, der Führer der schweizerischen Transfer- und Wirtschaftsdelegation, ist Montag wieder nach Berlin abgereist, um mit den deutschen Reichsstellen die Transferverhandlungen wieder aufzunehmen. Die Haltung im Bundesrate ist unverändert die, daß man mit Deutschland auf dem Verhandlungswege zu einer Verständigung gelangen will und den Wünschen gewisser Kreise kein Gehör gibt, die vom Bundesrat ein schroffes und kategorisches Auftreten verlangen. Man hofft, nach den Aussprachen, die Minister Stucki mit dem Direktorium der schweizerischen Nationalbank und der Schweizer Bankiervereinigung hatte, daß sich auf Grund der schweizerischen Passivität im Warenaustausch leichter eine Regelung finden lasse, wie beispielsweise bei England oder Amerika.

„Ein Führer: Hitler — ein Ziel: Deutschland!"

Rede des Ministerpräsidenten Göring in Hamburg.

Hamburg, 25. Juni. Die vom Gau Hamburg der NSDAP. in sämtlichen Sälen des Zoo am Montagabend veranstaltete Versammlung, in der der preußische Ministerpräsident und Reichsluftfahrtminister Göring die Lage des deutschen Volkes in Rückschau und Ausblick darlegte, gestaltete sich zu einer Massenkundgebung von seltener Wucht und Geschlossenheit. Schon seit Tagen waren alle Karten ausverkauft, und Tausende und Abertausende mußten umkehren, da alle Räume des Zoo bis auf den letzten Platz gefüllt waren.

Die Verbundenheit zwischen Führung und Volk.

Der Ministerpräsident leitete seine Rede mit einer grundlegenden Abrechnung mit dem überwundenen parlamentarischen System ein. In den Jahren des verflossenen Systems hat niemals das Volk selbst im Mittelpunkt des Geschehens gestanden. Es war nur Objekt einer fluchwürdigen Politik statt Subjekt des staatlichen Denkens, Fühlens und Handelns zu sein. Es ist notwendig, daß die Führer des Volkes immer erneut vor das Volk treten und mit ihm Aug in Auge die Aussprache halten, die notwendig ist für die Verbundenheit zwischen Führung und Volk.

Mit dem 30. Januar 1933, rief Göring unter stürmischen Beifallskundgebungen aus, ist ein neues Kapitel dieser deutschen Geschichte begonnen worden, das man wieder mit den Worten „Ehre und Freiheit" überschreiben kann. Das ist aber Hitlers größte Tat, daß er aus einer Summe von Menschen, von Interessenten, von gegeneinander wirkenden Kräften die Geschlossenheit eines Volkes geschaffen hat. Erst mit dieser Geschlossenheit haben wir die Kraftquelle erlangt, aus der allein der Aufbau möglich ist.

Kein Nationalismus ohne Sozialismus.

Adolf Hitlers kühne Tat riß den Marxisten den Sozialismus aus ihren schmutzigen Fingern und entriß den korrupten Händen feiger Bürgerlicher den Nationalismus. Eingesetzt haben ihn weder die roten Bonzen für den Sozialismus, noch haben bürgerliche Bierbankpolitiker den wahren Nationalismus hochgehalten. Erst Adolf Hitler stellte klar heraus, daß man nicht Nationalist sein kann, ohne gleichzeitig Sozialist zu sein, und nicht Sozialist, ohne gleichzeitig Nationalist zu sein. Adolf Hitler warf beide Begriffe in den Schmelztiegel der nationalsozialistischen Weltanschauung und schuf die kristallklare Synthese: Nationalsozialismus, die klare Erkenntnis für jeden Deutschen: Nur dann kannst du das höchste für dein ganzes Volk erringen, wenn du Nationalist bist bis auf die Knochen und gleichzeitig als Diener deines ganzen Volkes Sozialist bist. Wenn so beide Begriffe zu eins geworden sind, dann müssen auch die Träger beider Begriffe verschmolzen werden. Und so, wie aus Nationalismus und Sozialismus die Synthese des Nationalsozialismus entstand, so entstand aus dem Bürgertum und dem Proletariat die Synthese: Deutsches Volk!

Die ewig Gestrigen.

Ministerpräsident Göring wandte sich dann mit aller Schärfe gegen die ewig Gestrigen und die Spaltpitze, die mit dem deutschen Volke neuerdings wieder versuchen, ihr Unwesen zu treiben. Als Patrioten, als Anarchisten, als Kapitalisten und als „gute Deutsche", unter allen möglichen Masken kamen sie, und dahinter grinst immer die alte Fratze. Wir werden mit ihnen fertig zu werden wissen, so erklärte der Redner unter stürmischem Beifall.

Monarchie, eine Frage späterer Generationen.

Der Ministerpräsident ging dann auf die in bestimmten Kreisen wieder aufgeworfene Frage der Wiederherstellung der Monarchie ein. In einem Augenblick, wo das deutsche Volk zusammengeschweißt ist zur Einheit, muß diese Frage stumm sein, darf sie nicht als Sonderinteresse irgendwo vorangestellt werden. (Brausende Zustimmungskundgebungen.) Das Interesse eines Hauses und einer Familie darf nicht über den Interessen der Nation stehen (abermaliger langanhaltender Beifall). Das deutsche Volk denkt jetzt an nichts anderes als daran, das kostbare Gut seiner Geschlossenheit fest und fester zusammenzuschweißen. Wir wollen es unseren Kindern oder unseren Enkeln überlassen, sich einstmals die Staatsform zu wählen, die sie für richtig halten. Wir Lebenden, wir haben Adolf Hitler! (Bei diesen Worten Görings steigerte sich der Beifall der Zehntausende zu einem orkanartigen Tosen.)

Keine Cliquenbildung.

Der Ministerpräsident ging dann mit einer anderen Art von Feinden des deutschen Volkes ins Gericht, mit jenen, die da glauben, durch Schaffung von Interessentenringen in Form von Lesezirkeln die Einheit des deutschen Volkes sabotieren und so wieder persönliche Interessen in den Vordergrund schieben zu können. Wir kennen diese Leute, so erklärte Göring. Der eine strebt für den Arbeiter — angeblich, der andere für den Hausbesitzer — angeblich, der eine für eine Konfession oder für sonst was. Wir wollen die Zeiten der Parteien nicht wieder haben! Wir kennen sie noch. Es waren die Zeiten, wo ein Heer von Arbeitslosen herumlief, vergrämt bis zum äußersten, wo dem Bauern das Getreide auf dem Halm gepfändet werden konnte und er von Haus und Hof versagt wurde. Der furchtbarste Gedanke, so fuhr der Ministerpräsident fort, der je ein Volk

Vom deutschen Jungenbuch.

Von Wilhelm Maria Mund.

Die literarische Erziehungspflege im Bereich des Jugendschrifttums war bislang eine am Rande der Bildungs- und Ausbildungsarbeit dahinkriechende Nachlässigkeit. Es versteht sich von selbst, daß die sogenannte große Literatur in erster Linie des Urteils und der Wertung bedarf, da sich in ihr die Kraft zur Unvergänglichkeit eines Volkes artgemäße Denkmale baut. Verderblich ist es aber, Jugend im Lesen und Lernen groß werden zu lassen, ohne das jugendgemäße Schrifttum fortgesetzter Prüfung und Sichtung zu unterziehen. Aber das Mittel einer jungenhaft und mädelhaft frischen Jugendbücherei geht erst die Erfahrung zur hohen Dichtkunst. Die Frage danach, was von unseren Jungen und Mädels gelesen wird, beantwortet oft ein stolzes, für uns jedoch sehr erschreckendes „Alles!" Der Kampf gegen Schmutz- und Schundliteratur war im anderen Staat einer von den vielen papierenen Druckwitzen, um die sich kein Mensch kümmerte. Sein Gedanke vermag sich dann richtig auszuwirken, wenn in der sogenannten Zeitdichtung erst einmal mit dem Schund aufgeräumt wird. Das hat eine gründliche Geistesrevolution ja auch entsprechend getan! Denn so lange da der Schmutz in Kübeln herumgereicht und von ausgeklügelten Mottgelernten mit Buchstabengirlanden wie mit Rosen umwunden wurde, war auch in der Literatur der Jugend nichts zu bessern. Wie eine Wandlung und Reinigung aller Dichtkunst zuletzt nur vom Dichter selbst ausgehen kann, so muß die Saat eines frischen Jugendschrifttums erst recht vom dichterischen Gestalter gelegt werden. Er allein wird mit der größten Wirksamkeit all den frechen und geilen Wortwust beiseite räumen, der sich selbst heute noch versteckt und lüstern an das beste Gut der Nation heranbrängt.

Zu den Standardwerken einer artgemäßen Jugendbücherei gehört Karl Rauchs Erzählung „Weit laßt die Fahnen wehen" (Verlag: Georg Westermann, Braunschweig). Als „Tage einer Jugend" ist das Buch das Vermächtnis einer Zeit, die in der Entwicklung der deutschen Jugend zur Volks- und Staatsjugend endgültig abgeschlossen ist, und die jeder einzelne trotzdem in seiner Pimpfzeit als persönliche Gefühlswelt nochmals durchmachen muß: Abenteuersehnsucht, Naturliebe zu Wald und Wild, zum jugendlich-kämpferischen Leben auf Fahrt und Lager. Nur darf das alles nicht endloser Selbstzweck und alleiniger Lebensgehalt werden — der Unsinn, an dem die Ewig-Bündischen zugrunde gehen mußten, weil sie nie aus der Schule herauskommen und in Angst oder gleich zu wertender Verachtung des mannhaften Lebens für immer Wanderkinder bleiben wollten —, sondern muß lebensmäßig vorbereitende Schule für die großen völkischen Aufgaben jedes einzelnen sein. Bekenntnis zu einem reinen und natürlichen Leben legt das Werk ab. Um der Ehrlichkeit seiner Haltung willen verdient es die Wertschätzung der Erzieher und Jugendführer. Um seiner Einfachheit und Sauberkeit willen wird man es lieben müssen. Der Atem unseres deutschen Mutterbodens fließt darin. Nicht mit jener geschäftsmäßigen Plakatierung: „Hier bekommen Sie Blut und Boden zum billigsten Tagespreis! Angenehm zum Einnehmen und die Verdauung nicht störend!" Acker und Mensch sind in diesem Lebensbericht durchgekostetes und durchgestaltetes Erlebnis, das zu stärken und zu binden vermag. Die ewigen Nüchterlinge werden gewiß Anstoß an der schwärmerischen Naturbeobachtung nehmen; aber wann war jemals innere Begeisterung für deutsche Landschaft und deutsches Volkstum größer als in unserer Generation! Aus dieser tiefen Liebe zum Land reift die politische Kraft und das politische Wissen, für dieses Land selbst mit dem Leben einzutreten. Der Freiwilligengeist der Langemarckkameraden durchzittert unsichtbar die lebenswahren Gestalten. Das ist das alte, gute, von Baldur von Schirach selbst geadelte Wandervogeltum, das als ein Jungentum von stolzer Seelenkraft eine Vorreiterzeit, einen grundlegenden Boden für das Herrentum der Jungmannschaft aufwachsen läßt, wie es in der durch politischen Einsatz stark und reif gewordenen Hitlerjugend seine führerhafte Verkörperung als Staatszukunft findet. Rauchs Sprache wirkt mit sichtlich dichterischen Akzenten einen klaren, ganz im Lebensraum junger Menschen verhafteten Erzählerstil.

Jedes echte Jugendbuch erweist seine jugendbildende Bestimmung daran, ob es von den Erwachsenen gelesen werden kann. Jugend gestaltende Dichtung hat Hans Boeglin in seinem herrlichen Werk „Die Pforte — Märchen und Sinngebilde" (Verlag: Die Runde-Berlin) dem jungen Deutschland geschenkt. Welche Zucht und Maßgabe vermöchte einer um die Schönheit ihres sprachlichen Geistes ringenden Jugend mehr Weiser sein als der Schüler Meister Georges, dessen Gestalterkraft am großen Vorbild sich zum wahren Eigengesetz ausreift. Boeglin geht Georges Wege. Von gotischer Strenge und herbem Goldglanz sind diese Geschichten in ihrer poetischen Fülle gekrönt. Diese Gedanken sind ihnen mit adligen Gebärden und erzieherischer Sitte eingeboren. Leuchtende Bilder und edle Gebilde enthüllen sie. Manches Geheimnis aufstrebenden Kämpfertums bergen sie in ihrem von keuscher Herbheit verschlossenen Schoß. Lebensbegleiter und führender Freund sind diese Geschichte eines reinen Glaubens an ein unsterblich großes Volk. Ohne Anmaßung und Überheblichkeit bringen sie vom heldischen Leben wangenfrische Kunde. Wunderwelten offenbaren in blütenbunten Gleichnissen das größte immerwährende Wunder: Unser unbesiegbar junges Dasein! Solche Bücher geben unserer Jugend Kraft, nach Führergebot zu leben, Front zu sein und das unzerbrechliche Schwert einer heiligen unveräußerlichen Gesinnung für alle Zeiten zu tragen.

Aus Kunst und Leben.

* **Deutschland als Hort des Schrifttums.** Börries, Freiherr von Münchhausen, veröffentlicht im „Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel" einen Aufruf für Deutschland als den Hort des Schrifttums der Welt. Er schreibt darin: Wir wollen den Hohn des Auslandes abbrehen und zum Gegenhiebe ausholen: Deutschland ist nicht unter die Herrschaft der Analphabeten geraten, nach wie vor sind wir das Buchvolk der Welt und kein einziges der anderen Völker steht in seiner Gesamtheit kulturell auf gleicher Höhe mit uns. Trotz des verlorenen Krieges, trotz der Vergewaltigung von Versailles, trotz des Gegeifers neidischer Emigranten werden alle Werte des Weltschrifttums nur und ausschließlich an der Börse des deutschen Geistes wahrhaft notiert. Deutschland kauft sechsmal soviel Stücke von Cervantes' Don Quixote als sein Heimatland Spanien, Deutschland, das Shakespeare tatsächlich neu entdeckte, führt ihn nicht nur häufiger, sondern auch besser auf als sein Heimatland England. Deutschlands Dante-Gesellschaft hat mehr für die Volkstümlichkeit des Florentiners geleistet als sein Heimatland Italien. Deutschland allein unter allen Völkern hat lebendige Sprossen der in ihrem Heimatlande Frankreich längst vergessenen Lyrik von 1900. Deutschland hat Hamsun und die Lagerlöf, hat Turgeniew und Tolstoi zu Bausteinen des Tempels der Weltliteratur gemacht, Deutschlands lebendiges Übersetzungswerk ist nach Zahl und Wert vielfach überlegen nicht nur dem aller anderen Völker, nein, sogar der Summe der Übersetzungen anderer Kulturvölker. Stolzes, mächtiges Geisteserbe Deutschlands, Weltruhm des Vaterlandes, letzter, höchster Hort der geistigen Freiheit der Welt, — glaubt denn einer, das heilige dritte Reich würde das vertun, verschleudern, verspielen!? Etwa weil im erschütternden Aufbruch der neuen Zeit beim Ansturm der Feinde von allerwärts Volker von Algen die Fiedel an den Haken hing und dann zum Schwerte griff? Oder weil unbekümmerte Soldaten des Umbruchs einmal derb danebenhauen im Urteil? Auf der Tenne der Welt ist wieder einmal das Korn geworfelt, — was liegt daran, ob beim Auskehren der Spreu auch eine Handvoll goldener Körner verloren geht. Die heilige Ernte wird doch geborgen werden! Deutschland, das Herz der Völker, ist verschwenderisch wie alle echten Herzen, stürmisch und siegfriedhaft sagt sein Puls — laßt es stürmen und brausen —, die Stunde kommt doch, und sie steht schon vor der Tür, da auch die heute noch Feinde erkennen, daß dieser Kampf wie alle deutschen Kämpfe ein Kampf um die geistige Freiheit der Welt war. Die geistige Freiheit der Welt aber ist beschlossen in der deutschen Sendung: Hort des Schrifttums der Welt zu sein.

schlagen kann, ist der des Klassenhasses. Denken wir an die „Stände" — nicht die wirtschaftlichen Stände. Es ist der Dünkel jener anderen Stände, den wir nicht groß werden lassen wollen. Wir sehen da vor uns jene Schilder „Nur für Herrschaften!". Diese Zeit, so rief Ministerpräsident Göring, unter dem tosenden Beifall der Volksgenossen aus, muß ein- für allemal vorbei sein. Gewiß, es gibt Vorrechte, aber nur eins, und das ist das Vorrecht der Leistung. Es glaube da keiner, daß er einem Kreis von Volksgenossen eine besondere Richtung geben könnte, es gibt nur einen Kompaß und den errichtet Adolf Hitler. (Stürmischer Beifall.)

Der Staat schützt alle Konfessionen.

Der Ministerpräsident ging dann auf die „Sorgen" kirchlicher Kreise ein und sagte: Wenn man dort glaube, noch länger das deutsche Volk mit Konfessionsstreitigkeiten langweilen zu können, dann müßte vielleicht eines Tages dem Kirchenregiment gesagt werden, daß doch einmal der Staat eingreifen müsse, wenn man selbst nicht imstande sei, Ruhe und Ordnung zu halten. Der Ministerpräsident verwies in diesem Zusammenhang eindringlichst auf die Tatsache, daß der Nationalsozialismus in Deutschland alle Kirchen gleich schütze, sobald sie auf dem Boden des positiven Christentumes stünden. Niemand werde eine Konfession mehr schützen, als der nationalsozialistische Staat. Das Volk würde es den Kirchen zu danken wissen, wenn sie sich auf dieser Linie hielten. Und in bezug auf die katholische Kirche sei es dem Staat nicht eingefallen, irgend ein Dogma anzugreifen, aber da, wo das Volk sehe, daß die Kirche in seine politische Gedankenwelt eingreife, da werde es sagen: bis hierher und nicht weiter. (Lebhafte Zustimmungskundgebungen.) Die Zeit, in der solche Kreise durch das Zentrum Deutschland zu regieren versuchten, sei endgültig vorbei. Und unsere Jugend, fuhr der Ministerpräsident dann fort, ist unser kostbarstes Gut; es ist Gott und uns allein anvertraut und wir lassen es uns nicht aus den Händen nehmen. Weshalb wollen jene es haben? Weil sie die Jugend gegen uns stellen möchten. Nach einem Hinweis auf die gehässige Hetze der Klerikalen in den österreichischen Zentrumskreisen gegen das neue Deutschland stellte der Ministerpräsident fest: nirgends kann die Glaubenskraft des Menschen besser verwurzelt sein, als im Nationalsozialismus.

Unseren Glauben lassen wir uns nicht vorschreiben, den bestimmt jeder so, wie es ihm ums Herz ist. Wer hetzt denn heute überhaupt gegen das nationalsozialistische Deutschland? Sehen wir uns doch im Ausland um. Wer ist es, der das deutsche Volk als ein Volk schlimmster Verbrecher hinstellt? Es ist immer der Jude, der schon einmal unsere Kultur zerstören und vernichten wollte.

Die Aufgabe der Wissenschaft.

„Wir achten und ehren die Wissenschaft", so fuhr Göring fort, „sie darf aber nicht selbstsüchtig werden. Unsere Wissenschaftler hätten gerade jetzt ein fruchtbares Feld. Sie sollten sich darum kümmern, wie man diese oder jene Rohprodukte, die wir vom Ausland beziehen müssen, im Inland ebensogut ersetzen kann. Unser ganzes Wissen muß dazu dienen, die notwendigen Voraussetzungen zu schaffen, um dem deutschen Volk sein Leben, seine Arbeit und sein Brot zu verdienen. Das ist die Wissenschaft, die dem Volke dient."

Der Minister wandte sich dann mit aller Schärfe gegen die unfruchtbaren Kritiker. Er geißelte in diesem Zusammenhange auch die Berichterstattung gewisser Auslandsjournalisten in Deutschland, die unverantwortliche Brunnenvergiftung darstelle. Im übrigen aber würde man den ewigen Nörglern nicht allzugroße Bedeutung beimessen. Der Ministerpräsident warnte aber die böswilligen Kritiker mit den Worten: „Sollte eines Tages das Maß übervoll sein, dann schlage ich zu!" (Tosender Beifall.)

Das Vertrauen, das höchste Gut.

„Wir haben gearbeitet wie noch nie gearbeitet worden ist. Der einzelne sieht die Dinge zwar nur von seinem Standpunkt des persönlichen Interesses aus, aber es gibt Tausende von Imponderabilien, die berücksichtigt werden müssen, und über allem steht das eine gewaltige Interesse des Volkes. Ein Volk aus dem Schlamm zur Sonne emporzuführen, das ist eine gewaltige Aufgabe. Wenn wir trotzdem nicht verzweifeln und zuversichtlich weiterarbeiten, so liegt das einmal daran, weil wir in unserer Brust etwas tragen, was uns immer wieder vorwärts treibt, und zum anderen, weil hinter uns ein Volk steht, das auf uns vertraut. Dieses Vertrauen ist die Basis, auf der wir alles aufbauen müssen. Es ist die Basis, auf der das Reich steht. Wer an diesem Vertrauen nagt, begeht ein Verbrechen am Volk, er begeht Landes- und Hochverrat. Wer dieses Vertrauen zerstören will, zerstört Deutschland. (Beifall.) Wer gegen dieses Vertrauen sündigt, hat sich um seinen Kopf gebracht. (Stürmischer Beifall.) Was dann komme, wenn dieses letzte große Wunder zerstört sei, das könne man sich nicht ausmalen. Gott habe Deutschland gehossen, er habe uns den Führer geschenkt, der uns emporgeführt habe aus der Nacht, die über Deutschland lag. Er habe die Fackel des Glaubens entzündet, die zur Sonne geworden sei. „Das ist die Arbeit des Führers", so schloß der Redner, „und deshalb müßt ihr dem Führer restlos euer Vertrauen geben, dem Führer, dem Retter Deutschlands!"

Riesiger Beifall und stürmische Heilrufe ertönten, als der Ministerpräsident seine Rede beendet hatte. Reichsstatthalter, Gauleiter Kaufmann dankte ihm und gab ihm das Versprechen der Hamburger Volksgenossen mit auf den Weg: „Ein Führer: Hitler; ein Ziel: Deutschland."

Der Führer besichtigt die deutsche Alpenstraße.

Durchführung der Arbeiten mit größter Beschleunigung.

Berlin, 25. Juni. Reichskanzler Adolf Hitler besichtigte am Montag in Begleitung des Generalinspekteurs für die Reichsautobahnen, Dr. Todt, im Berchtesgadener Land die Arbeiten der im Bau befindlichen deutschen Alpenstraße, die bekanntlich von Lindau bis Berchtesgaden führen wird, zwischen der Schwarzbachwacht, dem Saalfelder und Innzell-Siegsdorf. Der Führer konnte sich, wie die NSK. meldet, davon überzeugen, daß die Bauarbeiten, die hier inmitten eines überwältigenden Gebirgspanoramas mit größter Beschleunigung durchgeführt werden, bereits so fortgeschritten sind, daß voraussichtlich schon im Monat Juli dieser östliche Teil der deutschen Alpenstraße fertiggestellt sein wird.

Um dieser 9 Meter breiten Alpenstraße den Weg durch den wildromantischen Gebirgsstock zu bahnen, sind große Erdbewegungen und Felssprengungen erforderlich. Der Führer hatte bei seiner Besichtigung Gelegenheit, einigen besonders schwierigen Sprengungen beizuwohnen. Er sprach der dort tätigen Arbeiterschaft seine Anerkennung aus.

Schwere politische Bluttat in Pommern.

Ein SA.-Führer von einem NSDFB.-Mann niedergestochen.

Kolberg, 25. Juni. Anläßlich einer Sonnenwendfeier, die am 23. Juni 1934 in Quetzin bei Henkenhagen, Kreis Kolberg, stattfand, verübte der NSDFB.-Mann Erich Kummerow eine schwere Bluttat an einem SA.-Führer.

Sturmführer Molzahn wurde bei seiner Feuerrede von Kummerow durch Provokationen gegen die SA. gestört. Als Sturmführer Molzahn nach der Feier ihn zur Rede stellte, setzte Kummerow seine Beschimpfungen gegen die SA. fort und griff Molzahn mit einem Eichenstock tätlich an. Obwohl mit seinem Dolch versehen, machte der Sturmführer seinerseits keinen Gebrauch von ihm, sondern versuchte lediglich, dem Kummerow den Stock zu entwinden. Da riß Kummerow den SA.-Dolch des Sturmführers Molzahn aus der Scheide und stieß ihn seinem Träger in den Unterleib. Molzahn liegt schwerverletzt im Kolberger Krankenhaus.

Gleichzeitig mit Kummerow wurde in diesem Zusammenhang ein gewisser Koegelin verhaftet.

Sturmführer Molzahn ist einer der ältesten SA.-Führer Pommerns und seit zehn Jahren Nationalsozialist. Infolge der in der Bevölkerung entstandenen bedrohlichen Erregung ist die zuständige Ortsgruppe des NSDFB. aufgelöst und dem NSDFB. jede politische Tätigkeit untersagt worden. Weitere Maßnahmen sind zu erwarten.

Die Stellungnahme des politischen Amtes der Obersten SA.-Führung.

Berlin, 26. Juni. Der „Völkische Beobachter" berichtet: Zu der unerhörten, in Quetzin in Pommern verübten Bluttat des Stahlhelmmannes Kummerow an dem SA.-Sturmführer Molzahn teilt das Politische Amt der Obersten SA.-Führung in Ansehung ihrer entscheidenden Schwere u. a. folgendes mit:

Die Auslegung der Gründungsbestimmungen des NSDFB. wurde mit der denkbar größten Weitherzigkeit gehandhabt. Die dienstlichen Beanspruchungen der Mitglieder waren denkbar gering bemessen. Es war im Grunde an nichts anderes als an die ehrenvolle Ruhe gedacht, die dem um das Vaterland Verdienten zusteht. Die Schwere des politischen Kampfes in der Gegenwart und für die Zukunft liegt dagegen weiter und allein auf den Schultern derjenigen, die nicht nur zu kämpfen bereit, sondern auch dazu in der Lage sind. Da sich unter den Letzteren zu Hunderttausenden Kriegsteilnehmer befinden, nahmen sie ganz naturgemäß auch die großen Überlieferungen ihrer Tat mit an die neue Front in einem neuen Reich.

So unmöglich eine Teilung des Fronterbes also war, und in dem Maße wie dieses Erbe Bestandteile der braunen Armee des Führers wurde und nur von dieser verwaltet werden konnte, so abwegig war und ist der Glaube einer nur dem Gestern verhafteten Führung dieser alten Soldaten, es wäre ein Anspruch auf eine Art von doppelter Buchführung bei dieser Erbfolge verfechtbar oder gar ein Eingreifen in das Wirken der Braunen Front der Gegenwart erlaubt. Trotzdem hätte wohl niemand etwas gegen ein solches Wirken der Führung des NSDFB. gehabt, wenn sich dasselbe so im gleichen Schritt und Tritt mit den Marschierern des Führers abgespielt hätte, wie es gehört und möglich war. Ebenso wenig hätte eine vollkommene Zurückhaltung irgendwelchen Widerspruch gefunden. Daß aber die Führung des NSDFB. es unternehmen würde, statt mit der SA. zu gehen, nicht nur neutral zu sein, sondern sich von Monat zu Monat sichtbarer gegen sie und damit gegen den Führer selbst zu stellen, das konnte weder der Mann im Braunhemd, noch der im Feldgrau erwarten.

Kaum ein Tag vergeht, der nicht Reibereien, Zusammenstöße und Spannungen in Wort und Tat brachte, wobei es nichts als Wahrheit sagen heißt, wenn ausgesprochen wird, daß die Urheber fast immer in den Reihen des NSDFB. zu finden waren.

Mit einer Langmut, die nur aus der jahrelang erprobten Manneszucht des braunen Sturmsoldaten verständlich ist, sahen SA.-Führer und -Männer diesem Treiben zu. Immer wieder hielt man sich zurück, zumal diese Vorkommnisse scheinbar nur örtlichen Charakter trugen. Bald aber ließ ihre dauernde Wiederkehr eine Planmäßigkeit erkennen, die ganz von selbst nicht mehr auf den Einzelnen, sondern auf eine Führung als verantwortlich hinwies. Noch heute, angesichts des Blutes, das in Quetzin floß, hieße es die Tat verkennen, wollte man ihre Ursache nur im Täter und nicht auch in seinen Hintermännern suchen.

Insbesondere gilt dies für Pommern, wo nach allen Meldungen das Auftreten des NSDFB. in dem Maße an Übermut zunahm, wie es den oben noch wegen staatsfeindlicher Umtriebe verhafteten, aber wieder freigelassenen Führern des Bundes ermöglicht ward, erneut zu wirken. Noch heute wird und muß sich eine Möglichkeit finden, den ehrlichen und unbelasteten Männern dieses Bundes den Weg in die Volksgemeinschaft frei zu machen. Ein Weiterbestehen des Bundes jedoch als Einheit oder gar als „Kampfgemeinschaft" erscheint nach dem Dolchstich von Quetzin, der alle Deutsche traf, nicht mehr tragbar.

Einstweiliges Verbot des NSDFB. in Köslin.

Köslin, 25. Juni. Die Staatspolizeistelle Köslin teilt mit: In der letzten Zeit ist festgestellt worden, daß zwischen dem NSDFB. und der SA. sich scharfe Gegensätze herausgebildet haben. Die Ursachen sind begründet in einem übelwollenden Verhalten der Mitglieder des NSDFB. gegenüber der SA. Da es die Führer der ersten an dem erforderlichen disziplinarischen Durchgreifen haben fehlen lassen, ist es zu sehr ernsten Zusammenstößen gekommen. Um Weiterungen durch das nicht zu billigende Verhalten des NSDFB. vorzubeugen, ist von den Staatspolizeistellen in Köslin und Stettin ein einstweiliges Verbot des NSDFB. für deren Bereich am 25. Juni 1934 erlassen worden. Das Verbot erstreckt sich auf jede politische Betätigung, das Auftreten in Versammlungen und Aufmärschen sowie das Tragen der Uniform und Abzeichen.

Wiesbadener Nachrichten.

Der Siebenschläfertag naht.

Der 27. Juni entscheidend für das Wetter der nächsten sieben Wochen?

Die Hitzewelle, die in den letzten Wochen über das europäische Festland hinweggegangen ist, hat zur Zeit einer Wetterlage von unbeständigerem Charakter Platz gemacht. Nach einem alten Volksglauben gehört der Siebenschläfer zu den Lostagen, dessen Wetter für den Witterungscharakter der auf ihm folgenden sieben Wochen bestimmend sein soll. Die Erfahrung der Wetterdienststellen haben diesen Volksglauben nicht bestätigt, auch wenn man ihm die allgemeine Fassung gibt, daß die Wetterlage am Ausgang des Juni über die Wettergestaltung der nächsten Zeit entscheiden soll. Aufzeichnungen und Vergleiche haben ergeben, daß diese Annahme ebenso oft zutrifft, wie sie nicht bestätigt wird. Die Ferien- und Urlaubsreisen brauchen also auch bei einem regnerischen 27. Juni die Erwartung eines sonnigen Juliwetters keineswegs aufzugeben.

Woher kommt nun eigentlich der Name Siebenschläfer? Um die Mitte des dritten Jahrhunderts lebten sieben eifrige Christen — Maximilian, Malchus, Serapion, Dionysius, Johannes, Martinian und Konstantin mit Namen —, ursprünglich Diener des römischen Kaisers Decius, die unter der von diesem ins Werk gesetzten Christenverfolgung sehr zu leiden hatten. Die Häscher waren ihnen auf der Spur, und in ihrer Müdigkeit verbargen sie sich im Jahre 351 in einer Höhle bei Ephesus und schliefen ein. Nach der Legende sollen sie dort bis zum Jahre 446 geschlafen haben, und bei einer zufälligen Öffnung der Höhle wieder erwacht sein. Der dieser Erzählung zu Grunde liegende geschichtliche Kern ist vielleicht der, daß die sieben Flüchtlinge in der Höhle gestorben sind, und daß man sie beinahe 200 Jahre später dort tot auffand. Man ehrte sie dann nachträglich und veranstaltete ein feierliches Begräbnis. Die Bilder der sieben Glaubenshelden zeigen die damaligen Symbole des Märtyrertodes: Keule, Beil, Fackel und Nägel. Der Glaube, es werde sieben Wochen lang regnen, wenn der Siebenschläfertag Regen bringt, kam erst später auf, als man der Zahl sieben allerhand geheimnisvolle Bedeutungen zuschrieb.

Dienst an der Jugend ist Dienst am Volke!

In wenigen Tagen beginnen in den deutschen Städten die großen Ferien. Viele deutschen Familien werden mit ihren Kindern hinausfahren aus dem Trubel der Großstädte, um einige Wochen Erholung zu suchen. Aus dem Gebirge, von der See oder von den Bädern des Flachlandes werden die Kinder frisch, braungebrannt und gesund wieder an ihre tägliche Schularbeit gehen. Oft noch werden sie erzählen von den herrlichen Tagen — werden erzählen, wie sie auf Berge kletterten, am Strande des Meeres Seesterne und kleine, bunte Muscheln sammelten oder von der lustigen Jagd auf bunte Schmetterlinge, auf duftigen, grünen Wiesen. War es früher nur wenigen, glücklichen Kindern möglich, die freie Natur in all ihrer Schönheit und in ihrem unendlichen Frieden zu erleben, so sollen sie in diesem Jahr und von nun an immer viele tausend deutsche Großstadtkinder genießen. Die bedürftige deutsche Jugend muß endlich einmal heraus aus dem kräfteverzehrenden Wirbel der Städte. Jedes deutsche Großstadtkind soll einmal die freie Natur kennen lernen, die es bisher nur vom Hörensagen oder aus Büchern kannte. Deutschland ist sein Vaterland. Seine Schönheit aber, wie die majestätische Erhabenheit des Gebirges, die tiefe Ruhe des Waldes oder das friedliche Plätschern der Quellen, sind ihm bisher verschlossen geblieben. Die besondere Aufgabe des Hilfswerkes „Mutter und Kind" ist die seelische und körperliche Gesunderhaltung und Stärkung der deutschen Jugend. Jetzt heißt es für sie auch diesmal: „Hinaus in die Ferne". Welch großes Erlebnis für die Kinder! Wie dankbar werden ihre Augen leuchten, wenn sie jetzt einmal in die Natur hinaus dürfen. Mit allen draußen werden sie Freundschaft schließen. Stadt und Land rücken einander näher und werden Kameraden. Das norddeutsche Kind wird das Kind der Alpen verstehen lernen. Das Rheinlandkind wird den deutschen Osten lieben lernen. So wird die Einigkeit im Volk, das Gefühl der Zusammengehörigkeit vertieft und in die Herzen unserer nächsten Generationen gepflanzt.

— **Deutsch-französische Eisenbahnkonferenz in Wiesbaden.** Vom 21. bis 23. Juni tagte hier eine deutsch-französische Eisenbahnkonferenz. Sämtliche französischen Bahnen, sowie die Deutsche Reichsbahn und das Saargebiet hatten Vertreter entsandt; außerdem waren die Durchgangsländer Schweiz, Belgien und Luxemburg beteiligt. Die Verhandlungen, die in freundschaftlichstem Geist, und von beiden Seiten mit dem Ziel geführt wurden, die Handelsbeziehungen zwischen den Ländern durch gemeinsame Gütertarife zu fördern, hatten das Ergebnis, daß hinsichtlich der Grundlage für durchgehende Tarife eine völlige Einigung erzielt werden konnte, und daß bereits für bestimmte, besonders wichtige Güter die Berechnungsgrundsätze festgelegt wurden. Die Verhandlungen, die noch umfangreiche Vorarbeiten erfordern, werden im Herbst fortgesetzt. Man nimmt an, daß die ersten Tarife am Schluß des Jahres in Kraft treten.

— **Benennung kleiner Planeten.** Von den von ihm in der Zeit vor dem Kriege aufgefundenen etwa 75 kleinen Planeten hat der hiesige Astronom Dr. Kaiser jetzt zehn durch genaue Bahnberechnung gesicherte mit Namen belegt, die in unserer Gegend besonders interessieren werden. So hat der mit der Nummer 765 und der provisorischen Bezeichnung 1913 SV. bezeichnete Planet den Namen Mattiaca zum Andenken an den unsere Gegend zur Römerzeit bewohnenden germanischen Volksstamm der Mattiaker erhalten. Die Planeten mit den Nummern 766 und 777 wurden Moguntia und Gutenberga genannt. Alle drei Körper bewegen sich mit einem Durchmesser von einigen hundert Kilometern in Ellipsen zwischen den Planeten Mars und Jupiter im Weltraum um die Sonne, wobei sie in Abständen von 280—480 Millionen Kilometer von dieser laufen. Die Lichtstärke der Planeten ist im Gegensatz zu den ältesten bekannten Planetoiden, die unter günstigen Umständen mit bloßem Auge gesehen werden können, gering. Sie liegt bei der 13. und 14. Sternhöhenklasse, so daß man sie im allgemeinen nur mit lichtstarken photographischen Fernrohren aufnehmen und beobachten kann.

— **Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Ing. h. c. Briz.** ...geht am 27. d. M. seinen 75. Geburtstag. Professor Briz, ...Gelehrter von internationalem Ruf, ist an der Tech...nischen Hochschule in Charlottenburg als ordentlicher ...Professor tätig. Er hat in den Jahren 1885—1895 im Dienste ...der Stadt Wiesbaden als Stadtbaurat gestanden. Auf dem ...Gebiete des Städtereinigungs- und des Tiefbauwesens ver...dankt ihm Wiesbaden bahnbrechende Leistungen.

— **Genaue Zinssatzkontrolle bei kommunalen Darlehen.** ...Der Reichsfinanzminister hat die Landesregierungen er...sucht, vor der Weitergabe von Anträgen der Gemeinden ...auf Erteilung des Einvernehmens zur Darlehensaufnahme ...in jedem Falle sorgfältig unter Beachtung des § 13 des ...Gemeindeumschuldungsgesetzes die Effektivverzinsung der ...Darlehen nachzuprüfen. Die Landesregierungen werden ...angewiesen, Genehmigungsanträge der Gemeinden zur Er...teilung des Einvernehmens grundsätzlich nicht vorzulegen, ...wenn der Effektivzinssatz 5 v. H., bezw. bei öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten als Geldgebern 4½ v. H. übersch...reitet.

— **Fortlaufende Unterstützungszahlung bei Verschickung von SA.-Männern.** Der Deutsche Gemeindetag wendet sich gegen die Uneinheitlichkeit der Praxis der Fürsorgebehörden hinsichtlich der Fortzahlung der Unterstützung an SA.-Männer, die durch die Hitlerspende einen Erholungsaufenthalt erhalten. Der Deutsche Gemeindetag empfiehlt dringend, in solchen Fällen bei der Weiterzahlung der Unterstützung möglichst entgegenkommend zu verfahren. Die SA.-Männer hätten auch bei freier Unterkunft und Verpflegung doch an den Urlaubsorten erhöhte Ausgaben. Da der Erholungsaufenthalt meist nur kurze Zeit dauere, entständen auch den Gemeinden keine erheblichen Ausgaben. Sonderunterstützungen für Reisegeld kämen aber, abgesehen von besonderen Ausnahmen, nicht in Frage.

— **Die Neuaufnahmen zum künstlerischen Lehramt.** Die Zahl der Neuaufnahmen von Bewerbern zur Vorbereitung auf die Prüfung für das künstlerische Lehramt an höheren Schulen ist vom Volksbildungsminister für den Winter 1934/35 wie folgt festgelegt worden: Die Staatliche Kunstschule in Berlin darf bis zu 20 Schüler aufnehmen; die Kunstakademie in Düsseldorf bis zu 6; die Akademie für Kirchen- und Schulmusik in Berlin bis zu 15; die Hochschule für Musik in Köln bis zu 8; das Institut für Kirchen- und Schulmusik bei der Universität Königsberg bis zu 5; bei der Universität bis zu 2; insgesamt bis zu 56 Schüler.

— **Umrechnungskurse.** Die in den Eisenbahntarifen für das Ausland angegebenen fremden Währungen werden vom 1. Juli an wie folgt umgerechnet: je 1 Dollar mit 4.20 RM., für den nordisch-mitteleuropäischen Verkehr 2.48 (der Zuschlag zu den Grundpreisen beträgt 70 %), 1 englisches Pfund 13, holländischer Gulden 1.71, Danziger 0.82, Schweizer und Goldfranken 0.82, französischer 0.17, belgischer 0.12, schwedische Krone 0.67, norwegische 0.65, dänische 0.58, tschechische 0.105, Lira 0.222, Zloty 0.475, Schilling 0.50, Pengö 0.70, Lei 0.026, finnische Mark 0.058, Dinar 0.06 RM.

— **20 Millionen Rundfunkhörer mehr.** Im Jahre 1933 hat sich die Zahl der Rundfunkhörer in der Welt um rund 20 Millionen erhöht. Nach den Meldungen der Länder sind mit 180 Millionen gerechnet. Den größten Zugang hatte Europa. Nach Mitteilungen des Weltrundfunkbüros in Genf besaß der Erdteil am Jahresschluß 20½ Millionen Empfangsgeräte. Genau so viel wurden in Nordamerika gezählt, davon 1 Million allein in Kraftwagen. Für Mexiko und Kanada werden je 700 000 bis 800 000 Empfänger angenommen, Argentinien 450 000, Chile 200 000, Brasilien 150 000. Insgesamt steht Südamerika unter den Erdteilen an 4. Stelle. An 3. steht Asien. Der Aufstieg ist besonders groß in Japan gewesen. Australien nimmt den 6. Platz ein, Afrika den letzten.

— **Behördliche Zusammenarbeit mit der Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen.** Der preußische Justizminister hat in einer Anordnung festgestellt, daß es im Interesse der Rechtspflege liege, wenn die Justizbehörden in geeigneten Fällen z. B. zwecks Beschaffung von Auskunft über einzelne Firmen, Erstattung von Gutachten, Überlassung von Material usw. sich der Hilfe der Zentralstelle für Bekämpfung der Schwindelfirmen, E. V., bedienen, und die Bestrebungen dieser Stelle unterstützen. Anträge der Zentralstellen auf Erteilung von Urteilsabschriften oder auf Auskunft aus Staatsakten wirden, sofern nicht im Einzelfall besondere Bedenken oder etwaige Interessen dritter Personen entgegenstehen, wohlwollend zu prüfen sein. Die Geschäftsstelle der Zentralstelle befinde sich jetzt in Hamburg 11, Börse.

— **Versteigerung von Fundsachen im Staatstheater.** Wie bereits mitgeteilt, findet die Versteigerung der Fundsachen am Donnerstag, 28. Juni, vormittags 10 Uhr, im Vestibül des Großen Hauses, Eingang Kolonnade, statt. Es kommen hierbei auch einige ausrangierte Musik-Instrumente zur Versteigerung.

— **Wer hat einen Koffer mitgenommen?** Am 21. d. M., abends gegen ½10 Uhr, blieb in einem Omnibus der Linie 3 auf der Fahrt vom Bahnhof bis zur Schwalbacher Straße ein brauner Koffer von mittlerer Größe, der mit mehreren Reklamezetteln verschiedener Hotels beklebt war, stehen. Der Inhalt des Koffers besteht aus mehreren Kleidern. Eine Frau, die gleichfalls einen Koffer mit sich führte, hat sich den Koffer angeeignet. Diese wird aufgefordert, den Koffer nunmehr bei der Polizei abzugeben, widrigenfalls die Einleitung eines Strafverfahrens unvermeidlich ist. Personen, die über die Frau, die den Omnibus mit den beiden Koffern Niederbergstraße verließ, oder über den Verbleib des Koffers Angaben machen können, werden gebeten, dieses bei der Kriminalpolizei, Zimmer 48, zu tun. Auf Wunsch werden diese Mitteilungen vertraulich behandelt.

— **Dolmetscher.** Als Dolmetscher für die tschechische Sprache für den Regierungsbezirk Wiesbaden und den Bezirk des Landgerichts Limburg wurde der Kaufmann Erwin Schär in Frankfurt a. M. vereidigt.

— **Schwerkriegsbeschädigtenfahrt 1934.** Am 30. Juni wird durch den DDAC. und das NSKK. die diesjährige Schwerkriegsbeschädigtenfahrt veranstaltet. An diesem Tage soll den Kriegsopfern, die am Gebrauch ihrer Glieder gehindert sind, ein Stück deutschen Landes in seiner Sommerpracht gezeigt werden. Es ist für alle Besitzer von Personenwagen in Groß-Wiesbaden eine Dankespflicht, den Kriegsopfern gegenüber für diese Fahrt ihre Personenfahrzeuge zur Verfügung zu stellen. Meldungen von Kraftfahrzeugen nimmt die Geschäftsstelle des DDAC., Ortsgruppe Wiesbaden, im Verkehrsbüro (Theaterkolonnade) entgegen. Dortselbst werden auch alle weiteren Auskünfte erteilt.

— **Preußisches Staatstheater.** In den nächsten Vorstellungen des Staatstheaters treten folgende Mitglieder vor ihrem Weggang zum letzten Male auf: Paul Kiedy am Mittwoch in „Stille Gäste", Erna Sack am Freitag in „Lustige Weiber"; in der gleichen Aufführung verabschiedet sich Gottlieb Zeithammer als „Falstaff", Käte Kussart am Sonntag in „Der widerspenstigen Zähmung." Von „Kleinen Haus" verabschiedet sich am Sonntag in „Töchter Ihrer Exzellenz" Gesion Helmke von dem Wiesbadener Publikum. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Vorstellung, die damit zum endgültig letzten Male gegeben wird, bereits um 19 Uhr beginnt. Es gelten volkstümliche Preise.

Das deutsche Schmiedehandwerk.

Reichsverbandstag in Wiesbaden.

Über den Begrüßungsabend im Paulinenschlößchen anläßlich des 9. Verbandstages des Reichsverbandes des deutschen Schmiedehandwerks haben wir bereits in der gestrigen Ausgabe des „Wiesbadener Tagblatts" berichtet. Zwei Tagungen des Schmiedehandwerks nahmen vom 22. bis 25. Juni d. J. ihren Verlauf in den Mauern Wiesbadens. Der Reichsverband des deutschen Schmiedehandwerks hielt seine 9. Reichsverbandstagung ab. in Verbindung mit einer Delegierten-Versammlung des Reichsverbandes deutscher Schmiede-Vereinigungen, E. V., während gleichlaufend die 32. Schmiede-Bezirkstagung des Schmiede-Bezirksverbandes für die Provinz Hessen-Nassau vor sich ging. Die Gesamtvorstände und geschäftsführenden Vorstände dieser drei Berufsorganisationen befaßten sich zunächst in nicht öffentlichen Sitzungen mit Fragen innerer beruflicher Angelegenheiten.

Die Tagungsstätte der öffentlichen Verhandlungen bildete das Paulinenschlößchen. Den Anfang machte der

Schmiede-Bezirksverband für die Provinz Hessen-Nassau,

dessen Vorsitzender Innungsobermeister Kramp, Steeden, die aus allen Teilen der Provinz zahlreich erschienenen Berufskollegen, sowie die Ehrengäste begrüßte. Nach einem kurzen Gedenken der verstorbenen Mitglieder warf er einen Rückblick auf die seit der am 23. Juni 1905 in Wiesbaden erfolgten Gründung des Verbandes von diesem geleistete Organisationsarbeit. Wie auf vielen anderen Gebieten hat sich auch hier gezeigt, daß das Handwerk über alle einzelnen Zweige hinweg eine große Schicksalsgemeinschaft bildet. Wenn der Berufsstand im Laufe der Zeit etwas aus dem Alltäglichem herausgestellt werden konnte, so ist dies ein Ergebnis „gesunden Berufsstolzes". Die Ehre eines Berufes aber wird geschädigt, wenn Außenseiter heranwachsen, die durch Preisschleuderei und Kundenfang das ehrliche Bestreben eines ganzen Handwerkerstandes, wieder durch besondere Leistungen emporzukommen, untergraben. Berufsehre und Berufsstolz sind zwei gleiche Begriffe, welche die Wachsamkeit aller Berufskollegen erfordern, damit im Geschäftsleben kein unehrlicher Neid aufkommt, der mehr schadet, als alle berufliche Tüchtigkeit wieder ausgleichen kann.

Der Vorsitzende des Reichsverbandes des deutschen Schmiedehandwerks, Otto Bischof, Hamburg, betonte in einer Ansprache, daß der „neue Geist" der nationalsozialistischen Bewegung auch im Schmiedehandwerk erfolgreiche Umschau gehalten habe. Innungsobermeister Dernbach, Wiesbaden, wies darauf hin, daß die Neuorganisation im Rahmen des Aufbauprogrammes für das deutsche Handwerk die vielfachen Schwierigkeiten glücklich überwunden habe, und es gelungen sei, die ehemaligen nassauischen Gebiete restlos in die Organisation einzugliedern. Der Bezirksverband Hessen-Nassau zählt 33 Innungen mit über 1900 Mitgliedern. Bezüglich der Frage der Preissteigerung sind noch Verhandlungen, insbesondere mit der Landwirtschaft, im Gange. Die Lösung der Preisfrage setzt eine Regelung der Konkurrenzverhältnisse voraus. Wenn auch mit der Bekämpfung der Schwarzarbeit und der Einschränkung der Regiebetriebe in den letzten Monaten schon manches erreicht worden ist, so konnte der Preisstand im Bereiche des Schmiedehandwerks noch lange nicht die Höhe erreichen, die für die Wirtschaftlichkeit der Betriebe und damit zur Erhaltung des Berufsstandes unerläßliche Voraussetzung ist. Die Preisunterbieter sind vornehmlich diejenigen, die ihre Steuer nicht bezahlen, die Lieferanten aussichtslos warten lassen, und sich möglichst an sozialen und anderen Lasten und Unkosten vorbeidrücken. Die Art und Richtung der Preispolitik entscheidet nicht nur über das Schicksal der einzelnen Betriebe und Berufsstände, sie bestimmt gleichzeitig auch den Gang und die Entwicklung der Gesamtwirtschaft.

Der Kassenbericht des Bezirksverbandes, der 9 Monate umfaßt, schließt für das Rechnungsjahr 1933 in Einnahmen mit 3990.34 RM., in Ausgaben mit 3535.12 RM. ab. Dem Vorstand wurde Entlastung erteilt. Der Haushaltsplan für 1935 hat finanziell eine Anlehnung an den Voretat gefunden. und wurde gleichfalls gutgeheißen. Die Verhandlungen des Bezirksverbandes mit der Vertretung der Arbeiterschaft der Deutschen Arbeitsfront über Lohn- und Urlaubsfragen sind zur Zeit noch nicht abgeschlossen, dürften aber zu beiderseitiger Befriedigung führen. Die Wahl des Ortes für den nächsten Bezirkstag wurde dem geschäftsführenden Vorstand zur Bearbeitung überlassen. Mit Dankesworten für das der Bezirkstagung entgegengebrachte Interesse schloß der Vorsitzende Kramp die angeregt verlaufene Sitzung.

Auf dem Begrüßungsabend am Samstagabend hielt der Stabsleiter beim Reichsstand des deutschen Handwerks, Dr. Breyler, Berlin, der auch gleichzeitig die Grüße des Reichshandwerksführers überbrachte, einen interessanten Vortrag über die

Aufgaben des Schmiedehandwerks.

Der Redner gab einen Rückblick auf das Zeitgeschehen der letzten Jahre und vornehmlich der jüngsten Vergangenheit. Der Reichsstand des deutschen Handwerks sei die Gewähr für eine feste Fügung von Führer und Gefolgschaft. Anschließend gab er Aufschluß über den in Vorbereitung begriffenen organisatorischen Aufbau und über Wesen und Art der Pflichtinnungen und des neuen Innungsgesetzes, dessen Ausführungsbestimmungen im Juli bereits den Innungen vorliegen werden, und die das Meister- und Leistungsprinzip in den Vordergrund stellen. Meister- und Gesellenschaft wird damit auf eine andere Plattform wie seither gestellt sein. Der Reichsstand des deutschen Handwerks wird 1 400 000 Mitglieder mit über eine Million Gesellen, 160 000 kaufmännischen Angestellten, 175 000 Mithelfenden sonstiger Art, unter Einrechnung der werktätigen Familienangehörigen insgesamt 3 745 000 deutsche Volksgenossen und -genossinnen der Arbeit, der Stirne und Faust umfassen. Im Reichsverband des deutschen Schmiedehandwerks werden 60 000 Betriebe mit 26 400 Gesellen, 25 200 Lehrlingen und 1200 Arbeitern ihre berufliche Vertretung finden.

Geschäftsführer Alfred Springer, Berlin, erstattete anschließend den ausführlichen

Geschäftsbericht,

der aufschlußreiche, das gesamte Gebiet des Schmiedehandwerks betreffende Erläuterungen brachte. Besonders herausgestellt war dabei die Kalkulationsfrage im Schmiedehandwerk unter besonderer Berücksichtigung des Unkostenproblems. Die allgemeine Wirtschaftslage hatte sich für das allgemeine Schmiedehandwerk katastrophal ausgewirkt; nun ist aber das Gefühl, dem Niedergang ohnmächtig gegenüberzustehen, dem zielbewußten Wollen gewichen, aus eigener Kraft und in williger Einfügung in die Notwendigkeiten des ganzen Volkes das Abwärtsgleiten aufzuhalten. Zerrüttet sind im Schmiedehandwerk vor allem die Wettbewerbsverhältnisse, verursacht durch den geringen Auftragseingang in den letzten Jahren. Ungebrochen ist der Arbeitswille und die Arbeitsfreude, in leidlicher Verfassung die Arbeitsstätten und Fertigungshilfsmittel. Zu den vordringlich zu lösenden Aufgaben gehört die Klärung der Preisgestaltung.

Am Sonntagvormittag 9 Uhr begann die

Delegierten-Versammlung des Reichsverbandes,

eröffnet und geleitet vom Vorsitzenden Otto Bischof, Hamburg. Nach einer Aussprache über den Geschäftsbericht erfolgte Rechenschaftslegung über die Kassenverhältnisse des Verbandes. Trotz erheblicher, notwendig gewordener Ausgaben konnte der Verband einen Gewinn von 3031.49 RM. verbuchen. Das Vermögen beziffert sich Ende 1933 auf 5022.53 RM. Dem Vorstand und der Geschäftsführung wurde einstimmig Entlastung erteilt. Einen breiten Raum der Delegierten-Verhandlungen nahm die zur Erörterung stehende Fahrradhändlerkarte, die Kraftfahrzeugreparatur und der Anhängerbau ein. Hier wurden Maßnahmen gefordert, die dem Schmiedehandwerk dieses Urgebiet seiner Betätigung als alleinzukommend sichern sollen. Bezüglich der vielumstrittenen Regiebetriebe, spezieell in landwirtschaftlichen Betrieben, wurde nach eingehender lebhafter Aussprache dem Vorstand die Aufnahme geeigneter Verhandlungen mit den zuständigen Stellen übertragen, ebenso hinsichtlich der Kalkulation im Schmiedehandwerk. Berichterstatter der einzelnen Berufsfragen war Geschäftsführer Springer, Berlin. Für die Jungschmiede-Bewegung sprach Pg. Bolawitz, Dresden, der berichten konnte, daß die Bewegung in der Erkenntnis, daß Jung- und Althandwerk zusammengehören, ihren sich vorgenommenen Weg erfolgreich weiter gehen werde.

Der Haushaltsplan für 1935, der in Einnahmen und Ausgaben mit 42 402 RM. abschließt, wurde einstimmig genehmigt. Dem auf der vorjährigen Weimarer Tagung bestimmten Vorstand mit Otto Bischof, Hamburg, als Vorsitzenden sprach die Versammlung einmütig ihr weiteres Vertrauen aus. Die Festlegung des Ortes der nächsten Delegierten-Versammlung — es sind Breslau oder Saarbrücken vorgesehen — wurde dem Entscheid des Reichsverbandsvorstandes überlassen.

In einer sich anschließenden

Delegiertenversammlung des Reichsverbandes deutscher Schmiede-Vereinigungen, E. V.,

wurde nach einem aufklärenden Vortrag des Stabsleiters beim Reichsstand des deutschen Handwerks, Dr. Breyler, Berlin, einstimmig ein Antrag angenommen, der die Auflösung dieser Organisation gutheißt, und die Beschlußfassung darüber dem nächsten Verbandstag überläßt. Sollte hierbei die Beibehaltung der Schmiedevereinigungen beschlossen werden, so wird hierfür die Einholung der Zustimmung der Preisprüfungsstelle erforderlich sein. Im Falle der Auflösung ist die Errichtung eines besonderen Preiskartells für das deutsche Schmiedehandwerk vorgesehen.

Den Abschluß der Tagung bildete am Montag eine Autofahrt, welche die Kongreßteilnehmer mit ihren gleichfalls sehr zahlreich erschienenen Damen mit den Schönheiten des Taunus und des Rheingaues vertraut machte.

Lehrer Betz, Wiesbaden, vorführte, zeigte den Bau und die Fahrten des Ozeandampfers „Bremen".

Die Instandsetzungsarbeiten an der evangelischen Kirche gehen rüstig vorwärts. Das alte Mauerwerk an den Außenseiten ist nun endgültig freigelegt und zeigt die wunderbare Bauweise der Kirche, die mit Ausnahme des Turmes ganz aus Kasteler Quaterkalksteinen hergestellt ist. Im Innern der Kirche sind die beiden verkürzten Emporen bereits wieder fertiggestellt. Der 200 Jahre alte Altar, der im Jahre 1751 von den Schreinern Möbus und Müller hergestellt wurde, ist nun ebenfalls niedergelegt worden. An dieser Stelle wird ein neuer, dem Stil der Kirche entsprechender Altar aufgebaut werden. Sehr rege ist die Teilnahme der Bevölkerung an den Arbeiten.

Wiesbaden-Biebrich.

Hier verstarb im Alter von 80 Jahren der Landwirt Gg. Reitz. Der Verstorbene war Mitbegründer des Diakonissenheims und Vorstandsmitglied dieses Heims, sowie des Katharinenstifts.

Das Biebricher Männerquartett 05 wird bei dem Eröffnungskonzert der 4. Nürnberger Sängerwoche (28. Juni bis 1. Juli) am Freitag, 29. Juni, mitwirken.

Wiesbaden-Bierstadt.

Eine sehr stark besuchte Versammlung hielt die Fachgruppe des Baugewerbes am Montagabend im Saalbau „Rose" ab. Nach den Eröffnungworten des Ortsgruppenobmannes Karl Bach ergriff der Kreisleiter des Baugewerbes von Wiesbaden, Pg. Dielemann, das Wort, ging zu Beginn zunächst scharf gegen Miesmacher und Nörgler ins Zeug, um dann über die Organisation der Deutschen Arbeitsfront, und die Bedeutung der Fachgruppe 4 (Baugewerbe) innerhalb der DAF. sprechen zu können. Der Kreisjugendführer des Baugewerbes Wolf, besetzte sich vorwiegend mit Jugendfragen und forderte die jungen Bauarbeiter auf, Mitglied der HJ. zu werden. Ein Film, den

Wiesbaden-Kloppenheim.

Beim Kirschenpflücken stürzte gestern vormittag ein Landwirt von der Leiter. Er zog sich Verletzungen am Rücken zu.

Wiesbaden-Heßloch.

Am Samstagabend traf sich der Stamm 1/80/III Thatten des Jungvolkes kurz vor Heßloch, um gemeinsam und in enger Kameradschaft das Fest der Sonnenwende zu begehen. Dann folgte ein Fackelzug durch Heßloch unter Vorantritt der Spielmannszüge. Dem Zug schloß sich der größte Teil der Heßlocher Einwohnerschaft an, um in engster Verbundenheit mit der Jugend Sonnenwend zu feiern. Oberhalb Heßlochs war der mächtige Holzstoß aufgerichtet. Der Stamm nahm in einem großen Viereck Aufstellung. In bunter Folge wechselten FJ., SJ., Sprechchöre

und gemeinsame Lieder ab. Punkt 10 Uhr wurde das Feuer angezündet und mächtige Flammen lohten in den sternenübersäten Nachthimmel. Nun hielt Jungbannführer Biebricher eine markige Ansprache. Dann sprach Stammführer Volkmar die Feuerrede. Er betonte, daß mit dem Verfall des Volkes auch die alten Sitten und Bräuche in Vergessenheit geraten sind. Doch nun sollte das anders werden. Wie zutreffend hieß es in dem vorangegangenen Weihespruch: „Und die Sonne, die sich neigt, hat den Weg empor gezeigt, ihrem Volk mit 1000 Wunden, daß wir leben und gesunden". Anschließend gedachte er kurz der Toten des Weltkrieges und der nationalen Revolution. Unter dem Wirbel der Trommeln warf er einen Eichenkranz in das Feuer. Nun erklang das Lied „Flamme empor". Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unseren Führer und dem Horst-Wessel-Lied wurde die schlichte, aber ergreifende Feier geschlossen.

Reichsleiter Hilgenfeldt über die Arbeit der NSV.

= **Frankfurt a. M.,** 23. Juni. Der Leiter des Amtes für Volkswohlfahrt der NSDAP., Reichsleiter Hilgenfeldt, der anläßlich der Auflösung des paritätischen Wohlfahrtsverbandes in Frankfurt weilt, gab Vertretern der Presse einige grundlegenden Aufschlüsse über Ziele und Arbeit der NSV.

Nach der Auflösung des paritätischen Wohlfahrtsverbandes, der jetzt in die NSV. überführt worden sei, gebe es in Deutschland noch vier Gruppen der freien Wohlfahrt. An erster Stelle die NSV., die heute mehr als 2 Millionen Mitglieder umfasse; das Deutsche Rote Kreuz, den Caritasverband und die Evangelische Innere Mission. Die Leitung aller Wohlfahrtsarbeit dieser Verbände liege heute bei der NSV., deren nächste Aufgaben die Kinderlandverschickung und die „Müttererholung" seien. Etwa 500 000 Kinder würden durch die NSV. auf 4 bis 6 Wochen in die Ferien geschickt. Ein äußeres Ergebnis, das sich zugleich wirtschaftlich auswirkte, sei, daß seit Jahren wieder das erste Mal alle zur Verfügung stehenden Kinderheime den ganzen Sommer über voll besetzt seien. Von der „Müttererholung" würden 30 000 bis 40 000 Mütter erfaßt. Für die Zeit ihres Urlaubs würden gleichzeitig von der NSV. Haushilfen gestellt. Das Werk der Müttererholung erschöpfte sich aber nicht allein in dieser Mütterverschickung. Eine wesentliche Aufgabe sei auch die materielle Unterstützung mit Wochenhilfen, Kinderwäsche usw. Erfreulich sei, daß die Reichsbahn vor einigen Tagen für die Mütterverschickung der NSV. eine 50prozentige Fahrpreisermäßigung gewährt habe.

Neben diesen akuten Aufgaben bereite die NSV. jetzt schon das Winterhilfswerk 1934/35 vor, das am 1. Oktober einsetze. Durch die Erfahrungen des letzten Jahres bereichert, werde das kommende Winterhilfswerk noch umfassender und systematischer durchgeführt werden können als das letzte. In diesem Zusammenhang kündigte Reichsleiter Hilgenfeldt an, daß in allernächster Zeit eine einheitliche und planmäßige Regelung der Sammeltätigkeit durchgeführt werde.

Erfreulich sei die Mitgliederbewegung der NSV., die immer noch zunehme. Im Gebiet des Gaues Hessen-Nassau werden heute etwa 150 000 Mitglieder gezählt. Für die NSV. werde immer das Wort des Führers Richtschnur bleiben: „Meine Kameraden, Sie sollen die Garanten für den Sozialismus sein!"

Der Student in Volk und Staat.

Ein Vortrag Professor Dr. E Kriecks.

Frankfurt a. M., 25. Juni. Professor Dr. Ernst Krieck, der erste nationalsozialistische Hochschullehrer, sprach in der Aula der Frankfurter Universität über das Thema „Der Student in Volk und Staat". Er führte aus, daß mit dem Kampf um die Erneuerung der Weltanschauung auch der Kampf um die Durchdringung der Hochschule mit neuen, nationalsozialistischen Gedanken verknüpft sei. In diesem Kampf habe der Student mit an erster Stelle zu stehen. So wie man die geistige Durchdringung der Weltanschauung des Dritten Reiches fordere, so müßten Hochschule und Studentenschaft auch von sich eine neue Durchdringung der Wissenschaft fordern. Es gelte erneut das Bekenntnis der jungen Generation zum Führer abzulegen. Die Jugend habe dafür zu sorgen, daß des Führers Werk im Innern nicht zerbreche. Professor Krieck schilderte dann die Entwicklung der studentischen Bünde. Es ginge nicht an, daß, wenn der eine Teil der Studentenschaft als politische Soldaten Dienst tue, sich der andere durch gute Examen Pöstchen und Stellungen zu ergaunern suche. Wenn die Zahl der Studierenden zurückgehe, so müsse es Pflicht sein, die politischen Soldaten unter ihnen gegen die Examensjäger zu schützen. Wenn in der Einheitsfront der Deutschen Studentenschaft die Korporationen Rückhalt der Reaktion würden, so müßten sie vernichtet werden. Die jungen Dozenten dürften nicht ablassen, dafür zu sorgen, daß die Wissenschaft sich mit dem vom Staat getragenen Erziehungswesen in einem Ziel zusammenfinde. Die Studentenschaft habe aus politischem Instinkt heraus den Kampf dem vergangenen System angesagt und sie werde auch dem völkischen Aufbruch seine Stellung in der Wissenschaft sichern.

Rekordflug Frankfurt—Berlin

in 75 Minuten.

= **Frankfurt a. M.,** 25. Juni. Einen Rekordflug legte am Freitagnachmittag das am 15. d. M. eingesetzte Schnellflugzeug der Lufthansa auf der Strecke Frankfurt—Berlin zurück. Planmäßig ist für diesen Flug eine Dauer von 85 Minuten mit Start und Landung vorgesehen, was einer Durchschnittsreisegeschwindigkeit von 320 Stundenkilometern entspricht. Begünstigt durch verhältnismäßig starken Rückenwind gelang es nun am Freitagnachmittag Flugkapitän Baier, mit der Maschine „Dugor" die gleiche Strecke in der Gesamtflugdauer — mit Start und Landung — von 75 Minuten zurückzulegen. Die reine Flugzeit betrug dabei nur 67 Minuten, was einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 384 Stundenkilometern entspricht.

Die Autoumgehungsstraße Frankfurt—Wiesbaden.

= **Frankfurt a. M.,** 25. Juni. Bis auf ein kleines Teilstück zwischen dem westlichen Vorort Zeilsheim und dem Wandersmann ist nunmehr die Autostraße vollendet. Von Zeilsheim führt vorerst noch der Weg über Hofheim—Marxheim nach dem Wandersmann. Während Radfahrer und Kraftwagen die Strecke bereits benutzen dürfen, ist dies Lastkraftwagen mit Rücksicht auf etwa eintretende Senkungen vorerst noch untersagt. Die Gesamtstrecke wird noch zum Herbst fertiggestellt. Durch die vorläufige Freigabe der neuen Strecke auf Frankfurter Gebiet werden die Vororte Griesheim, Ried, Höchst und Sindlingen sehr stark entlastet. Die neue Straße wird bereits sehr stark benutzt.

Zum Gedenken an die 350 gefallenen preußischen Komandeure.
Reichswehrminister von Blomberg bei seiner Rede anläßlich der Weihe der Gedenktafeln, auf denen in der Ruhmeshalle des Berliner Zeughauses die Namen der 350 im Weltkriege gefallenen Kommandeure selbständiger preußischer Truppenteile eingemeißelt wurden.

Die Aufnahme von Kindern bedürftiger Volksgenossen festigt die Volksgemeinschaft und schlägt Brücken zwischen Stadt und Land.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Todessturz von der Lorelei.

= **Mainz,** 25. Juni. Die 23jährige Tochter eines hiesigen Regierungsbaumeisters hatte sich am Samstagabend mit Bekannten nach dem Loreleifelsen begeben, um dort an der Sonnenwendfeier teilzunehmen. Als sie gegen 8.30 Uhr von dem Felsplateau die Aussicht genießen wollte, stürzte sie plötzlich über das Geländer in die Tiefe. Man fand das junge Mädchen etwa 200 Meter unterhalb der Absturzstelle tot auf.

Tagung der Nähmaschinenhändler in Frankfurt a. M.

= **Frankfurt a. M.,** 25. Juni. Der Verband deutscher Nähmaschinenhändler ist in Frankfurt zu seiner 45. Generalversammlung zusammengekommen, die aus allen Teilen des Reiches, ferner aus Frankreich, Holland und der Schweiz gut besucht ist. Der Arbeitstagung am Sonntag, die am Montag durch sachliche Vorträge fortgesetzt wurde, ging am Samstag ein Begrüßungsabend voraus. Die Sonntagsverhandlungen wurden eingeleitet durch die feierliche Eröffnung der Fachausstellung durch den Vorsitzenden des Verbandes Karl Redemann-Altona. Nach den Eröffnungsworten des Vorsitzenden hielt der Geschäftsführer des Verbandes, Erich Lüth-Hamburg eine kurze Ansprache, in der er die Entwicklung der Nähmaschine von dem Erfinder bis zu ihrer heutigen Vollkommenheit darlegte. Die Gesamtproduktion beträgt in Deutschland 300 000 bis 400 000 Maschinen. Der Export von Nähmaschinen bringt eine Summe von rund 80 Millionen RM. Nach verschiedenen Begrüßungsansprachen hielt der Verbandsvorsitzende Karl Redemann das Hauptreferat über das Thema: „Der mittelständische Nähmaschinenhandel in der nationalsozialistischen Wirtschaft." Der Kassenbericht gab ein erfreuliches Bild von der gesunden finanziellen Entwicklung des Verbandes. Die Ehrung der Pioniere des Berufs nahm der Ehrenvorsitzende des Verbandes, Hermann Lütz, vor.

Frankfurter Chronik.

= **Frankfurt a. M.,** 24. Juni. Am Sonntagnachmittag wurden in der Frankfurter Paulskirche 70 Kyffhäuserfahnen der Kreisverbände Frankfurt, Obertaunus und Höchst durch den Landesverbandsführer Generalleutnant a. D. Fett (Kassel) geweiht. — Sonntagvormittag 4 Uhr wurde auf dem Bahnkörper zwischen den Bahnhöfen Frankfurt-Hbf. und Frankfurt-Süd in der Nähe der Nervenheilanstalt die Leiche eines etwa 30jährigen Mannes aufgefunden, der von einem Zug überfahren wurde. Es liegt Freitod vor. — An der Ecke Mosel- und Kronprinzenstraße wollte Montagnachmittag ein vierjähriges Kind den Fahrdamm überschreiten. Dabei wurde es von einem Lieferauto erfaßt, dessen Räder ihm über den Kopf gingen und es auf der Stelle tötete. — In der Schifferstraße stieß ein junger Motorradfahrer mit einem Kraftwagen zusammen. Dabei wurde der junge Mann vom Rade geschleudert. Er erlitt einen Schädelbruch an dem er kurz nach der Einlieferung in das Städtische Krankenhaus verstarb. — Montagvormittag kurz nach 7 Uhr stürzte sich aus einer Wohnung in der Schloßborner Straße eine 55jährige kranke Frau von dem zweiten Stock auf die Straße. Die Frau starb bereits auf dem Wege nach dem Krankenhause.

Unfall bei einer Sonnenwendfeier.

= **Straßebersbach** (Dillkreis), 25. Juni. Als am Samstagabend um 9 Uhr die örtlichen Formationen Aufstellung nahmen, um sich zur Sonnenwendfeier zu begeben, fuhr ein Motorradfahrer in eine Jungvolkgruppe hinein. Drei Pimpfe wurden zu Boden gerissen, einer 12 Meter von der Maschine mitgeschleift. Er erlitt schwere Verletzungen und wurde der Klinik in Gießen zugeführt. Ein zweiter Junge erlitt einen komplizierten Oberschenkelbruch und gefährliche Rippenbrüche. Auch er kam ins Krankenhaus, während ein dritter Junge mit leichteren Verletzungen davonkam. Die erregte Menge nahm eine drohende Haltung gegen den Motorradfahrer ein, der sich nur mit Mühe in Sicherheit bringen konnte.

Bluttat eines Messerhelden.

= **Kassel,** 25. Juni. Längere Familienstreitigkeiten fanden am Sonntag ein blutiges Ende. Der 57jährige Wunderle geriet am Sonntag, wie so oft, mit seiner Frau in Streit. Auf das Geschrei der Mithandelten versuchten die Nachbarn die Streitenden zu trennen. In seiner Wut stach Wunderle mit einem feststehenden Dolchmesser auf ein und brachte einem Manne eine tödliche Herzwunde bei. Ein weiterer junger Mann, der zu Hilfe herbeigeeilt war, wurde ebenfalls mit dem Messer von Wunderle angegriffen, jedoch zerriß ihm der Dolchstoß nur die Hose. Erst ein dritter herbeigeeilter Nachbar konnte den Wütenden durch einen Schlag mit einer Latte auf den Kopf unschädlich machen. Bei seiner Vernehmung durch die Kriminalpolizei zeigte sich Wunderle sehr verstockt und behauptete von seiner Tat selbst nichts zu wissen. Der Unhold hat früher neun Jahre in der Fremdenlegion gedient. Durch das herbeigerufene Überfallkommando wurde eine Lynchjustiz der erregten Menge verhindert.

= **Naurod,** 25. Juni. Anläßlich einer Kundgebung gegen die Miesmacher sprach im Saalbau „Taunus" [illegible] H. Engel-Wiesbaden. Die Veranstaltung wurde von einigen Darbietungen des NSV. „Germania" unter der Leitung seines Dirigenten Kratz umrahmt.

= **Auringen,** 25. Juni. Alle 60jährigen einheimischen Frauen unternahmen am Samstag gemeinsam mit den ebenfalls 60jährigen der Orte Naurod und Wildsachsen eine Autofahrt nach Koblenz.

= **Aus der Umgebung,** 25. Juni. Die Reichs-Jugend-Wettkämpfe der Orte Breckenheim, Nordenstadt und Wallau fanden unter der Leitung des Lehrers Reichenbach-Nordenstadt zur Durchführung. In der ersten Altersklasse der Mädchen errang Elli Kasamen-Wallau mit 55 Punkten den 1., Lore Witte-Breckenheim mit 49 P. den 2., und Lilli Sprenger und H. [illegible] (beide Nordenstadt) mit 46 P. den 3. Preis. Die gleiche Altersklasse der Knaben sah Erwin Meireis-Breckenheim und Willi Reinhardt-Wallau mit je 46 P. als 1. Sieger. Zweiter wurde Hermann Völker-Breckenheim mit 43, und Dritter Hans Strieder-Breckenheim mit 42 P. In der zweiten Altersklasse der Mädchen siegte verdient W. Wallau mit 52 P. In der zweiten Altersklasse der Knaben siegte Heinrich Diefenbach-Breckenheim mit 47 P.

= **Strinztrinitatis,** 25. Juni. Bei Arbeiten mit der Kreissäge wurden einem Landwirt die Spitzen des Zeige- und Mittelfingers abgeschnitten. Er wurde sofort dem Krankenhaus zugeführt.

= **Rüsselsheim a. M.,** 25. Juni. In dem Filmaufbewahrungskeller der chemischen Fabrik „Elektron" in Flörsheim gerieten dort lagernde Filme in Brand. Unter einer starken Detonation schoß eine haushohe Stichflamme aus dem Dach des Werkes hervor. Dem raschen Eingreifen der Flörsheimer Feuerwehr ist es zu verdanken, daß der Brand eingedämmt werden konnte, ehe er auf die anderen Fabrikgebäude übergriff.

m. **Bingen a. Rh.,** 25. Juni. In der Nähe der Hindenburgbrücke versuchte ein junger Arbeitsdienstler beim Baden einen Kopfsprung in den Rhein zu machen. Infolge des niedrigen Wassers stieß er dabei mit dem Kopf gegen einen Stein und verschwand in den Fluten. Bewußtlos brachten ihn seine Kameraden an das Ufer. Der junge Mann wurde mit einer schweren Schädelverletzung ins hiesige Krankenhaus gebracht.

!! **St. Goarshausen,** 26. Juni. Beim Einfahren eines Sonderzuges „Kraft durch Freude" in den hiesigen Bahnhof der Besucher aus Schweinfurt brachte, verunglückten zwei Teilnehmer des Sonderzuges wahrscheinlich dadurch, daß sie sich zu weit aus dem Abteil lehnten oder von einem hervorstehenden Teil eines vorbeifahrenden Zuges erfaßt wurden. Die beiden Verunglückten mußten, der eine mit einer Gehirnerschütterung, der andere mit einer Handknochenzersplitterung, in das Städt. Krankenhaus St. Goarshausen eingeliefert werden.

= **Niederkrombach** (Westerwald), 23. Juni. In der vergangenen Nacht wurde das gesamte landwirtschaftliche Anwesen des Landwirts Johann Schlechtwein bis auf die Grundmauern eingeäschert. Infolge Wassermangels konnte an eine Rettung des Anwesens nicht mehr gedacht werden. Mit knapper Not konnte man die Möbel in Sicherheit bringen, jedoch wurden die Erntevorräte ein Raub der Flammen.

Arbeit schafft Brot!

Die Bedeutung der Gebietsumlegungen

für die Kräftigung des Bauerntums.

Berlin, 25. Juni. Zum Gesetz über die Änderung der Umlegungsordnung hat Reichsminister Darré in seiner Eigenschaft als preußischer Landwirtschaftsminister Ausführungsanweisungen erlassen, aus denen sich die hohe Bedeutung der Gebietsumlegungen für die Kräftigung des Bauerntums ergibt. Der Minister bezeichnet die Erhaltung und Mehrung eines lebensfähigen Bauerntums als Blutquelle des deutschen Volkes, als eine wichtige Staatsaufgabe. Während in der Siedlung durch Aufteilung von Großbesitz neues Bauerntum geschaffen werde, solle die Umlegung das vorhandene Bauerntum kräftigen und stärken und dabei insbesondere die durch dauernde Aufteilungen herbeigeführte unwirtschaftliche Zersplitterung von Grund und Boden beseitigen und die vorhandenen Bauernstellen lebensfähiger machen. Die hohe staats- und volkswirtschaftliche Bedeutung der Umlegung erfordere es, die Entscheidung über die Inangriffnahme nicht weiterhin dem Zufall örtlicher Mehrheitsbeschlüsse zu überlassen. Das Gesetz übertrage sie daher dem Oberpräsidenten. Dabei müsse im Einzelfalle die Lage der Beteiligten usw. sorgfältig geprüft werden, um die zu erzielenden agrarpolitischen und wirtschaftlichen Erfolge klar übersehen zu können. Um bei dem amtlichen Vorgehen die lebendige Fühlungnahme mit der Bauerntum zu gewinnen, würden die Kulturamtsvorsteher mit den Kreis- und Ortsbauernführern, der Oberpräsident mit dem Landesbauernführer ins Benehmen zu setzen haben. Der Minister wünscht ferner eine umfassende Planung des Umlegungswerkes unter Berücksichtigung wichtiger Gesichtspunkte wie z. B. der Schaffung von Wegen, eines einheitlichen Ent- oder Bewässerungssystems usw.

Das Attentat auf Gandhi.

Die fünf Täter festgenommen.

Simla (Britisch-Indien), 26. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Zu dem mißglückten Bombenanschlag gegen Gandhi wird noch bekannt, daß Gandhi nur wie durch ein Wunder seinen Feinden entgangen ist. Der Mahatma hatte die Absicht, sich zur Stadthalle von Puna zu begeben, wo eine öffentliche Begrüßung für ihn vorgesehen war. Durch ein Versehen setzte die Stadtkapelle, die Gandhi mit Musik begrüßen sollte, zu früh ein, worauf die Bombe geworfen wurde, drei Minuten vor dem Eintreffen Gandhis. Unter den sieben Schwerverletzten, die versehentlich dem Anschlag zum Opfer fielen, befindet sich ein hoher Beamter der Stadtverwaltung von Puna. Außerdem wurden zwei Polizisten, drei Anhänger von Gandhi und vier Kinder durch Splitter leicht verletzt.

Auf dem Empfang in der Stadthalle, der nach dem Anschlag stattfand, erklärte Gandhi, der Vorfall werde seiner Sache nur förderlich sein. Er vermute, daß es sich bei den Tätern um orthodoxe Hindus handele, die wegen seiner Propaganda für die Zulassung der niedrigsten Hindukasten zu den Tempeln seine erbitterten Gegner seien.

Die fünf Täter konnten festgenommen werden.

Gerichtssaal.

Zeugenvernehmung im Hirtsiefer-Prozeß.

Berlin, 25. Juni. Im Hirtsiefer-Prozeß begann am Montag die Zeugenvernehmung über den Anklagekomplex „Reichszentrale". Als erster Zeuge wird der Ministerialrat Frhr. von Gemmingen vernommen, der als Beamter des Reichsarbeitsministeriums als Reichskommissar für die Organisation Reichszentrale beordert war. Die Frage des Vorsitzenden, ob die Kinderverschickung auch nationalpolitischen Zielen diente, bejahte dieser Zeuge. Im weiteren Verlauf der Zeugenvernehmung richtete der Vorsitzende an den Zeugen Frhr. von Gemmingen die Frage, ob ihm bekannt sei, daß anläßlich der Verleihung des Ehrendoktors an der Universität Graz an Hirtsiefer im Wohlfahrtsministerium in Essen veranstaltet wurde, bei dem das bekannte Gedeck 11 RM. und die Flasche Wein bis zu 25 RM. betrug. Der Zeuge erklärte, daß in diesem Rahmen von allen Ministerien Veranstaltungen durchgeführt worden seien. Dann wurde Dr. Hans Steinacher, der Führer der VDA., vernommen. Er bestätigte ebenso wie der Leiter der Hauptvertretung des Deutschen Caritas-Verbandes, Prälat Wienke, und der ehemalige hessische Staatspräsident Adelung, daß bei dem Kinderaustausch der nationalpolitische Gedanke eine besondere Rolle gespielt hätte. Dr. Adelung wurde auch über den Anklagekomplex „Weinspenden" befragt. Der Magistrat der Stadt Düsseldorf hatte dem Angeklagten Hirtsiefer bekanntlich eine Weinspende gemacht, in der von der Anklage eine Bestechung erblickt wird. Der Zeuge Adelung erklärt, solche Weinspenden könne man nicht mit anderen Zuwendungen auf die gleiche Stufe stellen. Sie hätten damals als Ehrengabe gegolten, die man nicht zurückweisen durfte. Es komme natürlich darauf an, unter welchen Umständen solche Spenden gegeben wurden. Hierzu bemerkte der Vorsitzende: Gewiß, wenn ich von einem guten Freunde eine Kiste Wein erhalte, so nehme ich sie mit Vergnügen an. Aber ich würde sie zurückweisen, wenn sie mir jemand schicken würde, mit dem ich dienstlich in Moabit zu tun habe.

* **Todesstrafen in lebenslängliche Zuchthausstrafen umgewandelt.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Ministerpräsident die von dem Schwurgericht in Berlin am 24. 7. 1933 gegen Paul Hoelz und Ewald Szczodry wegen gemeinschaftlichen Mordes verhängten Todesstrafen in lebenslängliche Zuchthausstrafen umgewandelt. Der preußische Ministerpräsident hat von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch gemacht, weil die Verurteilten sich an dem am 12. 5. 1932 auf die Gastwirtschaft „Zur Linde" in Berlin-Lichtenberg verübten Überfall nicht führend beteiligt, vielmehr auf Anordnung der flüchtigen Haupttäter gehandelt haben, und weil durch ihre Schüsse auch nachweislich niemand getötet oder verletzt worden ist.

Bekanntmachungen.

Urlaubsfahrt „Kraft durch Freude" in die Bayerische Ostmark.

Die NSG. „Kraft durch Freude", Gau Hessen-Nassau veranstaltet vom 7. bis 15. Juni 1934 eine Fahrt in die Bayerische Ostmark, und zwar in den schönsten Teil des Bayerischen Waldes. Der Fahrtverlauf ist wie folgt vorgesehen:

Am Samstag, 7. Juli, in den späten Abendstunden Abfahrt von Frankfurt a. M. Sonntagfrüh Ankunft in Regensburg. 4 bis 5 Stunden Aufenthalt. Vor der Weiterfahrt wird gemeinsam ein Mittagsbrot eingenommen. Anschließend geht die Fahrt über Straubing, Plattling nach Deggendorf. Von hier aus erfolgt der Abtransport in die Quartierorte am Fuße des höchsten Berges des Bayerischen Waldes, des 1458 Meter hohen Arbers. Die Urlauber werden dort am Fuße des hohen Arbers, mit seinem Waldreichtum und seinen schönen Ausflugsorten, schöne Urlaubstage verleben. Sie bleiben dort bis Sonntag, 15. Juli. An diesem Tage sammeln sich die Urlauber in den Morgenstunden wieder in Deggendorf zur gemeinsamen Fahrt nach Passau. Auch hier ist wieder Gelegenheit zur Besichtigung der wunderbaren Grenzstadt am Zusammenfluß von Donau und Inn. Nach einem gemeinsamen Mittagessen in Passau, ist dann die Abfahrt in die Heimat vorgesehen, wo dann die Urlauber am Abend eintreffen werden.

Die Kosten betragen 31 RM., einschließlich Fahrt, Verpflegung und Unterkunft. Die Verpflegung der Zugteilnehmer beginnt am Sonntag mit dem Mittagessen in Regensburg und endet am Sonntagmittag mit dem Mittagessen in Passau.

Anmeldungen nehmen entgegen: Die Ortsgruppen der NSBO. bezw. DAF. und die Kreisbetriebszellenabteilung, Rheinstraße 74, bis einschließlich Freitag, 29. Juni 1934, abends 6 Uhr.

Jungvolk trägt Botschaft.

Jugend sieht die Not deutscher Grenzlande. Jugend erfühlt das Schicksal bedrohter Grenzmarken. Jugend fühlt sich verbunden mit den Menschen an der Grenze. Vor 15 Jahren trat der Versailler Vertrag in Kraft, vor 15 Jahren entrissen „Siegerstaaten" ureigenstes deutsches Gebiet dem deutschen Volkskörper, wollten deutsche Volksgenossen ihr Vaterland mit Zuckerbrot und Peitsche vergessen lassen. 15 Jahre ballten die Saarländer die Fäuste in der Tasche, ertrugen schweigend, den Blick auf Deutschland gerichtet, allen Druck und alle Entbehrungen. Ein halbes Jahr noch, und „La Sarre" gehört der Vergangenheit an, das Saarland ist wiedergeboren.

Das Jungvolk des Gebietes Hessen-Nassau, benachbart den Kameraden der Saar, tritt zu einem gewaltigen Treuebekenntnis für das Saarland an. Eine Saarstaffel wird am 27./28. Juni Westdeutschland durchlaufen. Von Zweibrücken an der Grenze ausgehend führt sie auf 5 verschiedenen Straßen durch die 5 Oberbanne des Gebietes Hessen-Nassau, Frankfurt, Limburg, Starkenburg, Oberhessen und Rheinpfalz, und findet ihr Ende in Frankfurt a. M. 30 000 Jungvolkpimpfen tragen die Stafseln mit den Urkunden, ein Treuegelöbnis zur Saar, in ihren Händen über Tausende von Kilometern hinweg in Lauf, fahrend, reitend, Bäche und Ströme durchschwimmend, so, wie es Zeit und Ort erfordern. Im Lauf hämmert sich all den Jungens, sei es zu nächtlicher Stunde, wenn der blasse Mond am Himmel steht, sei es im ersten Morgengrauen oder in der Gluthitze der Mittagsstunde, hämmert sich ihnen das Bewußtsein ein, für eine große Sache hier zu streiten, ein kleines und doch verantwortliches Glied einer langen Kette zu sein und jede Stafselübergabe wird zu einem neuen Treueschwur zum Grenzland.

Eine Nacht und einen Tag durcheilen die flinken Läufer Westdeutschland. Am Abend des 28. Juni, am Tage der Unterzeichnung des Versailler Diktates, treffen um 23 Uhr die Endläufer in Frankfurt a. M. auf dem Börseplatz ein. In allen größeren Orten sind, umrahmt von Kundgebungen, die Urkunden feierlichst verlesen worden. In Frankfurt a. M. werden sie nun dem Gebietsführer Walter Kramer im Rahmen einer großen Saarkundgebung überbracht.

Volksgenossen! Zeigt eure Verbundenheit mit den deutschen Brüdern an der Saar, zeigt eure Anteilnahme an den Werken eurer Jugend und beteiligt euch allesamt an diesen Kundgebungen. Sie sollen ein Fanal der Geschlossenheit und des Einsatzes, ein Fanal des Wehrwillens und der Treue sein.

Alte Stahlhelmabzeichen müssen umgetauscht werden.

Zu der Notiz wird uns seitens des Kreisverbandes Wiesbaden des NS. Deutschen Frontkämpfer-Bundes (Stahlhelm) mitgeteilt: „Infolge der durch Vereinbarung des Bundesführers, Reichsminister Seldte, mit dem Stabschef der SA., Röhm, am 28. 3. 34 beschlossenen, und von dem Reichspräsidenten und dem Führer vollzogenen Umgründung des alten „Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten" in den „NS. Deutschen Frontkämpfer-Bund (Stahlhelm)" ist das alte Stahlhelmabzeichen durch ein neues ersetzt worden, welches für die Folge selbstverständlich von allen Mitgliedern, in Uniform wie Zivil, ausnahmslos zu tragen ist, ebenso das Ehrenabzeichen der alten Garde. Die neuen Abzeichen des NS. Deutschen Frontkämpfer-Bundes gelangen jetzt zur Ausgabe und sind vom 1. Juli ab bei der Geschäftsstelle des Kreisverbandes, Schillerplatz 4, gegen Einlieferung des alten Stahlhelmabzeichens in Empfang zu nehmen. Bis dahin ist das alte Stahlhelmabzeichen zu tragen. Es wird darauf hingewiesen, daß eine Ausnahmesperre im NS. Deutschen Frontkämpfer-Bund (Stahlhelm) nicht besteht."

Vom heimischen Kartoffelmarkt.

Im Rhein-Maingebiet wird der Kartoffelanfall von der Frühernte durch die Trockenheit sehr gemindert. Die Erträge entsprechen nicht den Erwartungen. Für die Nachfrage reichen die Zufuhren aus, zumal die Anlieferungen durch einige Mengen alter Kartoffeln noch sehr wertvoll unterstützt werden. Der Preis für alte Ware ist hoch, während die Kartoffeln neuer Ernte zu den vom Reichsbeauftragten festgesetzten Preisen abgesetzt werden. Die Zufuhren aus Italien haben nachgelassen. Holland hat bis jetzt nur kleine Mengen auf den Markt gebracht. Die Kartoffeleinfuhr im Mai ist erheblich größer gewesen als die Ausfuhr, in erster Linie dadurch bedingt, daß das Ausland früher reife Kartoffeln hat wie Deutschland.

Lieferungsgeschäfte in Hafer nur durch Vermittlung des Kursmaklers.

Berlin, 25. Juni. Am amtlichen Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Berlin wird bekanntgegeben, daß in Zukunft handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte in Hafer nur durch Vermittlung des zuständigen Kursmaklers abgeschlossen werden dürfen.

Wetterbericht.

Ein Vorstoß feuchter, tropisch-maritimer Luft brachte uns verbreitete, gewittrige Niederschläge. Flache Luftdruckverteilung läßt vorderhand noch keine wesentliche Änderung des Witterungscharakters erwarten, so daß immer noch vereinzelte, meist gewittrige Schauer auftreten werden.

Witterungsaussichten bis Mittwochabend: Teils heiter, teils wolkig, geringer Temperaturrückgang, keine wesentlichen Niederschläge, mäßige westliche Winde.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden

(Station beim Städt. Forschungsinstitut Schützenhofstraße.)

25. Juni 1934	7 Uhr 27 morg.	2 Uhr 27 nachm.	9 Uhr 27 abends	Mittw.
Luftdruck auf 0° und Normalschwere red.	749.2	749.5	750.2	749.6
Lufttemperatur (Celsius)	20.8	22.9	21.2	21.5
Relative Feuchtigkeit (Prozente)	81	60	73	71
Windrichtung	NO. 1	SSW 1	Stille	—
Niederschlagshöhe (Millimeter)	0.5	0.1	—	—
Wetter	wolkig	wolkig	bedeckt	—

Höchste Temperatur: 24.8 Niedrigste Temperatur: 18.2

Sonnenscheindauer: vorm. 2 Std. 40 Min. nachm. 3 Std. 20 Min.

Marktberichte.

Wiesbadener Viehhofmarktbericht.

Amtliche Notierung vom 25. Juni 1934.

Auftrieb: a) Tatsächlich auf dem Markt zum Verkauf: Ochsen, 22 Bullen, 119 Kühe oder Färsen, 141 Kälber, Schafe, 512 Schweine; b) direkt dem Schlachthof zugeführt: Kühe oder Färsen, 1 Schwein. Marktverlauf: Schleppendes Geschäft. Bei Großvieh und Schweinen größerer Überstand. Kinder. A. Ochsen: a) 1. 33, b) 28—30; B. Bullen: a) 27 bis 29, b) 23—26; C. Kühe: a) 26—27, b) 20—25, c) 17—19; D. Färsen (Kalbinnen): a) 33—34, b) 30—32, c) 27—29; E. Kälber: a) 42—46, b) 35—41, c) 30—34, d) 27 bis 29; III. A. Lämmer und Hämmel: b) 2. 28—32; B. Schweine: a) 2. 39—40, b) 39—41, c) 38—41, d) 37—40, e) 33—36, g) 2. 32—37. Von den Schweinen wurden verkauft: zum Preise von 41 RM. 51 Stück, 40 RM. 173 Stück, 39 RM. 93 Stück, 38 RM. 42 Stück, 37.50 RM. 5 Stück, 37 RM. 11 Stück, 36 RM. 5 Stück, 35 RM. 6 Stück, 34 RM. 3 Stück, 33 RM. 2 Stück, 32 RM. 2 Stück, 25 RM. 1 Stück. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall, für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Frankfurter Getreidegroßmarkt.

Frankfurt a. M., 25. Juni. Bei knappem Angebot blieb die Haltung auf allen Märkten fest und die Preise zogen weiter an. Brotgetreide war bis 2.50, Hafer sogar um 3.50 RM. höher. Es notierten: Weizen 207—209, Roggen 187.50, Hafer 210—212.50, Weizenmehl Type 563 Festpreisgebiet W X 28.90, ditto W VII 28.60, Roggenmehl Type 610 Festpreisgebiet R VIII 25.25, ditto R VI 25.25, zu allen Mehlpreisen je plus 0.50 RM. Frachtausgleich, Weizenmehl IV B 16.50, Weizennachmehl 16, Weizenfuttermehl 12.25, Weizenkleie fein 11.25, grob 11.50, Roggenkleie 12, Roggenkleie 12, Roggenfuttermehl 12.50, Sojaschrot 16.85, Palmkuchen 16.45, Erdnußkuchen 18, Treber 16.75, Trockenschnitzel und Heu gestrichen, Weizen- und Roggenstroh drahtgepreßt 2.50—3, ditto gebündelt 2.90—3.10. Kartoffeln: Erstlinge hiesiger Gegend 6.50 RM. per 50 Kilogramm ab Verladestation. Tendenz: fest.

Frankfurter Schlachtviehmarkt.

Frankfurt a. M., 25. Juni. Auftrieb: Rinder insgesamt 1266 (gegen 1931 am letzten Montagsmarkt), darunter befanden sich 415 Ochsen, 140 Bullen, 376 Kühe und 335 Färsen. Kälber 507 (559), Hämmel 28 (14), Schafe 27 (24), Schweine 4098 (4231). Notiert wurde pro 1 Zentner Lebendgewicht in RM.: Ochsen a) 1. 33—34, b) 31—32, c) 27—30, d) 21—26. Bullen a) 29—30, b) 26—28, c) 23—25, d) 20—22. Kühe a) 27—29, b) 23—26, c) 18—23, d) 10—17. Färsen a) 33—34, b) 30—32, c) 27—29, d) 22—26. Kälber, andere, a) 43—45, b) 37—42, c) 29—36, d) 20—28. Lämmer und Hämmel b) 1. 34, c) 29. Schafe f) 22—25, g) 18—20. Schweine a) 1. 50, a) 2. 45, a) 39—43, b) 38—43, c) 37—43, d) 33—42, e) 32—40, g) 1. 34—37, g) 2. 30—33. Im Preisvergleich zum letzten Montagsmarkt zogen beste Ochsen, Bullen und Kühe, sowie Schweine je 1 RM. an, Kälber gaben 4—5 und Hämmel 2 RM. nach, ebenso gingen geringe Tiere der Rindergattungen um 1—2 RM. zurück. Marktverlauf: Rinder ruhig, geringer Überstand (Marktzufuhr freiwillig geregelt). Kälber langsam, geräumt. Schafe und Hämmel langsam, Überstand. Schweine ruhig, nahezu ausverkauft. Fleischgroßmarkt. Beschickung: 701 Viertel Rindfleisch, 93 ganze Kälber, 12 ganze Hämmel, 381 Schweinehälften. Preis für 1 Zentner frisches Fleisch in RM.: Ochsen- und Rindfleisch 1. 48—52, 2. 45—48. Bullenfleisch 45—49. Kuhfleisch 2. 35—38, 3. 25—30. Kalbfleisch 2. 65—70, 3. 55—64. Hammelfleisch 65—70. Schweinefleisch 55—60. Geschäftsgang des Fleischgroßmarktes: ruhig.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt".

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für unpolitische Beiträge und Vermischtes: D. D. Karl Heinz Kunz; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Dempel; für Umgebung, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Lendvai; für die Anzeigen und Reklamen: Otto Nolte. sämtlich in Wiesbaden.
Durchschnitts-Auflage Mai 1934: 17 552, Sonntags allein: 18 412
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts: L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei. Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Gesamtleitung: Professor Dr. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Lotz.

Thalia Theater
2.30, 4.35, 6.40, 8.45.
Nur noch heute!
Ich liebe Dich
Annabella Albert Préjean
Annabella — das gibts nur einmal

Der Verschönerungs-Verein Wiesbaden

und der

Nassauische Naturschutz-Verein

haben einen **Naturpfad** errichtet. Zu dessen Einweihung findet am

Sonntag, den 1. Juli, vorm. 10 Uhr

im **Café Nerotal** eine **kleine Feier** mit nachfolgender Begehung des Pfades statt.

Zur Teilnahme sind die Mitglieder und Familien der beiden Vereine freundlichst eingeladen.

Anzug: Wanderanzug. F438

Die Vorsitzenden:
Dr. Curt Hoffmann. Strauch.

WALHALLA
Der große deutsche Segelflieger-Film

„Mädels von Heute"
mit **Victor de Kowa,** drei hübschen Mädels und **Wolf Hirth,** dem Rekord-Segelflieger.
Auf der Bühne:

Das berühmte Zigeunerinnen-Orchester
20 Zigeunerinnen
ein kurzes Gastspiel!
Bühne 6⁰⁰ und 9⁰⁰ Uhr.

Kochbrunnen-Konzerte.

Mittwoch, den 27. Juni 1934.
11 Uhr:

Früh-Konzert

am Kochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle Karl Bastian.

1. Bismarck-Marsch von O. Fuchs.
2. Ballett-Suite für kleines Orchester von Popy.
3. Polka und Mazurka aus „Don Cesar" v. Dellinger.
4. Fideles Wien, Walzer von Komzak.
5. Potpourri aus „Ernani" von Verdi-Stassenn.
6. Ouvertüre „Hamlet" von Tschaikowsky.

Kurhaus-Konzerte.

Mittwoch, den 27. Juni 1934.
16 Uhr:

Konzert.

Leitung: Kapellmeister Ernst Schalck.

1. Graf-Waldersee-Marsch von Münch.
2. Ouvertüre op. 28 von Rimsky-Korsakow.
3. Skandinavische Suite von Frederiksen-Hohenstein.
4. Im Mondschein, Walzer von E. Hartmann.
5. Die Solisten, Potpourri von Schreiner.
6. Wiegenlied für Orchester von H. Burk.
7. Ouvertüre zu einer Revue von P. Lincke.

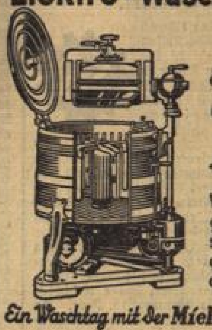
20 Uhr im großen Saal:

Einziges Gastspiel der deutschen Lieder- und Schlagersänger:

„5 Belcantos".

Volkslieder, Walzer- und Schlager-Lieder aus deutschen Tonfilmen und Operetten.

Näheres in besonderem Handprogramm.

Miele
Elektro-Waschmaschine
Nr. 150

Eine Maschine, über die es nur eine Stimme des Lobes gibt.
Verdecktes Getriebe, geräuschloser Lauf, schwenkbarer Wringer mit dicken, weichen Gummiwalzen.
Ein Waschtag mit der Miele Nr. 150 ist ein Fest!
Zu haben in den Fachgeschäften.
Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.
F141

Für die herzliche Anteilnahme anläßlich meines 80. Geburtstages sage ich hiermit allen meinen Freunden und Bekannten aufrichtigen Dank.

Friedrich Fetter sen.
Feldstraße 20.

Heute und folgende Tage!
Film-Palast
Der Jenny-Jugo-, Paul-Hörbiger-, Theo-Lingen-Tonfilm
Heute abend bei mir
ist eine köstliche Unterhaltung
So 3 Uhr 5 Uhr 7 Uhr 8³⁰ Uhr
Wo 4 Uhr 6¹⁵ Uhr 8³⁰ Uhr
Unsere Eintrittspreise beginnen mit 50 ₰

Auto-Fahrten
Deutsche Wagen, Kilometer von 15 ₰ an, 4-S.
Neue elegante Cabrio-Limousine 20 ₰
Autoruf 21127.
Jetzt: Roonstraße 13.

Ia Vervielfältigungen u. alle maschinenschriftl. Arbeiten rasch, preiswert, fehlerfrei
Büro Lang, Karlstraße 5, Telephon 23061, Gegr. 1910

Die L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt
SETZT DRUCKT BINDET
alles für Handel, Industrie und Gewerbe

Nur 3 Tage!
Tagesgespräch:
Kai-Kai??
Das Zersägen einer lebenden Dame auf offener Bühne!
OREST
Gastspiel: Fantasia! vom Wintergarten Berlin.
Friedel Droste, die beste Rollschuhläuferin.
Eintritt frei!

Bekanntmachung.

Die Hauseigentümer oder deren Beauftragte lassen den von dem Bürgersteig abgekehrten Schmutz vielfach nicht sofort beseitigen, sondern in den Straßenrinnen liegen.

Hierdurch wird nicht nur das Straßenbild gröblich verunziert, sondern es werden auch die Kurinteressen ganz erheblich geschädigt.

Im Interesse der allgemeinen Reinlichkeit der öffentlichen Straße und Plätze, insbesondere der Kurstadt Wiesbaden, nehme ich daher Veranlassung, auf die Bestimmung des § 16 Ziffer 3 der Wiesbadener Straßenpolizei-Verordnung vom 10. 7. 1931 für Alt-Wiesbaden und Biebrich hinzuweisen. Diese lautet:

Vor jedem Grundstück müssen an jedem Werktage, und zwar:
a) in der Zeit vom 1. 4. bis 1. 10. bis 7½ Uhr
b) in der Zeit vom 1. 10. bis 1. 4. bis 8 Uhr
der Bürgersteig und die an diesen belegenen Straßenrinne liegen gelassen, sondern muß sofort Bürgersteigen in die Straßenrinnen abgekehrte Schmutz beseitigt sein.

Es darf also der abgekehrte Schmutz nicht in der Straßenrinnen liegen gelassen, sondern muß sofort beseitigt werden.

Um diesen Uebelstand mit Erfolg zu bekämpfen, habe ich die Polizeibeamten angewiesen, diesem Gegenstande ganz besondere Aufmerksamkeit zu widmen und in gegebenen Fällen gegen Zuwiderhandelnde unnachsichtlich Anzeige zu erstatten.

Wiesbaden den 6. März 1934.

Der Polizeipräsident.

Arbeit gibt Brot!

DAUERWELLEN
mit und ohne Apparat
Haarschonendes Oelverfahren
Ohne lästige Hitze
Kürzeste Behandlungsdauer
Natürlich fallende Wellen
Salon DETTE
Michelsberg 6

RADIO
alle führenden Typen am Lager.
Reparatur
Antennenbau
FLACK
Elektrohaus
Luisenstr. 25

Preußisches Staatstheater

Mittwoch, den 27. Juni 1934.

Großes Haus.

Stammreihe D. 36. Vorstellung.

Nadja

Oper in 4 Akten.
Musik von Eduard Künneke.

Friederici, Hollreiser, Schenck-von Trapp.
Haas, Kreuzwieser, Mayer, Singenstreu, Stein, Ginrod, Greverus, Holpach, Kilian, van Loo, Mechler, Oßwald, Schmitt-Walter, Winkler.

Anfang 20 Uhr.
Ende nach 22½ Uhr.
Preise B von 1.25 RM. an.

Kleines Haus.

Stammreihe III. 36. Vorstellung.

Stille Gäste

Komödie in 4 Akten v. Billinger.

Gebrecht, Schenck-von Trapp.
Borgards, Genamer, Heidenreich, Helmke, Kuhn, Kreuzwieser, Mecklenburg, Ruschpler, Voß, Albert, Blaeß, von Heyden, Ivers, Jäger-Westphal, Kleinert, Lehrmann, Lohmann, Reichmann, Riedy, Schwab.

Anfang 19¾ Uhr.
Ende etwa 22¾ Uhr.
Preise III von 0.90 RM. an.

Der Taschen-Fahrplan
des Wiesbadener Tagblatts
in dem bekannten handlichen Buchformat (80 Seiten stark) ist in unserem Verlag, in allen Buch- und Schreibwarenhandlungen, sowie in den Zeitungsverkaufsstellen erhältlich
Preis 25 Pfg.
Gültig vom 15. Mai bis 6. Oktober 1934

Wenn das Thermometer steigt —
belebt sich die Natur und folgerichtig auch die Wirtschaft. Bleiben Sie da nicht zurück — was gut ist, darf nicht im Verborgenen blühn. Werben Sie deshalb Tag für Tag durch kleine Anzeigen im altangesehenen, meistgelesenen
Wiesbadener Tagblatt
Anzeigen in unserem Blatt haben schon viele Unternehmen groß gemacht!

Bekanntmachung.

Es ist des öfteren die Wahrnehmung ... und hier auch vielfach Beschwerde darüber ... worden, daß das Beschmutzen der Bürgersteige ... Gehwege innerhalb der Stadt durch Hunde ... belästigender Weise überhand genommen hat.

Ich nehme daher im Interesse der allgem... Reinlichkeit und der Sicherheit des Fußgänger... kehrs auf den Bürgersteigen und sonstigen ... wegen der Stadt Veranlassung auf die ... mungen des § 14 der für Wiesbaden ... Straßenpolizeiverordnung vom 10. Juli 1931, ... welchen jede Verunreinigung der öffentl... Straße untersagt und mit Strafe bedroht ... drücklich hinzuweisen.

Verantwortlich für Zuwiderhandlungen ... chen Fällen sind diejenigen Personen, unter ... Leitung oder Aufsicht solche Hunde zur Zeit ... Straßenbeschmutzung sich befinden.

Um diesen Mißstand mit Erfolg zu bekämpf... habe ich die Polizeibeamten angewiesen, ... Gegenstande ganz besondere Aufmerksamkeit ... schenken und in gegebenen Fällen gegen Zuwider... handelnde unnachsichtlich Anzeige zu erstatten.

Der Polizeipräsident. I. V.: gez. Bahner...

Der Rundfunk.

Mittwoch, den 27. Juni 1934.

Reichssender Frankfurt 251/1195.

5.45 Choral, Zeit, Wetter. 5.50 Gymnastik I. ... Stuttgart: Gymnastik II. 6.40 Zeit. ... meldungen. 6.50 Wetter. 6.55 Von ... Hersfeld: Frühkonzert. 8.15 Wasser... Wetter. 8.20 Stuttgart: Gymnastik. ... Von Berlin: Schulfunk-Sondersend... Alfred Rosenberg spricht zur deutschen ... jugend (Obere Stufe). 9.45 Werbe-...
10.00 Nachrichten. 10.10 Schulfunk: Meister ... Werk. Hörfolge. 10.45 Praktische Rat... für Küche und Haus. 11.00 Werbekon... 11.40 Programmansage, Wirtschaftsmeldun... Wetter. 11.50 Sozialdienst.
12.00 Mittagskonzert I. 13.00 Zeit, Nachrich... Saardienst. 13.10 Nachrichten. 13.20 Mi... konzert II. Lachendes Leben. 13.50 ... Nachrichten. 14.00 Mittagskonzert III. ... tanzt zur Sommerszeit. 14.30 3×15 Minu... aus dem Sendebezirk. 15.30 Wetter. ... Wirtschaftsbericht. 15.50 Zeit, Wirtschafts... meldungen.
16.00 Von Hamburg: Nachmittagskonzert. ... Trinkt „flüssiges Obst!" Ein Zwiege... 17.45 Stunde der Jugend. Ernst Moritz ... ein Kämpfer für die deutsche Erneue... Hörfolge. 18.20 Freiburg: Ewige Kraft ... Heimat. Von Duttlinger, Freiburg i. ... 18.35 Junge deutsche Dichtung: Uli Kl... 18.45 Wetter, Wirtschaftsmeldungen, ... grammänderungen. Zeit. 18.50 Griff ... Heute.
19.00 Kaiserslautern: Militärkonzert aus un... Gauen VII. 20.00 Zeit, Nachrichten.
20.10 Frankfurt: Reichssendung: Unsere Saar. ... Weg frei zur Verständigung. 20.30 Stutt... Operettenkonzert.
22.20 Zeit, Nachrichten. 22.35 Stuttgart: Du ... wissen ... 22.45 Nachrichten, Wetter- ... Sportbericht. 23.00 Unterhaltungskon... 24.00 Stuttgart: Nachtmusik.

Deutschlandsender 191/1571.

5.50 Wiederholung der wichtigsten Abendn... richten. 6.00 Von Berlin: Gymnastik. ... Tagesspruch. 6.20 Von Königsberg: ... konzert. 7.00 Nachrichten. 8.45 Leibes... für die Frau. 9.05 Von Berlin: Reichs... Alfred Rosenberg spricht zur deutschen ... jugend. 9.45 Kindergymnastik.
10.00 Nachrichten. 10.10 Deutsche Volksmusik. ... Fröhlicher Kindergarten. 11.30 Stunde ... Hausfrau. Pflege und Ernährung des ... Kindes.
12.00 Von Frankfurt: Mittagskonzert. 12.55 ... zeichen. 13.00 Berühmte Klavierbearbeitun... 13.45 Nachrichten. 15.00 Börsenberichte. ... Fürs Kind: Die Sagen der Junisterne. ... Tiere im Zoologischen Garten. 15.40 Schube... Lieder.
16.00 Von Königsberg: Nachmittagskonzert. ... Ein Dichter deutscher Sehnsucht. Kurt ... zum 70. Geburtstage. 17.40 Nürnberg, ... Stadt der Deutschen Kampfspiele. ... Französische Klaviermusik. 18.30 Karten... für die Hitler-Jugend.
18.50 „Gott grüße das ehrbare Handwerk" ... Fahrende Gesellen, alte Handwerksbräu... und zünftige Lieder. 19.30 Mit dem Deut... landsender nach Italien. Italienischer ... unterricht für Anfänger. 20.00 Kern... Nachrichten.
20.10 Von Frankfurt: Reichssendung: „Unsere Saar. ... Den Weg frei zur Verständigung. 20.30 ... Meeres und des Aethers Wellen. ... „Der Kanal." Ein Hörspiel.
23.00 Von Leipzig: Tanzmusik.

Dienstag, 26. Juni 1934. **Wiesbadener Tagblatt** Zweites Blatt. Nr. 171.

Besuch im Arbeitsdienstlager.

Arbeitsdienst ist Ehrendienst.

Der Nationalsozialistische Arbeitsdienst, der auf ein etwa einjähriges Bestehen zurückblicken kann, hat in der deutschen Volksgemeinschaft bereits einen festen Platz erworben, und zwar einzig und allein durch seine Leistungen. Wir hatten schon vor der nationalsozialistischen Revolution in Deutschland einen Arbeitsdienst. Es war damals fehlte die einheitliche Richtung, das Ziel war noch nicht verschwommen zu erkennen, die Wege, die beschritten wurden, um es zu erreichen, waren gewunden und nur schwer

Die Sicherungsarbeiten am Salzbach.

Abheben der Grasnarbe. **Erweiterung des Bachbettes.**

erkennbar. Daß es damals bei den Experimenten zu keinem Erfolg kommen konnte, war teilweise darauf zurückzuführen, daß eigensüchtige Interessen eine Rolle spielte. Man hatte den eigentlichen Sinn des Arbeitsdienstgedankens, so wie ihn die nationalsozialistische Bewegung auffaßt, nicht verstanden und daher konnte auch alles nur Flickwerk sein, was in Angriff genommen wurde.

Nachdem der Arbeitsdienstgedanke durch die Zusammenfassung in eine leitende Hand vor etwa Jahresfrist einen neuen Auftrieb erhalten hat, war auch der Erfolg im Anmarsch.

Das abgelaufene Dienstjahr hat den Beweis restlos erbracht, daß der Arbeitsdienst als Erziehungsinstrument der deutschen Jugend wieder zum Denken und Fühlen in deutscher Art zurückgeführt hat.

Man faßte früher den Arbeitsdienstgedanken von völlig falschen Gesichtspunkten aus auf. Die einen glaubten, er sei da, die jugendlichen Arbeitslosen von der Straße wegzufassen, die anderen sahen in den Arbeitsdienstlagern eine Erziehungsanstalt für jugendliche Nichtstuer. Andere wieder glaubten, der Arbeitsdienst habe die Aufgabe, billige Arbeitskräfte der Wirtschaft zur Verfügung zu stellen und wieder andere sahen militärische Aufgabengebiete. Alle, die solche Meinungen vertraten oder heute noch vertreten, sind von einem gewaltigen Irrtum befallen. Denn der Arbeitsdienst hat einzig und allein die Aufgabe, dem deutschen Volke zu dienen.

Wie führt nun der Arbeitsdienst diese Aufgabe durch?

Der Arbeitsdienst ist Erziehungsschule deutscher Jugend, ist sozialistischer Aufbau geworden.

In seinem Wirken wachsen Land und Brot und neue Menschen. Der Arbeitsdienst will Deutschlands Jugend ohne Ausnahme unter das Gesetz der Arbeit und des Dienstes stellen. Arbeit wird so gleichzeitig zur Leistung und zum Erziehungsmittel. Aus der Gemeinschaft einer jungen Generation, die wieder das Wesen der Arbeit begreifen lernt, wächst die Leistung, die wir im Kampf um Deutschlands Zukunft brauchen. Die Arbeitsmänner werden eingesetzt, um gemeinsam Werte für die Zukunft zu schaffen, die dem ganzen Volke Nutzen bringen. Der volkswirtschaftliche Wert des Arbeitsdienstes liegt darin, daß durch den Einsatz eines Jahrganges Arbeitskräfte durch die Erarbeitung von Neuland, durch Bodenverbesserungen aller Art eine Wertsteigerung des Bodens um mehrere 100 Millionen RM. erreicht werden kann. Nach einer systematischen Planungsarbeit führt der Arbeitsdienst heute seine Arbeit fort.

Das Statistische Amt hat Untersuchungen über die

Erfolge des Arbeitsdienstes

angestellt. Danach wurden im Jahre 1932 33,2 Millionen Tagewerke geleistet. Im Jahre 1933 ist diese Zahl bereits auf 68,8 Millionen Tagewerke angestiegen. Die Maßnahmen von unmittelbarem volkswirtschaftlichem Nutzen beanspruchten 81 Prozent der Arbeitsmänner. Nur 19 Prozent waren tätig bei Maßnahmen von mittelbarem volkswirtschaftlichem Nutzen, zum Beispiel Maßnahmen zur Hebung der Volksgesundheit, Winterhilfswerk u. a.

Über die

Organisation des Arbeitsdienstes

ist zu sagen, daß im ganzen Reichsgebiet 30 Gaue gebildet worden sind, die je wieder in 6 bis 7 Gruppen unterteilt sind. Jede Gruppe besteht aus 7 bis 8 Abteilungen in der Stärke von je 180 bis 200 Arbeitsmännern. Im Monatsdurchschnitt des vergangenen Jahres standen etwa 228 000 Mann im Arbeitsdienst.

Unser Bezirk gehört zum Arbeitsgau 25 Hessen-Süd mit dem Sitz der Leitung in Wiesbaden in der Schule am Luisenplatz. Der Gau 25 erstreckt sein Tätigkeitsgebiet bis in den hohen Westerwald in die Gebiete Hachenburg, Marienberg, hat im Westen den Rhein als Grenze, die weiter etwa über die Städte Alzey, Worms zur Bergstraße und dann das Frankfurter Gebiet umschließt.

Ein Redaktionsmitglied des „Wiesbadener Tagblatts" hatte dieser Tage Gelegenheit, zwei Arbeitsdienstlager des hiesigen Bezirks zu besichtigen. Was dort zu sehen war, war wirklich erfreulich. In

Wiesbaden—Schierstein

waren gerade die Arbeitsmänner von der Arbeit zurückgekehrt. Braungebrannte, kräftige Gestalten, Frohsinn und Zufriedenheit auf den Gesichtern begrüßten uns auf den Gängen und Treppen der Unterkunft, die einst der französischen Besatzung als Kaserne diente. Aber was ist aus dem Gebäude geworden, nachdem der Arbeitsdienst dort seinen Einzug gehalten hat? Strahlende Sauberkeit ist überall zu bemerken. Aussprüche nationalsozialistischer Führer und Größen aus Deutschlands Geschichte haben an den Wänden Platz gefunden. Die Bilder des Führers, des Reichsarbeitsführers Hierl, des Gauarbeitsführers grüßen in einfachen, aber schmucken Rahmen von den Wänden. Beim Besichtigen der Unterkunftsräume fällt sofort die musterhafte Ordnung ins Auge. Jeder einzelne Raum war von den Arbeitsmännern mit frischem Birken- und Tannengrün geschmückt. Eine einfache Konservendüchse mit Buntpapier umwickelt steht mit Feldblumen auf dem blankgescheuerten Holztisch. In einem anderen Raum dient ein einfaches Glasgefäß der Aufnahme von Blumen und Grün. Jeder Raum ist anders geschmückt, denn die Leitung überläßt dies alles den einzelnen Kameradschaften, die in echtem Gemeinschaftsgedanken ihren Ehrgeiz dareinsetzen, ihren Raum, in dem sie mit Gleichgesinnten leben, wohnlich auszugestalten. Ein Blick in die Küche überzeugt uns davon, daß auch für das leibliche Wohl der Abteilung aufs beste gesorgt ist. In einem Gemeinschaftsraum wird das Mittagessen eingenommen. Ein tüchtiger Topf Bohnen mit Speck schmeckt nach der nicht leichten Arbeit im hellen Sonnenschein. Der Speisezettel, den wir einsehen konnten, sieht an 6 Tagen Fleischspeisen vor. Zum Abendessen gibt es Tee oder Kaffee mit Wurst oder Eiern in reicher Abwechselung.

Die Abteilung Schierstein leistet zur Zeit ihre Arbeit an der Siedlung Freudenberg mit noch rund 42 000 Arbeitsdienst-Tagewerken. Ein Teil führt Katastrophenschutz durch und ist gerade dabei, in der Gemarkung Biebrich den Salzbach, der ja bekanntlich bei der geringsten Regenzunahme bereits über sein Ufer tritt und den anliegenden Gartenanlagen in den ganzen letzten Jahren schwersten Schaden zugefügt hat, gegen Hochwassergefahr zu sichern. Die Böschung des Bachbettes ist auf nunmehr 9 Meter verbreitert worden, sodaß in Zukunft Hochwassergefahr in dieser Gegend nicht mehr besteht. Hier sind noch etwa 22 000 Arbeitsdienst-Tagewerke zu leisten. Der Arbeitsdienst Schierstein arbeitet dann ferner noch an der Einebnung von Müllfeldern und an dem Ausbau der Weilburger Talstraße.

Das Leben im Arbeitslager

regelt sich nach einem bestimmten Tagesplan. Um 6 Uhr ist Wecken, anschließend 10 Minuten Frühsport. Von 6.15 bis 7 Uhr ist Waschen, Reinigen der Unterkünfte und Kaffee-Einnahme. Der Küchenzettel sieht hier Butter und Gelee oder Marmelade, aber auch an anderen Tagen Wurst und Schmalz vor. Um 7.15 Uhr ist Abmarsch zur Baustelle, wo bis 14.45 mit verschiedenen Unterbrechungen gearbeitet wird. Nach dem Mittagessen ist durchweg eine Stunde Bettruhe. Der Nachmittag steht Formübungen, staatspolitischen Unterricht usw. vor. Abendessen ist um 19 Uhr, um 21 Uhr Zapfenstreich. Mit geringen Unterschieden ist dies der Tagesplan in den einzelnen Abteilungen.

Das Arbeitslager in

Bad Schwalbach

dem wir anschließend einen Besuch abstatteten, liegt hoch auf dem Berge mit einem herrlichen Blick über die Taunuswälder und hinab in das Tal, in dem sich langgestreckt das Bad hinzieht. Die englische Besatzung hatte sich die schönste Stelle für den Bau ihrer Kaserne ausgesucht. Die Kurmusik schallt herauf, als wir die freundlichen Räume der Unterkunft durchschreiten. In den Spinden herrscht eine musterhafte Ordnung. Auch hier sind wie in Schierstein die Räume nach dem eigenen Ermessen der Arbeitsmänner eingerichtet. Mit großer Phantasie sind die Räume wohnlich ausgestattet. Als wir in Schwalbach ankamen, war die ganze Abteilung gerade beim staatspolitischen Unterricht. Trotzdem am Vormittag schwere Arbeit in den Wäldern der Umgebung bei Forstarbeiten, bei Rodungen, Steinbrucharbeiten usw. geleistet worden waren, folgten die Arbeitsmänner den Ausführungen des Abteilungsleiters mit größter Aufmerksamkeit. Das Frage- und Antwortspiel riß nicht ab, ein Beweis dafür, mit welchem Wissensdurst die jugendlichen Arbeitsmänner in die Fragen um die Gestaltung unseres Volkes einzudringen bemüht sind. Es wird gesprochen über die Aufbauarbeit des Nationalsozialismus, über den Kampf der Bewegung, über Rassefragen und anderes mehr. Hieraus ist zu ersehen, daß der Arbeitsdienst nicht allein geschaffen wurde, um Arbeiten verrichten zu lassen, vielmehr soll in den Arbeitsdienstlagern eine Jugend herangezogen werden, die den nationalen Sozialismus am eigenen Körper erlebt. Der Sohn des Arbeiters steht hier neben dem des Beamten, der Bauernsohn neben dem des Gelehrten, der Handwerker neben dem Student, der Bauer neben dem Kaufmann.

Volksgemeinschaft erfühlen die Arbeitsmänner, und daher ist es eine Selbstverständlichkeit für jeden jungen Deutschen, sein Arbeitsjahr zu leisten, wenn es ihm ernst ist, am Aufbau des Vaterlandes im nationalsozialistischen Geiste mitzuarbeiten.

Der Arbeitsdienst hat in weniger als Jahresfrist das Herz des deutschen Volkes erobert. Der Arbeitsdienst ist das jüngste Kind der nationalsozialistischen Bewegung, aber er steht heute mit am stärksten beachtet im Lichte der Öffentlichkeit. Der Besuch im Arbeitsdienstlager hat uns den Beweis geliefert, daß hier Dienst an der Jugend und damit Dienst am Volke geleistet wird, der nicht hoch genug einzuschätzen ist.

Kameradschaft zwischen Mann und Mann, zwischen Führer und Mann, das ist neben den volkswirtschaftlichen und erzieherischen Aufgaben des Arbeitsdienstes das wertvollste Attiuum dieser Bewegung, die mit die Grundlage für das Werden der deutschen Volksgemeinschaft bildet.

W. P.

Weich muß das Wasser beim Waschen sein!

— Gib darum vorher Henko hinein! Nur weiches Wasser sichert volle Ausnutzung des Waschmittels und eine kräftig schäumende Lauge.
— Henko ist zugleich das bewährte Einweichmittel.

Henko Henkel's Wasch- u. Bleich-Soda
Seit über 50 Jahren im Dienste der deutschen Hausfrau.

H 340/34 D

Zum Geschirrwaschen, Spülen und Reinigen Henkel's IMI

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Gewerbliches Personal

Friseuse perf. in Wasserwellen u. Ondulieren, f. Saison gesucht. **Karl G. Müller, Bad Schwalbach** Brunnenstr. 39.

Hauspersonal

Suche z. 1. 7. ein **perfektes Mädchen** nicht unter 25 J., das einen klein. Haushalt vollst. selbständig führ. kann. Erstklass. Zeugn. Beding. Vorzustell. nachmittags 2-3 Uhr Sonnenberger Straße 19.

Stütze od. Erstmädchen, mit Koch- und Nähkenntnissen gesucht. **Dr. Nußmann, W.-Biebrich,** Rathausstr. 57.

Durchaus tücht. und ehrliches Hausmädchen in Pensionsvilla z. 1. 7. od. später gesucht. Etwas Koch. erwünscht. Nur Mädchen m. best. Zeugn. od. Empfehl. w. sich vorstellen Sonnt. tagsüber u. wochent. 6—8 Abeggstraße 3.

Fleißiges tücht. Mädchen für alle Hausarbeit z. 1. Juli gesucht. Kohlenhandlg. **Adolf Remnich,** Hermannstr. 21, P.

Alleinmädchen welch. auch koch. kann, mit gut. Zeugnissen, kann sich meld. nachmittags 4 bis 7 Uhr Martinstraße 6, 1.

Alleinmädchen nicht unt. 24 J., mit gut. Zeugn., welch. kochen k., für ält. Ehepaar ges. Vorst. 10 b. 12 u. 20—21 Uhr Rüdesheimer Straße 13, 1.

Sauberes fleiß. Alleinmädchen nicht unter 25 J., welches i. Kochen u. in all. Hausarb. bewandert ist, zum 1. Juli für Villenhaush. bei gut. Bezahl. gesucht. Adr. im Tagbl.-Bl. Sl

Ehrliche fleißige Mädchen für Wirtschaftsbetrieb gesucht. Adr. zu erfr. am Tagbl.-Bl. Sh

Erfahr. besseres Mädchen f. Haush. u. zum Servier. in Café u. Weinstube sofort oder später gesucht. Gef. Angebote erbet. u. D. 767 an T.-V.

Zuverl. Mädchen erf. in Küche u. Hausarb., sofort ges. Zu melden zw. 3 u. 4 Uhr nachm. Arndtstraße 8, 1.

Mädchen für kl. Privatpension gesucht. Dasselbe muß saub., fleißig u. ehrl. s. Sonnenberger Straße 4. Tel. 26688.

Tüchtiges Zimmermädchen w. auch servieren kann, gesucht. **Pension Winter,** Sonnenb. Str. 34

Tücht. jüngeres Mädchen am liebsten v. Lande, sof. oder 1. 7. gesucht. **Neu, W.-Sonnenberg,** Verdunstr. 63.

Tüchtiges ehrl. Monatsmädchen f. Geschäftshaushalt sof. gesucht. Gute Zeugnisse Bedingung. **Paul Schaefer,** Foto-Atelier Wilhelmstr. 52.

Wer übernimmt etwas Hausarb. gegen 2 Mans.? Ang. u. K. 767 an Tagbl.-Verl.

Männliche Personen

Vertretungen

Lebens- und Sterbegeldversi. m. kleinsten Beiträgen sucht **Vertreter.** Sofort. Auszahl. der Provision. Ang. u. K. 766 an Tagbl.-Verl.

Süddeutsche **Aluminiumwaren-Fabrik** sucht in Haush.-Geschäft. bestens eingef. **Provisions-Vertreter** f. Hessen u. Rheinland. Nachweisb. erfolgr. Vertreter wollen Angebote einreichen unter A. 623 an T.-V.

Repräsentable Vertreter z. Vertrieb eines völlig neuen Markenartikels für Fabriken u. gewerbliche Betriebe geg. hohe Prov. gesucht. Bewerbungen u. A. 619 an T.-V.

Gewerbliches Personal

Jg. Schuhmacher gesucht Schierst. Str. 6, Eing. Herderstr.

Verheirateter **älterer Koch** mit gut. Zeugnissen, zw. 50 u. 60 Jahren, für leichte Stelle in herrsch. Haushalt, Bez. Köln, sof. ges. Zeitgemäßer Lohn. Nur solche, welche in Erhol.-Heim, Pension od. kl. Hotel in Stell. waren, woll. sich meld. Ang. mit Bild u. Zeugn.-Abschr. u. A. 610 an Tagbl.-Verl.

Junger ehrlicher Bursche (Radfahrer), 15 bis 16 J. gesucht. **Bäckerei Bücher,** Neugasse 20.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Hauspersonal

Geb. Dame sucht Stellung in frauenl. Haush. oder nimmt in ihr. Villenhaushalt pflegebedürftige Herren auf. Angeb. unt. E. 766 an T.-V.

Bin **alleinst. Frau** 35 J., gewissenhaft fleiß., tücht. in allen häusl. Arbeit., u. **suche irgendw. Tätigkeit.** Gute Behandlg. Beding. Angebote unter **F. M. 6540** an **Ala,** Anzeigen-A.-G., Frankfurt/M. F9

Eins. zuverläss. Fräulein in Kochen, Näh. sowie im ganzen Haush. langjähr. tätig, sucht z. 1. od. 15. Juli pass. Wirkungskreis. Ang. u. T. 765 an Tagbl.-Verl.

Fleißiges ehrl. Mädchen aus gut. Familie sucht Stellung i. Haushalt. Ang. u. T. 766 T.-Bl.

Erfahr. Hausfrau sucht Tätigkeit in gereg. Haushalt. A.-g. u. S. 756 an Tagbl.-Verl.

Saub. ält. Frau die gut kocht, sucht Beschäftig. Ang. u. E. 755 an Tagbl.-Verl.

Junger Bäcker und Konditor 5 Jahre selbständig gearbeitet, sucht sich zum 1. Juli zu verändern. In Nudelfabrikat u. Eisspezialitäten perfekt. Ang. u. Z. 211 an Tagbl.-Verlag.

Vermietungen

1 Zimmer

Adelheidstr. 52 schöne gr. Mansarde und Küche an ruh. einzelne Person zu verm. Näh. im 2. Stock.

1 Zim. u. Küche, i. Hause Schwalbacher Str. 47, 4. St., sofort zu verm. Näheres **v. Briel,** Yorckstraße 19.

2 Zimmer

Goebenstraße 9 2-3-Wohn., H., zu verm. Näh. Vdh. 1. St. rechts

Herrngartenstr. 7 Part., 2 Zim., Küche, Bad, Ztr.-Heizung zu vm.

Leberberg 4, 2. Stock (an Kurg.-Eing. u. Autob.-Haltestelle), son. 2- u. 5-Zim.-Wohn. m. Bad überd. Balk., Zentralh., warm. Wasser d. ganze Jahr, evtl. Garage, z. 1. Juli od. früher zu v. Besicht. 16—18.

Neudorfer Str. 6 2. St., 2 gr. sonn. Zim. m. Balk., gr. Küche, Mans., Kell. z. 1. 10. z. v. Bes. 9—2 werkt.

Herrschaftl. 2-Zim.-Wohn. in der Etage, abgeschl., mit Bad, Mans. 2 Balk., Garten inkl. Zentralheiz., für 85 RM. Festm. mon., z. 1. Aug. zu vermieten Bierstadter Straße 9a.

2 Zim. u. Küche zu verm. Feldstraße 19.

2-3.-Teilwohn. z. 1. 7. 34 zu vm. N. Karlstr. 37, Erdg. **Triboulet**

2-Zimmer-Wohnung mit Küche und Veranda, 1. St., in Einf.-Haus, i. sch. fr. Lage, z. Pr. v. 50 Mk. z. 1. 8. 1934 zu vm. Rubbergstr. 7.

Sonnige 2-Zim.-Wohn. 1. St., m. Küche, reichl. Zubehör, 2 Balk., z. 1. Aug. zu vm., Friedm. 480 Mk. an nur ruhig. Ehepaar. Scharnhorststr. 18 1. St. r. Anzus. von 8—12 Uhr.

2 Zim. u. Küche, Bad vorgesehen, nahe Zietenring u. Westendstr., Hp., umständeh. zum 1. Juli, ev. später zu verm. Fr.-M. 480 Mk. jährlich. Näh. Schwalbacher Straße 36, 1 r.

2 Zim. u. Küche Dachw., zu verm. Steingasse 18.

2-Zim.-Wohn. an ruh. anständ. Leute zu verm. Näheres Walramstr. 15, Laden.

Teilwohnung. 2 Zim. u. Küche in ruh. Hause zu verm. Festmiete 35 Mk. monatl. Ang. u. Z. 767 an Tagbl.-Verl.

2-Zim.-Wohn. mit Küche und Nebenraum, im Souterrain vollständ. neu herg., f. prw. ab 1. Juli od. später zu vm. N. Uhlandstr. 18 bei **Schleicher.**

Schöne sonnige Frontspitzwohn. in Villa, 2 Zim. u. Küche, m. Zentr.-Heiz., für einz. Person geeign., sof. zu v. Anzus. werktags 11-1 u. 3-5 Uhr. Anfr. Walkmühlstraße 76, Part.

3 Zimmer

Bülowstraße 2, 3-Z.-W. Küche, Bad, neu herger., sof. zu v., Festm. mon. 65.—. Anzuseh. bis 4 Uhr. Näh. 1. Etage b. **Tönges.**

Dotzheimer Str. 61 Mittelbau gr. 3-Z.-Wohn. z. 1. Juli zu vm. Näh. **Blumer.**

Ellenbogengasse 2 Ecke Marktstr. 14, 3-Z.-Wohn. mit Zubeh., 3. St., neu herg., zu v. Billige Miete. Näh. 1. St.

Friedrichstr. 44, Vdh. 2. St., drei große Zim. mit Balkon, Küche z. 1. Juli zu verm. **Heinrich Jung.** Anzus. 9—11 u. 3—5 Uhr.

Hellmundstr. 8 3 Zim. zu verm. Näh. Part.

Hellmundstr. 56, 3 Z. u. K. zu v. Näh. Part.

Herrngartenstr. 2, 3, abgeschl. 3-Zim.-W., ganz neu, für 60 Mk. sof. zu vm. Näh. daf. 2. St. 1. u. b. **Becker,** Wilhelmstraße 1, 1.

Kaiser-Friedr.-Ring 86 herrsch. 3-Zim.-Wohn. z. vm. Näh. Part. links. 11-1 Uhr. **Schlink.**

Kleiststr. 3, herrschaftl. 3-Z.-W. z. 1. 10. zu verm. Näh. 1. St. lks.

Oranienstr. 36 3-Zim.-Wohn. Näh. 4. Stock.

Rheinstr. 76, 3 sonnige 3—5-Z.-Wohn. Bad u. Zub., zu verm. Näh. bei **Gangloff.**

Winkeler Str. 6, Vdh. 1. St., 3-Z.-Wohn. zu verm. Näh. Part. lks.

3-Zim.-Wohn. sof. zu vermiet. Hellmundstr. 39.

Durch Umbau sch. **3-Zim.-Wohn.** mit Bad u. Zubeh. Warmwass., in Herrschaftsh., sof. od. sp. zu vm. Zu erfr. b. **Pfau,** K.-Fr.-R. 62, P. l.

Schöne sonnige 3-Zim.-Wohn. m. Bad, Balkon, Loggia, Veranda, Heizung, sofort zu vermieten, ev. Garage, Fritz-Kalle-Str. 11, 1. Haltestelle Nußbaumstr.

Schöne 3½-Zim.-Wohn. i. ruh. gt. Lage, Kapellenstr. 51, sof. zu vm. d. **Bankg. Flöte u. Co.,** Luisenstr. 24. Anzus. b. d. Hausmstr. das.

In Villa, 1. St., 3-Z.-Wohn. mit Zentr.-Hz. zu v. Kapellenstr. 61.

3-Zim.-Wohn. sofort zu verm. Näheres Knausstraße 1 Part. r.

Schöne geräum. **3-Zim.-Wohn.** De Laspéestr. 8, 2, zu vm. N. Part.

Neu herg. sonn. **3-Zim.-Wohn.** Vdh. 2. monatl. 50 Mk. Fr.-M., zu vm. Oranienstraße 8, Part.

3-Zim.-Wohn. im Hinterhaus, zum 1. 7. 1934 zu vermieten Oranienstr. 23.

3-Zimmer-Wohnung m. Zub., Bad, Fr.-M. 550.-, sofort zu vm. Rheingauer Str. 18, P. r.

Schöne 3-Z.-W., Südl., 1. Stock, z. 1. 7. zu verm. N. Rüdesheimer Straße 27, P. l.

Herrschaftliche 3-Zim.-Wohn., Ringl., 1. o. 3. Et., gr. helle Räume, gr. Balk., eingb. Bad u. Zub. sof. Näheres Schiersteiner Str. 7a, Parterre.

Ab 1. 10. od. fr. **Kais.-Fr.-Ring,** 2. Et. schöne abgeschl. 3-Z.-W. m. Küche, Bad, Keller, 2 Balk., f. 70 Mk. mon. z. vm. Tel. 28398 od. Angeb. unter L. 765 an T.-V.

Sonnige 3-Zim.-Wohn. Albrechtstr. 31, Ecke Oranienstr., 1. u. 2. Et., Fried.-M. 600 und 580 Mk., mit Mans. bald zu vermieten. **Näh. daselbst u. Gerner,** Röderstraße 14, 1.

3-Zim.-Wohn. mit Mansarde zu vermieten. Webergasse 24.

Adolfshöhe Schillerstraße 12, 3-Zim.-Wohn., 1. St., Bad, Küche, ged. Balk., Ztr.-Heiz. sofort od. 1. Okt. zu verm.

3-Z.-Frontsp.-W. (Bahnhofsn.) großer Balkon. Ang. u. F. 753 an Tagbl.-Verl.

3-Zimmer-Wohnung reichl. Zub., Nähe Hindenburgallee, 100 RM. mtl. F.-M. einschl. Heiz., weg. Trauerfalls sof. zu verm. Ang. unter K. 764 an d. Tagbl.-Bl.

3 Zimmer Küche und Bad, Balk. u. Zentr.-Heiz., zum **Festpreis v. 500 Mk. jährl.** z. 1. Okt. zu verm., wenn 4000 Mk. Darleben geaeb. w. Selb. w. sichergest. geg. Pausch.-Rückzahl. Ang. u. W. 765 T.-Bl.

Schöne 3-Zim.-Wohnung ab 15. Juli zu v. **W.-Bierstadt,** Erbenheimer Straße 27.

4 Zimmer

Adelheidstr. 52, 2 4-Zim.-Wohn. zu vermieten. Bis 1. 10. Mietnachlaß.

Adolfstraße 3 neue schöne sonn. **4-Zim.-Wohn.** m. Diele, Bad u. Zubeh. zu verm.

Bachmayerstraße 10 Erdgesch. 4-Zim., Erdgesch. sofort zu verm. Näheres Luisenstraße 43, 4. St.

Bismarckring 17, 2. St., schöne gr. 4-Zim.-Wohn. mit Bad, groß. Terrasse u. all. Zubehör sof. od. später zu verm. Näh. 1. Stock rechts.

Dotzh. Str. 105 4- od. 3-Zimmer-Wohnung zum 1. Juli zu verm.

Fritz-Kalle-Straße 8 4 Zim. mit Bad u. Zub., Hochp., mit Zentralheiz. u. Warmw.-Anl. zum 1. 10. zu vm. N. 2. St. Besicht. vorm. 10½-12½, nachm. 3-4 Uhr.

Hellmundstr. 8 4-Z.-Wohn. zu vm. Näh. Part.

Luisenplatz 8 schöne 4-Zimmer-Wohn. mit eingebautem Bad, Etag.-Hz., z. vermieten. Näh. daselbst Part. lks.

Luxemburgpl. 1, Hochp., 4-Zim.-W. zu 75 RM. Festm. N. **Schulz** 3. St. 9-14 Uhr.

Luxemburgstr. 5, 2 4—5-Z.-Wohn. sofort. Näheres Scheffelstr. 6, 3.

Oranienstr. 58, Erdgesch. schöne 4-Zim.-Wohn. m. Bad u. i. Zubeh. zu vm. N. 1. St.

Querstr. 2, 3 r., sonn. 4-Z.-Wohn. sof. N. 3. St. l., od. Dachst. lks. u. Westendstr. 10, 1 r.

Rheinstr. 68, II. Obergesch. ger. 4-Z.-Wohn. **mit Balk.,** mod. umgeb., sofort zu vermiet.

Wallufer Str. 11 Sonnenl., schöne 4-Z.-W. m. Zub. zu verm. Näh. Büro 1. Stock. Tel. 28941.

Herrschaftliche **4-Zimmer-Wohnung** m. Balk., Zentralheiz., fließ. Wasser und gr. Balk., sch. Mansarde u. allem Zubeh., in Villa, in ruhig. Kurlage, zum 1. 10. zu verm. Näh. Abeggstraße 3.

4-Zim.-Wohn. 3. Stock, mit Zubehör, zu verm. Friedm. 550 Mk. Anzus. ½11—½3 u. 7-8 Uhr Bleichstraße 21, Laden.

Am Schloßplatz, 4-Zim.-Wohn., 3. St., 3 dav. nach d. Schloßpl., mit Balkon, zu vm. Bes. 11—1. Näh. Ellenbogeng. 2, 1

4-6-Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubehör sofort zu verm. Friedrichstraße 38, 2. St. Näheres daselbst, Büro, Part.

Schöne **4-Zim.-Wohn.** 3. Et., in freier sonn. Lage, sofort zu verm. Näh. **Cramer,** Gutenbergpl. 3.

Sonnige **4-Zim.-Wohn.** Bad, Balk. zu v. N. Herderstr. 1, 1. St. bei **Groß**

Hochherrsch. **4-Z.-Wohn.** in Villa, in der Nähe des Kurhauses, sof. billig zu verm. Näh. Hohenlohestr. 7. Besicht. 10—1.

Schöne sonnige **4-Zim.-Wohn.** m. Balk., zwei Mans., preisw. zu verm. Kais.-Friedr.-Rg. 1, 3. Näh. 1. Stock.

4-Zim.-Wohn. neu hergerichtet, zu vermieten Langgasse 8.

Adelheidstr. 53 4 große Zimmer, Küche, zwei Mansarden, 2 Keller, sonn. Lage, Etagenheizung, sofort oder später zu vermieten. Näheres 1. Stock l., **Tauber.**

4 Zimmer nebst Zubeh., Michelsberg 18, 2, bei. a. Gesch.-Räume geeign., preisw. zu verm. Näh. **Geether,** Neugasse 24.

Sonnige 4-Zim.-Wohn., 1. St., Bad, 2 Balk., z. 1. 7. v. Wielandstraße 23, P. P.

Neuhergerichtete **4-Zim.-Wohn.** freie Lage, sofort od. später zu vermieten Wielandstraße 25. Näh. Hinterh. 1. St.

In herrsch. Villa eleg. 1. Etage m. allem Komfort, 4½-Zim.-Wohn., reichl. Zubeh., u. 2. Etage 3-Zim.-Wohn. zu verm. **Tel. 23577.**

5 Zimmer

Goethestr. 26, 2 gr. 5-Z.-Wohn., 2 Mans., 2 Kell., Balkon, Bad, sofort od. später zu verm. Auskunft Oranienstr. 49, 2 2× schellen.

Kaiser-Friedr.-Ring 55, 5 Zimmer mit Bad u. Zubehör, 1. St. sofort od. später zu verm. Näh. Part. lks. (Tel. 27087).

Kaiser-Friedr.-Ring 78, 3 herrsch. 5-Zim.-Wohnung, Heiz., Lift zu verm. Näh. das. 11—1.

Rüdesh. Str. 19, 3. St., herrsch. 5-Z.-Wohn. mit Zub., Sonnenl., neu herger., zum 1. Aug. zu vm. Näh. Hausmstr.

Seerobenstr. 33, K. freie sonnige **5-Zim.-Wohn.** m. reichl. Zubehör z. 1. 10. z. vermiet. Näh. 1. Stock r.

Adolfsallee Bahnhofsnähe schöne sonn. **5-Zim.-Wohn.** m. Zub., Part., gr. Badezimmer, Waschk. kl. Wtl., alle Z. u. vorn gel. gr. ged. Vrd. ab 1. Juli bill. zu vm. Näh. 1. St. Albrechtstr. 17, Ecke Adolfsallee. Bes. 11-1 u. 4-6.

Schöne **5-Zim.-Wohn.,** 1. Stock, Augustastraße 1, Nähe Bahnhof, zum 1. 7. zu vm. 11 bis 13 Uhr.

Sch. 5-Z.-Wohn., 1. St. m. Balk., Dachgart. u. all. Zub. sof. zu vm. N. Bismarckr. 21 Kondit. **Jäger.**

5-Zim.-Wohn. od. untergeteilte 3-Zim.-Wohn. u. 1-Zim.-Wohn., alles neu herger., mit Küchen usw., sof. prw. **Sander** Oranienstr. 45, 3

Sonn. 5-Z.-W., Et.-H. Schenkendorfstr. 2, 1.

6 Zimmer

Hochherrschaftl. 6-Zim.-Wohn., Zentralh. Klopstockstraße 6, 1, zum 1. 10. zu vm. Näh. **Christmann** Goebenstr. 15.

Schlichterstr. 6, 1 6 Zim., Zubehör, Heizung, vollständig neu hergerichtet, sofort zu verm. Näh. daselbst und Martinstraße 16, Telephon 27293.

Schöne moderne **6-Zimmer-Wohnung** mit großem Badezimmer, Küche, 2 Kammern, Kellern, Anschluß an Zentralheizung, passend für Arzt, im **„Tagblatt-Haus", Langgasse 21, 2. Stock,** für sofort oder später zu vermieten. Näh. bei der Geschäftsleitung.

7 Zimmer

7-Zim.-Wohn. Goethestraße 6 zum 1. Juli sehr preisw. zu verm. Näh. b. **Dammer,** Loreleiring 11. Telephon 25830.

Luisenstr. 43 I. Stock 2 Zimmer und Bad II. Stock 5 Zimmer und Bad III. Stock 5 Zimmer und Bad alles mit Sammelheizung, zu vermieten zum 1. 7. 34. Näheres beim Hausmeister, IV. Stock.

Läden und Geschäftsräume

Laden m. Kabinett zu vm. Hellmundstr. 34, 1.

Schöner großer **Eckladen** Mauritiusstr. 16, Schwalbacher Straße 47 z. 1. Juli 1934 zu verm. Näh. **v. Briel,** Yorckstraße 19.

2 Zimmer für **Büro** oder dgl. zu vermiet. Bahnhofstr. 3, 1.

Schöner Laden mit 2-Z.-Wohn. zu verm. Näh. Rheingauer Straße 11, 1 r.

2 **Möbellagerräume,** je 35 qm, je 12 Mk. zu vm. Gr. Burgstr. 9, 1 l.

Werkstatt mit Licht, Kraft, Wasser zu verm. Dotzheimer Straße 82.

Schöne helle **Werkstatt** sofort zu verm. Helenenstr. 6, P.

Zwei helle Büroräume sofort zu vm. Näh. Karlstraße 6, Hth. P.

Für Praxis o. Büro 3 schöne helle Räume m. Zubeh., i. Hause Langgasse 18, 2, sofort zu verm. Näh. **v. Briel,** Yorckstraße 19.

2 Zim., sep., f. Büro od. Möbeleinstellen zu vm. Dotzh. Str. 15, P.

Friedrichstraße 8 Laden, Lagerräume, Garage, 3-Zimmer-Wohnung (Mittelbau) im ganzen oder geteilt zu vermieten. Näheres beim Hausmeister **Pfeil.**

Sofort zu vermieten:

Wellritzstr. 6 Großer Laden mit Lagerkeller und Zubehör.

Röderstr. 21 4-Zimmer-Wohn. mit Zubehör.

Kellerstr. 3 3-Zimmer-Wohn. mit Zubehör.

Auskunft: **Schöne Aussicht 45, 2.**

Wohnungssorgen unnötig. Jeder Komfort für Dauergäste. **Essener Hof** Kranzplatz 3/4, am Kochbrunnen.

In nächster Nähe des Strandbades **Frei-Weinheim** ist in einem **neuerbauten Haus** eine **Sommerwohnung** sowie eine **Dauerwohnung** mit Garage billig zu vermieten. Angebote **Strandbad, Heep,** Telephon 415.

Möblierte Wohnungen

Möbl. Zimmer, Küche und Bad (Abschluß) sofort zu verm., auch f. l. Eheleute geeign. Anzusehen ab 3 Uhr Loreleiring 15, Part.

Möbl. Zimmer und Mansarden

Dotzh. Str. 18, 1 l., möbl. Zim. sof.

Helenenstr. 2, 1 r., möbl. Zim. frei.

Helenenstr. 2, 2 r., Zim. m. 2 Bett.

Lehrstraße 4, 2, Zentrum 1-2 sch. möbl. Zim. bill.

Lehrstr. 27, P. r., sch. Wohnschlafz., 2 B., Kochg. fr.

Rheinstr. 34, G. P. r., mbl. Zim., 1-2 B., Kh., z. v.

Schiersteiner Straße 8, Part., mbl. Z. m. voller Verpfl. monatl. 65-70 Mk. z. 1. 7. zu verm. Bad.

Stiftstraße 2, 1, Kurl., a. m. sonn. 3, 1 u. 2 B. z. v.

Taunusstraße 44 3. St. lks., schön möbl. Zim. frei.

Schönes Herren-Schlafzimmer zum 1. Juli zu vermiet. **Loew,** Adolfsallee 47, P.

Sonn. gut möbl. Part.-Zim. an Dauermieter Kurgäste u. Passanten z. v. Albrechtstr. 23, 1

Zim., 1—3 B., a. f. **Passanten** Dotzheimer Straße 31, 1.

G. mbl. Zim. zu vm. Dotzheimer Straße 32, 1 r.

Sch. sonn. m. Z. Dotzh. Str. 43, P. r. (am Ring).

Möbl. Zimmer an Dame zu vm., 5 Mk. wöchentl. Frankfurter Straße 25, Part.

Gut möbl. Zim. zu vm. Goethestraße 18, 3 lks., Nähe Bahnhof.

Möbl. Mansarde frei Hermannstraße 13, 3 r.

Gut möbl. Balkonzimmer sofort zu verm. Anzus. 2—3 Uhr Jahnstr. 13, 2.

Gut möbl. Zim. mit Bad, evtl. a. Wohnzim., an Beamten od. Beamtenwitwe sof. od. sp. prw. z. v. Kaiser-Friedr.-Ring 34, Hochp.

Großes gut möbl. Balkonzimmer a. Berufstät. sof. zu verm., Bahnhofsn. Kaiser-Fr.-Ring 88, 1 r.

Möbl. Zim. bill. Karlstraße 22, 2, Ecke Adelheidstr.

Gut möbl. ruh. Z. sof. prw. zu vm. Karlstr. 33, 2 l.

Möbl. Frontspitze sofort zu verm. Leberberg 17, 2.

Möbl. Balkonz. m. Kochgel. z. v. Mauritiusstr. 6, 2

Schön mbl. Zim. zu verm. Nerostraße 39, 1 lks.

Sauber möbl. Mansarde, wöch. 3 Mk. zu v. Näh. Querstr. 2, Lad.

Frdl. mbl. sonn. Zimmer an sol. berufst. Dauermieter(in) z. vm. Querfeldstraße 7, Hochp. r.

Sch. möbl. Zim. zu verm. Riehlstraße 16, 3 lks. Sep. Eingang.

Gut mbl. Schlaf- u. Wohnzimmer, 1—2 Betten, zu verm. Schenkendorfstr. 4, 1, R. Landesb. u. Bhf.

Sonn. gemütl. neu herg. m. Z. zu verm. Schiersteiner Str. 4, 1 r.

Möbl. Zim. in gut. Hause bill. zu v. Seerobenstraße 18, 1.

Sch. mbl. Erkerzim. bill. zu vm. Stiftstr. 14, 2.

Sch. mbl. Mans. zu vm. Taunusstr. 29, 2 10—2.

Schön m. Balk.-Zimmer, auch f. 2 Personen, bill. Taunusstr. 31, 2

Schön möbl. gr. Neuk. Zim., 1 b. 2 Betten, zu vm. Wellritzstr. 3, 2

Sch. möbl. Zim., d. Woche 5 Mk., zu vm. Wilhelmstraße 38, 3 r.

Möbl. Zim. frei Kl. Wilhelmstraße 5, Hochp.

M. Kch. u. Th. sch. möbl. Z. bill. zu vm. Tel. Ha. bs. W. Wilhelmstraße 56, 2. Et.

Möbl. Zimmer sofort zu verm. Yorckstr. 12, P. r.

Großes, gut eingerichtetes Zim. mit gedeckt. Balkon, für mehrere Monate an eine Dame abz. Briefl. Anfr. S. 766 T.-V.

Leere Zimmer und Mansarden

Adelheidstraße 58, 1 2 l. Mansarden (sonn.) an ruh. ält. Person sof. zu vermieten.

Eine leere M., große Fenster, sofort zu verm. Näh. 1. Stock r., Arndtstraße 3.

Große leere Mansarde m. elektr. Licht, zum 1. 7. zu vm. Evtl. auch zum Möbelunterstell. Moritzstr. 10, 3 r.

Schön. Zimmer, leer oder möbl., zu vm. Moritzstr. 30, Hth. P. r.

Leer. Zim. z. vm. Rüdesheimer Straße 17, Part.

2 sep. Zim. u. L., W. u. Kochg., 1. Stock, zu vm. Schwalbacher Straße 87.

1—2 Zim., leer od. teilw. möbl., Sedanplatz 2, 3.

Sch. gr. leer. Z., Vdh., z. 1. 7. zu verm. Sedanstraße 8, 2 rechts.

Mietgesuche

Jg. ruh. Ehepaar sucht sofort **1 Zim. u. Küche.** Ang. mit Preis u. N. 767 Tagbl.-Bl.

Zum 1. Okt. 1934 sucht ältere alls. Beamtenwitwe sonn. 2-Zim.-W. im Stock. Angeb. H. 767 Tagbl.-V.

Gesucht 2 Zim. u. Küche ...

Jung. Ehepaar sucht zum 1. ...

2-Zim.-Wohn. ...

Eilt! ...

Ehepaar sucht zum 1. 10. sonnige 3-Zim.-Wohn. m. Heiz., fl. Wass. gute Lage, eventl. Garage. Preisangeb. unt. J. 765 Tagblatt-Verlag.

Ält. Ehepaar ohne Anhang sucht ruhige 4—5-Z.-Wohn. mit Bad und Zentr.-Heiz. in gut. Hause, zum 1. 10. 34. Kurv. u. freie Lage. Ang. mit Preis u. D. 755 an d. Tagbl.-Verl.

Generalsehepaar sucht zum 1. 10. 4—5-Zim.-Wohn. mit Heiz. in guter hochgelegener Wohngegend, Garage erwünscht. Ang. u. F. 765 an d. Tagbl.-Verl.

Beamter sucht f. Okt. 3-Z.-W., ev. 4 Z. m. Wohnmansl., Z.-Heiz., Balk., mögl. Gart. Ang. u. M. 765 T.-Verl.

-Zim.-Wohnung m. Zubehör, Zentralheiz., 1. Stock, zu mieten gesucht. Preis-Angeb. u. M. 767 Tagbl.-Vl.

Moderne 6-Zimmer-Wohnung mit Bad und Heizung sofort gesucht. Freie Lage. Dauermieter. Ang. u. 767 Tagbl.-Vl.

Frsp.-Z. Kochgel., Nähe Bhf., gel. Grillparzerstraße 11.

Einf. möblierte Mansarde gesucht Ang. G. 767 T.-B.

Kleinst. geb. ält. Dame sucht in gepfl. Hause in Wiesb. od. Nähe möbl. Zim. mit Heiz. u. Gaskochküche. (20—25 Mk. d. M.) Ang. unt. Dauerheim R. 621 T.-Verl.

Großes leer. Zimmer gel., Nähe Wellritzstraße. Ang. u. R. 765 Tagbl.-B.

Suche Nähe Ringk. 2 Z., ev. m. Wohnküche, zum 1. Aug. Ang. G. 759 T.-B.

Suche leer. Zimmer m. Kochgel. Preisangeb. unt. 766 Tagbl.-B.

Laden m. Nebenraum, f. kleineres Möbelgeschäft z. miet. ges. Angeb. unt. 765 Tagbl.-Vl.

Stallung m. 2-Zim.-Wohn. zu miet. gesucht. Ang. u. T. 751 an Tagbl.-Verl.

Geldverkehr

Kapitalien-Angebote

10- u. 15 000 RM. erststell. zu vergeb. **Bensdorff**, Moritzstraße 40.

Kapitalien-Gesuche

1800 Mk. gegen gute Zinsen u. hinreich. Sicherheit ges. v. Hausbesitzer. Ang. unt. R. 757 Tagbl.-B.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe

Villa neu renoviert, m. Zentr.-Heiz., bevorzugte Lage Nerotal, z. Bauplatzwert, zirka 25 000 RM., zu verk. Ang. unter 618 T.-Verl.

Haus m. Stall, auch für Werkstatt u. Lagerraum geeignet, zu verkaufen. Ang. u. W. 764 an Tagbl.-Verl.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Kücken jed. Rasse u. j. Alt., **Junghennen, Junggänse und Enten** lauf. abzugeben **Waldeck**, Geflügelzuchtbetrieb i. d. 25er Pionierkaserne an der Kaiserbrücke, Kastel.

Frack einm. getr., von erst. Schneider gearb., Gr. 46-48, zu verk. Rüdesheimer Str. 10, P.

Klavier umständeh. billig abzugeben. Näh. **Gerharz**, Wielandstraße 15.

Gt. Klavier, Ölgemälde zu verk. Kiedrich. Str. 2, Part. lks., 2× kl.

Guterh. Teppich 2,70×3,40 Mtr., zu verk. Schulberg 25.

Selt. Gelegenheit! Handgeknüpfter **Perser-Teppich**, Prachtexemplar, 4½×5½ m, beste Provenienz, z. vk. Adr. T.-Bl. Si

Rohrpl.-Koffer, 1× gebr., **da. Handkoffer, br. Anzug**, Maßarb., **Ueberzieher**, mittl. Fig., zu vk. Kiedricher Straße 2, P. l. 2×.

Modernes Schlafzimmer billig zu verk. Anfr. u. G. 763 an Tagbl.-Verl.

Mod. weißes Schlafzimmer mit 3t. Spiegelschrank u. 1 Bett sofort billig zu verk. Bismarckring 11, 1 lks.

Rohrpost-Anlage für 4 Stationen, mit Kompressor, gut erh., preiswert zu verkauf. Näheres Luisenstraße 43, 4. St.

Elektr. Motor 3,5 PS, 1420 Umdreh., neuw., zu verk. Oranienstraße 58, Wäsch., Tel. 22211.

DKW. Kabriolett, 2-S., 2 Notsitze, i. best. Zustand, billigst verk. Mauritiusstraße 16, Laden

7/34 Opel, offen 8/40 Opel, Lim. billig zu verk. Moritzstraße 50.

Anhänger f. Personenwagen bill. zu verkaufen. **Hasel**, Michelbach (Nass.)

300-ccm-DKW-Motorrad zu vk. Michelsberg 28, Hof lks.

Herren-Rad (Wanderer), fast neu, preisw. zu verk. Rheinstraße 46, 1 lks.

Stabiles **H.-Fahrrad** 15 Mk. vk. Göß, Frankenstr. 2, 2.

Guterh. Kinderrad (f. 6—10 J.) vk. **Keis**, Blücherstraße 9, Wbh.

Kinder-Sportwagen modern, tadell., zu verk., vorm. od. abends Bismarckring 14, 3 l.

Dunkelblauer **Kinderwagen** „Phönix“, für 5.- zu verkaufen. **Weilstraße 11, 3.**

Roeder-Herd, weiß em., f. Gas u. Kohle zu vk. Pr. 50 Mk. Erfr. im T.-Verl. Sk

Milchschafe schöne Mutterjungtiere, abzugeb. **oberer Langenbeckplatz**, neben Landwirt Helwig Schmidt.

Preisw. zu verk. **Gasbadeofen, Markise**, ca. 2,50×2,50 m, **3 Gartenstühle, Jahrbücher d. Schweiz. Alpenkl. Sonnenberg**, Wiesb. Str. 56, 1

Händler-Verkäufe

4 Reise-Schreibmasch., Kl. Adler, Erika, Torpedo, bill. abz. **Grefe**, Luisenstraße 15.

Herde, Öfen, Gasherde Mauritiusstr. 16 **A. Jungmann.**

Kaufgesuche

Alte Zinnteller u. -schüsseln, alte Aufstell-Gegenstände antike Kleinmöbel kauft Taunusstraße 44, P. r.

Damen- u. Herr.-Kleider Wäsche, Deckbett usw. kauft zu höchsten Preisen. Barzahlung. **Ankaufstelle** Kl. Schwalbacher Straße 2, 1, an d. Kirchg. Postl.gen.

Herren-Anzüge Schuhe, Wäsche, Teppiche, Möbel, Deckbetten kauft **D. Sipper** Riehlstraße 11, P.

Piano gesucht. Pr.-Ang. u. A. 617 Tgbl.-V.

Klavier ges. Ang. unter W. 763 T.-Verl.

Jg. Mann sucht **Schlafzimmer** kompl., ev. auch einzeln, u. mod. Schlafz.-Lüster zu kaufen. Ang. u. G. 765 T.-Bl.

Kleinbild-Kamera zu kaufen gesucht. Preisangeb. unt. W. 766 T.-Verl.

Modernes Herrenzimmer nicht zu groß, zu kaufen ges. Ang. u. H. 766 an den Tagblatt-Verlag.

A. Priv-Hausb. wird ein mod. **Herrenzim.** Schreibmasch. u. sonst. Bürouten[s]. gesucht. Ang. u. W. 764 T.-Verl.

Schlafzimmer nur gut erhalten, von Privat z. kauf. ges. Angeb. unt. O. 766 Tagbl.-Bl.

Aus gut. Hausb. suche ich geg. bar **kompl. Küche** u. **weißer Herd** zu kaufen. Ang. u. M. 764 T.-B.

Noch guterhalt. Küche, mögl. Küchenherd (links), Gasherd, Wandspiegel, Wirtschaftsvorr., Bestecke, Weingläser u. Tischdecken zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unter Z. 766 an T.-B.

Dipl.-Schreibt., Bücherschrank u. weiß. Metallbett ges. Ang. unter J. 762 T.-Verl.

Damenrad zu kaufen gesucht Frankenstr. 2, 2 l.

Zwillingswagen zu kauf. ges. Ang. u. U. 766 T.-Bl.

Zweiräd. gebr. **Handwagen** zu kaufen gesucht. Preisang. u. T. 767 an den Tagbl.-Bl.

Gebr. Lederwalze zu kauf. ges. Ang. u. D. 766 T.-Verl.

Räume Mansl., Keller und Speicher. Zahle höchste Preise. Ang. u. K. 761 T.-Verl.

Alte Kraftfahrzeuge, Altmetall kauft ständig **Auto-Verschrottung H. Wagner** Wiesbaden, Mainzer Straße 185. Telephon 218 28.

Suche e. Möbelrollchen für ein Russenpferd als Gemüserollchen, 6-10 Ztr. Tragkr., gegen bar. Ang. **Aug. Altenkirch, Heidesheim a/Rh**

Verpachtungen

Kl. Grundstück m. Zwetschen- u. Birnb., zu verp. Zu erfr. Michelsberg 28, H. 1 l.

Pachtgesuche

Tücht. erf. Wirtsleute f. sof. gutg. **Restaurant** oder Pension zu pachten. Eilangeb. u. N. 620 an den Tagblatt-Verlag.

Unterricht

Wo kann Frl. schn. Engl. lern.? Ang. E. 767 T.-B.

Verschiedenes

Klavier in gute Hände bill. zu vermiet. Ang. B. 765 T.-B.

Derjenige welcher mir am Mittwoch abend im Aug.-Vikt.-Bad aus meiner Tasche die Brieftasche stahl, ist ermittelt. Sofort an Adr. oder Fundbüro zurück innerh. 48 Stdn., sonst weiteres.

Wer macht Schneiderarbeit geg. Tüncherarb.? Ludw. Altenhofen Maler- u. Tünch.-Geschäft, Hallgarter Str. 7.

Geb. ält. alls. Dame, ev., sucht Aufn. in gepfl. **mod. Hause** als Hausgenossin g. kl. Pensionszahl. Uebern. leichter Pflicht, o. ähnl., in Wiesb. oder Umg. N. briefl., da außerh. Ang. u. **„Dauerheim“ N. 622** an den Tagbl.-Verl.

Eine „Kleine Anzeige“ im Wiesbadener Tagblatt schafft Arbeit und Verdienst

Geschäftliche Empfehlungen

Autotransporte und Umzüge aller Art werden fachm. u. billigst ausgef. **Peter**, Dreiweidenstr. 6 Part. rechts.

Autofahrt, bill. Verl. a. Selbstfahr. Mauritiusstr. 6, Tel. 20508.

Leiden Sie nicht länger unter Fußbeschwerden...

Schmerz läßt nach in diesem sauerstoffhaltigen Fußbad

Wenn Ihre Füße durch Ueberanstrengung brennen und schmerzen — oder Hühneraugen, Ballen und Hornhaut stechen und schmerzen — stecken Sie einfach Ihre Füße in ein Saltrat Rodell Bad. Der Schmerz läßt nach und Sie fühlen sich wohl, wenn die wirksamen Salze in die Poren eindringen. Alles Brennen, Anschwellung und Empfindlichkeit hören in Kürze auf. Hühneraugen und Hornhaut werden weich, so daß Sie sie oft mit Wurzel und allem herausnehmen können. Versuchen Sie dieses Saltrat Rodell Bad heute abend. Sie werden besser schlafen, mit Vergnügen gehen und mit Freude tanzen.

Verlangen Sie ausdrücklich Saltrat Rodell. **Nur echt in der bekannten roten Originalpackung.** Weisen Sie Nachahmungen zurück.

Saltrat Rodell ist in allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Deutsches Erzeugnis.

Deutsche Gesellschaft für Pharmazie u. Kosmetik m. b. H., Berlin SO 36.

Danksagung.

Für die innige Anteilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Verstorbenen sagen wir allen auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Für die trauernden Hinterbliebenen:
Wilhelm Faust.

Wiesbaden, den 25. Juni 1934.
Nettelbeckstraße 15, II.

Nachruf.

Am 19. Juni verschied unser lieber treuer Kamerad, Gründer und ehemaliger Vorsitzender des Vereins

Heinrich Lintrup
Veteran 1870—71.

Wir werden ihm ein treues und ehrendes Andenken bewahren.

In treuer Kameradschaft:
Der Krieger- und Militärverein Georgenborn.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei dem schmerzlichen Verlust unserer lieben unvergeßlichen Entschlafenen

Frau **Dolores Soenke**
geb. Galard

sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Walter Soenke.

Wiesbaden, Juni 1934.

Heute nacht entschlief nach kurzem schwerem Leiden mein lieber Vater, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Herr Otto Jsrael

im Alter von 72 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Max Jsrael.

Wiesbaden (Hindenburgallee 23), den 26. Juni 1934.

Die Einäscherung findet am Donnerstagvormittag 11 Uhr im Krematorium des Südfriedhofes statt.

Mein lieber Mann, unser guter Vater und Schwiegervater

Wilhelm Stein

wurde uns nach schwerer Krankheit heute unerwartet durch einen Herzschlag entrissen.

In tiefer Trauer:
Anna Stein, geb. **Judé**
Ernst Stein u. Frau, Paula, geb. **Hunrath.**

Wiesbaden, den 24. Juni 1934.
Fritz-Reuter-Str. 2.

Die Einäscherung findet Mittwoch vormittag 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Am Samstag, den 23. d. M. verschied nach schwerer Krankheit unerwartet meine liebe Frau, Mutter, Tochter und Schwester

Frau **Franziska Buch**
geb. **Hammerschmidt.**

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Anton Buch und Angehörige.

Wiesbaden, Albrechtstraße 22.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 27. Juni, nachmittags 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Am Sonntag, den 24. Juni 1934 starb nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein innigstgeliebter guter Mann, meiner Kinder treuer Vater

Herr Architekt **Fritz Born.**

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Minna Born, geb. **Weis.**

Die Einäscherung findet am 27. Juni 1934, 12 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Statt besonderer Anzeige.

Am Samstag, den 23. Juni, abends, wurde uns durch einen Unglücksfall unser geliebtes Kind, Schwester und Schwägerin

Hildegard Frederking

genommen.

Eugen Frederking, Reichsbahnoberrat i. R.
und Frau **Antonie**, geb. Woge
Inga Nötzel, geb. Frederking
Rita v. Trotha, geb. Frederking
Dr. rer. pol. **Rolf Nötzel**
Ivo-Thilo v. Trotha, Oberleutnant.

Wiesbaden-Eigenheim, den 25. Juni 1934.
Eintrachtstraße 2.

Neue Katastrophe am Hartmannsweiler Kopf.

Völlige Zerstörung der historisch bedeutsamen Stätte durch Waldbrand.

Der Hartmannsweiler Kopf, das berühmte Schlachtfeld aus dem Weltkriege, ist vom Unglück verfolgt. Nachdem erst vor einigen Wochen der Mittelpunkt des Schlachtfeldes durch einen Brand zerstört wurde, wurde es am vergangenen Sonntag von einem neuen Riesenfeuer heimgesucht, durch das es völlig vernichtet worden ist. Der Brand, der offenbar von Ausflüglern verursacht wurde, nahm in kurzer Zeit eine ungeheure Ausdehnung an, da die Flammen an dem durch die Trockenheit und Hitze der letzten Wochen ausgedörrtem Holz eine gute Nahrung fanden. Die Garnison von Mühlhausen wurde alarmiert, um Hilfe zu leisten und größeres Unglück zu verhüten. Obwohl alle Feuerwehren der Umgegend bald zur Stelle waren, konnten sie den Flammen keinen Einhalt gebieten. Schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit waren 150 Hektar Wald und Busch ein Raub der Flammen geworden, die sich schließlich dem sogenannten Judenwald näherten. Hier war auch ein Mittelpunkt der Kämpfe im Weltkriege und aus jenen Tagen lagerten hier noch große Mengen von Granaten, die man von dem Feuer unter allen Umständen schützen wollte. Zuerst schien es, als ob man gerade hier an der gefährlichsten Stelle der Flammen Herr geworden wäre, denn man konnte sie wenige Meter vor dem Granatenfeld eindämmen. Da erhob sich plötzlich ein Wind und schleuderte einen brennenden Zweig mitten in den Judenwald. Schon nach kurzer Zeit begannen die Granaten zu explodieren. Auch am Hartmannsweiler Kopf wurden zahlreiche Explosionen beobachtet. Es schien aber, als ob die Hauptmasse der hier liegen gebliebenen Granaten schon bei dem vorigen Brande ihr zerstörendes Werk getan hätten.

Die Wirkung der von dem Feuer ergriffenen neuen Granaten-Lager war ungeheuerlich.

Zeitweilig sah es aus, als ob sich der Schlund der Erde geöffnet hätte und Feuer spie. Jede Rettungsarbeit war nunmehr unmöglich geworden, denn es war lebensgefährlich, auf viele hundert Meter im Umkreis in die Nähe des Brandherdes zu gehen. Der Judenwald selbst blieb zum großen Teil von den Flammen verschont. Nur der Teil, wo sich die großen Granaten-Felder befanden, wurde zerstört. Jetzt ist das ganze ehemalige Schlachtfeld völlig zerstört und nur noch ein ungeheurer Raum mit verkohlten Bäumen und Sträuchern. Ein Teil der Waldungen, die jetzt den Flammen zum Opfer fiel, bestand aus Neuanpflanzungen, die nach dem Ende des Weltkrieges hier angelegt worden waren. Es wird viele Monate dauern, bevor die Spuren dieser zweiten Brandkatastrophe beseitigt werden können. Bei den ersten Aufräumungsarbeiten machte man übrigens einen bemerkenswerten Fund. In der Nähe des Denkmals, das hier für ein Infanterie-Regiment errichtet wurde, wurden unbekannte Leichen von Soldaten gefunden, die offenbar während der großen Schlachten hier von den durch Granaten emporgeschleuderten Erdmassen so tief verschüttet worden waren, daß man sie später beim Absuchen des Schlachtfeldes nicht mehr fand. Eine historisch bedeutsame Stätte ist hier zerstört worden.

Operation gelungen, Patient wütend.

Macon (Saône-et-Loire).

Ein Mann namens Jones wollte seinen Blinddarm loswerden, den er nun schon überflüssiger Weise volle 30 Jahre mit sich herum getragen hatte. Er meldete sich im Krankenhaus von Macon, aber der Mann mit dem Blinddarm hatte wenig Glück. Die Ärzte zuckten bedauernd die Achseln und vertrösteten den unglücklichen Patienten auf ein anderes Mal, da das Krankenhaus bis auf das letzte Bett besetzt war. Der Mann mußte sich wohl oder übel mit seinem Blinddarm wieder entfernen. Als einige Wochen verstrichen waren, klopfte er wieder, von neuer Hoffnung erfüllt, an die Pforte des Krankenhauses. Diesmal versprach man ihm, den Blinddarm heraus zu nehmen. Nach zwei Tagen wurde Mister Jones in den Operationssaal gefahren, chloroformiert und operiert. Als er aus der Narkose erwachte, fühlte er heftige Halsschmerzen. Da der Blinddarm normalerweise seinen Sitz nicht im menschlichen Rachen hat, konnte sich Mister Jones die Schmerzen nicht erklären. Er griff nach der Stelle, wo er den Schnitt vermutete, aber von einem operativen Eingriff war nichts zu spüren. Der Patient sprang wütend auf und fragte die Krankenschwester, was zum Kuckuck man eigentlich mit ihm gemacht hätte. Die Antwort war nicht geeignet, seinen Zorn zu beschwichtigen: man hatte dem armen Jones irrtümlicherweise nicht den Blinddarm herausgenommen, sondern — die Mandeln. Schuld daran war eine Schwester, die seinen Namen falsch eingetragen hatte. Nun verlangt er, daß ihm die geraubten Mandeln ersetzt werden. Ein Mensch ohne Mandeln, meint Jones, ist überhaupt kein richtiger Mensch mehr. Einen Blinddarm könne man ohne weiteres entbehren, aber ausgerechnet die Mandeln! Der Prozeß ist noch nicht entschieden, aber vielleicht werden die Ärzte dem rasenden Patienten als Entschädigung kostenlos den Blinddarm herausnehmen. Und Jones wird wieder ein zufriedenes Gesicht machen, sofern ihm diesmal nicht aus Zerstreutheit ein Bein amputiert wird.

Ein Jahr lang Fasching.

San Franzisko.

In der Nähe von San Franzisko ist ein reicher Sonderling gestorben, der es zeitlebens dick hinter den Ohren sitzen hatte, und seinen lieben Mitmenschen manchen arglistigen Streich gespielt hat. Von seinen Weltreisen hat er ein paar sehr schöne Nationaltrachten mitgebracht, die er sorgfältig hütete und sie nicht einmal zur Faschingszeit an seine Verwandten auslieh, so sehr er auch darum bestürmt wurde. Bevor der alte Globetrotter verschied, machte er sein Testament, indem er seine Verwandten zu Erben seines Riesenvermögens einsetzte. Die Familie fand jedoch, daß er noch im Tode auf eine hinterlistige Weise lächelte, so daß sie nicht ohne bange Erwartung das Testament öffnete. Dann kam es heraus: das Geld sollten die Verwandten zwar bekommen, aber nur unter der Bedingung, daß jeder von ihnen eines der Nationalkostüme ein Jahr lang tragen sollte. „Ich berue tief," so hieß es, „daß ich sie euch vorenthalten habe, und hoffe, mit dieser Bestimmung den Fehler wieder gut zu machen". Die Gesichter der Erben wurden lang und länger. Dann stürzten sie sich auf den Kleiderschrank, nicht, um sich das prächtigste, sondern um sich das unscheinbarste und unauffälligste Gewand herauszusuchen. Betreten dachte der Büroangestellte an das Hallo, wenn er mit seinem Cowboy-Kostüm im Betrieb antanzen würde, Revolver und Lasso im Gürtel. Das indische Baumwolltuch, daß sich der Neffe Kaufmann um die hageren Glieder schlang, kleidete ihn zwar recht gut, war aber an Regentagen doch nicht die geeignete Gewandung. Andererseits machte er in diesem Aufzug wirksam Reklame für sein Geschäft (Baumwollwaren en gros und en detail). Der dicke Börsemann klebte sich einen Zopf an seine Glatze und schlüpfte in die gelbseidene Tracht eines Mandarins. Ob er sich außerdem die Nägel langwachsen ließ, wurde nicht bekannt. Sein Nichtchen zog sich nicht an, sondern weit eher aus, denn was hat ein Südseemädchen schon anzuziehen? Die Nichte zog es daher vor, ihrem Chef zu kündigen und zu Hause zu bleiben. Einer der Erben, der Richter war, mußte auf das Geld überhaupt verzichten; denn ein Eskimopelz würde sich doch nicht gut mit seiner amtlichen Würde vertragen.

Neues aus aller Welt.

Drei Schwerverbrecher entsprungen.

Nach Ermordung einen Gefangenenaufsehers.

Olsnitz (Vogtland), 26. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Eine schwere Bluttat wurde am Montagabend im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis verübt. Als der Gefangenen-Hauptwachtmeister Otto Becker die Zelle des wegen politischer Vergehen seit einem Jahr in Untersuchungshaft befindlichen 34 Jahre alten Wenzel Ottmar betreten hatte, wurde der Beamte von diesem überfallen und mit einem Handtuch erwürgt. Ottmar nahm dem Beamten die Zellenschlüssel ab und befreite den 35jährigen Mitgefangenen Bruno Gebhardt sowie den 30 Jahre alten Karl Schröter aus ihren Zellen. Durch Hilferufe lockten dann die drei Verbrecher die im Garten arbeitende Frau des Hauptwachtmeisters in ihre Wohnung und zwangen sie unter Todesdrohungen, die Hintertür zu öffnen, durch die die Verbrecher ins Freie gelangten. Sie überstiegen die das Gelände umgebende Mauer und flüchteten. Auf die Alarmierung durch die Frau wurden sofort alle Maßnahmen getroffen, um die nahe Grenze abzusperren. Polizei, Gendarmerie und SA. sind aufgeboten, um nach den geflüchteten Verbrechern zu fahnden.

Mord aus Mutterliebe.

Tragödie eines russischen Emigranten.

New York, 23. Juni. In einer russischen Emigrantenfamilie in New York spielte sich ein furchtbares Drama ab. Vor 11 Jahren erkrankte das Kind der Emigrantin Maria Koschat an einer Grippe, die eine Lähmung zur Folge hatte. Trotz aller Bemühungen der Ärzte konnte man das Kind nicht kurieren und der 13jährige Feodor war die ganze Zeit ans Bett gekettet. Als die Ärzte erklärten, daß das Kind nie mehr ganz gesund werden könnte, erschoß die Mutter den unglücklichen Knaben während des Schlafes, und stellte sich dann selbst den Behörden. Bei der Polizei erklärte sie: „Ich habe mein Kind erschossen, weil ich nicht sehen konnte, daß es sein ganzes Leben lang ein Krüppel bleiben sollte. Ich habe den Mord aus Mitleid verübt, und bitte Gnade für Recht ergehen zu lassen".

Giftgas an Menschen erprobt!

300 politische Gefangene unter furchtbaren Qualen gestorben.

Charbin, 23. Juni. Die Charbiner russische Tageszeitung „Charbinskoje Wremja" meldet: „Die Staatspolizei in Chabarowsk hat gegen die politischen Arrestanten, die im dortigen Gefängnis interniert waren, eine furchtbare Aktion durchgeführt. 300 Arrestanten wurden als Versuchskaninchen zur Erprobung eines neuen Giftgases, das zu Kriegszwecken verwendet werden sollte, verwendet. Die Arrestanten wurden in einen besonderen Rayon des Amurgebietes gebracht und dort den Wirkungen des Gases ausgesetzt. Alle 300 starben unter den furchtbarsten Qualen. Die Arrestanten waren beschuldigt, an konterrevolutionären Aktionen teilgenommen zu haben."

„Graf Zeppelin" zwischen den Kanarischen und Kapverdischen Inseln. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" legte seit Mitternacht, nach Meldungen der deutschen Seewarte, stündlich 160 Kilometer zurück. Diese enorm hohe Durchschnittsgeschwindigkeit wurde durch Rückenwinde begünstigt. Das Luftschiff erreichte um 2 Uhr MEZ. die Kanarischen Inseln und wird in den Mittagsstunden bereits die Kapverdischen Inseln erreicht haben. Es fuhr in einer Höhe von 300 Metern. Der Himmel war wolkig bis bedeckt.

Schwerer Verkehrsunfall im Rheinland. In der Nacht zum Sonntag kurz nach 3 Uhr ereignete sich auf der Chaussee Wuelfrath-Mettmann im Rheinland ein schweres Verkehrsunglück. Nach den bisherigen Ermittlungen rannte ein Motorrad mit Beiwagen mit solcher Wucht gegen einen aus entgegengesetzter Richtung kommenden Personenkraftwagen, daß der Kraftwagen ein Stück zurückgeschlagen wurde, sich überschlug und mit den Rädern nach oben liegen blieb. Das Motorrad wurde vollständig zertrümmert. Von den Insassen des Kraftwagens wurden zwei Frauen schwer verletzt, ein Mann kam mit leichteren Verletzungen davon. Der Motorradfahrer und der Beifahrer trugen sehr schwere Verletzungen davon und fanden Aufnahme im Mettmanner Krankenhaus, wo der Motorradfahrer nach einigen Stunden starb.

Die drei Opfer des Einsturzunglücks auf der Redengrube geborgen. Wie berichtet, ereignete sich am Samstag auf der Redengrube in Dombrowa ein schweres Einsturzunglück, wobei drei Bergleute unter den Kohlenmassen verschüttet wurden. Nach über 24stündiger gefahrvoller Arbeit gelang es den Bergungsmannschaften, an die Unglücksstelle vorzudringen. Ein Bergmann konnte nur noch als Leiche geborgen werden, die beiden anderen wurden besinnungslos zutage gebracht. Es besteht wenig Hoffnung, die völlig Erschöpften am Leben zu erhalten.

Dresden ehrt Ludwig Richter.

Eine Szene aus der Ludwig-Richter-Legende „Ein deutsches Herz", die anläßlich des 50. Todestages des großen Malers und Zeichners im Dresdener Schauspielhaus uraufgeführt wurde. Das Festspiel zeigt den Lebensweg Ludwig Richters durch fast 80 Jahre hindurch. In der hier dargestellten Szene tritt der siebenjährige Ludwig Richter mit seinem Himmelsschlüsselbusch als Sucher der himmlischen Glückseligkeit auf.

40 Grad Hitze in Österreich. Eine neue Hitzewelle breitete sich am Sonntag über ganz Österreich aus. Die Temperatur stieg bereits in den frühen Morgenstunden von 20 Grad auf über 40 Grad Celsius. Die meteorologischen Stationen melden, daß mit einem Andauern der Hitzewelle zu rechnen ist. Infolge der außerordentlich hohen Temperatur verließ die Bevölkerung Wiens am Sonntag fluchtartig die Stadt. In den umliegenden Bädern sind über 250 000 Badegäste gezählt worden. Trotz des Großbetriebes sind jedoch nur zwei tödliche Unfälle und 30 Fälle von Hitzschlag zu verzeichnen.

Flugzeug stürzt in Zuschauermenge. Bei einer Flugveranstaltung in Essen stürzte am Sonntag plötzlich eine Maschine ab und fiel in die Zuschauermenge. Fünf Personen wurden auf der Stelle getötet, zwölf wurden verletzt. Im Laufe der Nacht sind drei Verletzte im Krankenhaus gestorben.

Englisches Flugunglück. — Drei Tote. Auf dem englischen Flugplatz Gloucestershire stießen am Montagnachmittag zwei Flugzeuge in der Luft zusammen und stürzten ab. Drei Personen wurden getötet.

Neger in Stücke gehackt und erschossen. In einer Negertanzhalle in Manchester (Tennessee) versetzte ein Schwarzer einem Weißen, der mit Freunden den Tanz besucht hatte, aus irgend einem Grunde einen Schlag. Er wurde darauf von den Weißen fortgeschleppt, mit einer Axt zerhackt und erschossen. Acht weiße Männer sind unter der Anschuldigung des Mordes verhaftet worden.

Wasserstand des Rheins

am 26. Juni 1934.

Biebrich:	Pegel	0.86 m	gegen	0.66 m	gestern	
Mainz:	„	0.09	„	—0.11	„	„
Kaub:	„	1.30	„	1.34	„	„
Köln:	„	0.88	„	0.80	„	„

Zum Kochen von Gemüsen
MAGGI's Fleischbrühe
3 Würfel nur 10 Pfg.

Erprobtes Rezept

Kohlrabigemüse. (Für 4 Personen.)

Zutaten: 15 junge, zarte Kohlrabi, ½ Liter Fleischbrühe aus 2 Maggi's Fleischbrühwürfeln, 2 Eßlöffel (40 g) Butter, 2 Eßlöffel (40 g) Mehl, Salz nach Geschmack, 1 Prise Muskatnuß.

Zubereitung: Die Kohlrabi schälen, waschen und in dünne Scheiben schneiden. In der Butter das Mehl leicht anbräunen, mit der Fleischbrühe eine glatte, sämige Soße kochen. Die Kohlrabischeiben und die in feine Streifen geschnittenen zarten Blätter hineingeben, nach Salz und Muskatnuß abschmecken und nun das Gemüse auf kleinem Feuer unter zeitweiligem Umrühren weichkochen.

Sport und Spiel.

…iesbadener Fußball.

Privatspiele am Samstag:

Kickers — Sportfreunde Dotzheim	3:1.
Reichsbahn-TSV. — SpVgg. Nassau	2:3.
FK. Sobernheim — FV. 1902 Biebrich	4:7.

Am Sonntag:

Post-SV. — Motorsturm 6/250	5:1.
Jahn 1862 Kirn — FV. 1902 Biebrich	2:2.
SV. Niederwalluf — SV. 1919 Biebrich	2:2.

…m Samstagabend gastierte der FV. 1902 Biebrich …obernheim bei dortigen Bezirksligisten FK. 1903. … nach Antritt finden sich die Gastgeber und erreichen … in der 4. Minute das erste Tor. Aber postwendend … der Biebricher Halbrechte Krauß zum Ausgleich ein, … Minuten später auf 2:1 für Biebrich zu erhöhen. In … Minute gleicht Sobernheim aus. Halbzeit 2:2. … nach Wiederbeginn schießt Sobernheim ein Tor. Doch … ist der Biebricher Halbrechte zur Stelle, um den Aus… zu besorgen. Zwei Minuten später geht Sobernheim … und letztmalig in Führung. Auch dieser Vorsprung …nach schönem Zusammenspiel durch den Halbrechten aus…hen. Als dann noch jeder der drei Innenstürmer seine …kunst gezeigt hatte, heißt das Endergebnis 4:7 für …ch.

…ach Besichtigung der Stadt Sobernheim, insbesondere …ur- und Badeeinrichtungen, am Sonntag, ging es auf … zu neuem Spiel nach Kirn. Gastgeber war der Be…igist „Jahn 1862". Kirn nutzte die ersten Minuten des …es aus, um die durch das Spiel und die Feier am Vor…ermüdeten Gäste zu überrumpeln und erreichte auch in … Minute das Führungstor. Als jedoch der linke Ver…er des Gastgebers in der 37. Minute den Biebricher …echten regelwidrig angeht, wird durch den verhängten …er der Ausgleich durch Besser erzielt. Halbzeit 1:1. …er zweiten Halbzeit kämpft Kirn um den Sieg. 2:1 … das Ergebnis bis kurz vor Schluß für Kirn, als auf …präzise Flanke von Vetter der zur Mitte gegangene …echte unhaltbar einschießt. Endergebnis 2:2. …ie 2. Mannschaft des FV. 1902 spielte gegen die …annschaft der Sportfreunde in Frauenstein 5:4, …ie 3. Elf gegen die Sportfreunde Dotzheim 6:1.

✣

…as Spiel der Kickers gegen Sportfreunde …heim brachte in der ersten Halbzeit recht gute …ungen. Die Gegner waren sich ebenbürtig, die Gäste …eise sogar im Aufbau etwas besser, doch die Altwies…er verfügten über größere Geschlossenheit im Angriff …entschieden damit die Partie für sich. Der Mittelstürmer … war zunächst für die Sportfreunde erfolgreich gewesen, …Ausgleich besorgte Uhl; der gleiche Spieler brachte nach …wechsel durch direkt verwandelten Strafstoß die Kickers …führung. Bei nun härter werdendem Treffen erhielten … Gästespieler Platzverweis. Doch die Sportfreunde … sich auch jetzt noch nicht geschlagen und drängten zeit… mit neun Mann, allerdings erfolglos, während Gam… noch einen dritten Erfolg für die Kickers buchen …e. — Am Sonntag beteiligten sich die Kickers an … Turnier in Flörsheim und siegten über Ami…s Hattersheim mit 2:1 (0:1).

…ur mit knappstem Ergebnis konnte SpVgg. Nassau … Reichsbahn siegreich bleiben, allerdings hatten die …weißen nur zehn Mann zur Stelle. Das Spiel stand … auf allzu hoher Stufe, zumal die Mannschaft der …inigten war schwächer als sonst. Flüssige Kombination …man nur zeitweise, langes Ballhalten hatte Härten im …ge, gegen welche der Unparteiische oft energischer hätte …reiten können. Bei einem Zusammenprall wurde der …außen Kaus von SpVgg. Nassau vom Platz gestellt, …end der rechte Läufer der Reichsbahn verletzt das Feld …ssen mußte. Durch unnötig verschuldeten Handelfmeter, … Bremser verwandelte, konnte die Bahn in Führung …, ein schöner, auf Linksvorlage aus der Luft ge…ener Schuß Kohls brachte den Ausgleich. Kohl schoß …Anschluß an einen Strafstoß auch das zweite Tor, das …Platzbesitzer nach mehrfachem Ballwechsel im Strafraum …er aufholten. Einen Foulelfmeter konnte die Reichs… nicht verwandeln, während Funk auf der anderen … die gleiche Gelegenheit zum Siegestreffer ausnützte. …Post stellte in dem Treffen gegen die Elf des …torsturms 6/250 die geschlossenere Einheit dar … erhöhte nach knapper Halbzeitführung zu einem klaren …. Die Mannschaft der SA.-Leute hatte wohl einige …nte Sportler in ihren Reihen, war im Ganzen aber … zu unausgeglichen, um sich erfolgreich durchzusetzen. … diesem Spiel ereignete sich ein bedauerlicher Unfall, als … linke Postverteidiger mit einem Schienbeinbruch vom … getragen werden mußte. Die Braunhemden waren … Priester in Führung gegangen, im Anschluß an einen …ll glich Schäfer aus. Petry stellte den Halbzeitstand … Lange schien es trotz Überlegenheit der Post bei diesem …zu bleiben, bis in der Schlußphase des Spiels der Links…n Baumgard, Friedrich mit weitem Schuß und Petry … drei Treffer erzwangen.

…Das zweimal angesetzte Treffen FSV. 1908 Schier…n gegen SV. N.-Ingelheim wurde endgültig abgesagt. …SV. 1919 Biebrich trat ersatzgeschwächt in Nieder…lluf an und mußte sich mit einem Unentschieden zu…den geben.

Die Sieger im Deutschlandflug.

Die Piloten und die Orter der Flieger-Ortsgruppe Hannover, die über die anderen 20 am Deutschlandflug beteiligten Gruppen triumphierten.

Die genaue Plazierung ist folgende: 1. Hannover, 2. Württemberg, 3. Oberschlesien, 4. Mannheim, 5. Hessen-Darmstadt, 6. Oberbayern, 7. Berlin (Gruppe Geyer), 8. Berlin (Gruppe Christiansen), 9. Bremen, 10. Berlin (Gruppe Luft-Hansa), 11. Danzig-Langfuhr, 12. Königsberg, 13. Hamburg-Altona, 14. Ruhr-Niederrhein, 15. Berlin (Gruppe Saeger), 16. und 17. Berlin (Gruppe Mohn), 18. Dresden, 19. Osnabrück, 20. Magdeburg, 21. Düsseldorf.

Die tägliche Bestleistung.

Ein Europa- und deutscher Rekord.

Bei schönstem Wetter hatten sich etwa 2000 Zuschauer im Lenneper Stadion eingefunden, die jedoch nur einen Teil der Veranstaltung zu sehen bekamen, da die Wettkämpfe durch den nach 5 Uhr einsetzenden Regen abgebrochen werden mußten. Ein späterer Versuch, die Veranstaltung doch noch abzuwickeln, mißglückte leider. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die 4 mal 100-Meter-Staffel mit den Damen Albus, Krauß, Dollinger und Dölfel. Mit 47,5 Sek. wurde ein neuer europäischer Rekord gelaufen. Den Weltrekord hält jedoch Amerika mit 46,9 Sek. Aber da Frl. Dollinger und Frl. Krauß schlecht wechselten, ist die neue Rekordzeit wohl ohne weiteres noch zu verbessern.

Cartonnet dicht am Weltrekord.

Frankreichs Weltrekordmann im Brustschwimmen, Jacques Cartonnet, betätigt sich nach wenig erfolgreichen Versuchen auf der Kraulstrecke, wieder auf seinem Spezialgebiet. Bereits am Samstag unternahm er in Paris einen Weltrekordversuch über 200 Yards, der zwar nicht gelang, aber immerhin blieb Cartonnet mit 2:25,6 nur um 2,4 Sek. hinter seiner eigenen Weltbestleistung zurück.

Unbekannter stößt 14,12 Meter.

In der Stuttgarter Olympia-Trainings-Gemeinschaft fiel in den letzten Tagen ein unbekanntes Kugelstoßer-Talent, der 23jährige Neuwirth, durch hervorragende Leistungen auf. Nach Leistungen von anfänglich zwischen 11 und 12 Metern kam Neuwirth an die 13-Meter-Grenze heran, schuf schließlich 13,40, 13,43, 13,48 und 14,12 Meter.

Schießsport.

Das unter der Leitung des Kreisschützenwartes Mernberger durchgeführte Vergleichsschießen des Kyffhäuserbundes in W.-Erbenheim hatte folgendes Ergebnis: 1. Kriegerkameradschaft Wicker 512 Ringe, 2. Militärverein Erbenheim 481 Ringe, 3. Militärverein Heßloch 469 Ringe, 4. Landwehr- und Reserveverein Biebrich 385 Ringe, 5. Militärverein Kloppenheim 344 Ringe. Dem Kameraden Karl Stephan-W.-Kloppenheim gelang es, mit 142 Ringen die bronzene Ehrennadel des Bundes zu erringen.

Auf dem 5. Deutschen Reichs-Kriegertag in Kassel vom 7. bis 9. Juli findet ein Mannschaftswettkampf statt um den silbernen Ehrenpreis des Kyffhäuserbundes, gestiftet vom Bundesführer und Oberst-Landesführer der SA.-Reserve II, Oberst a. D. Reinhardt. Die 1. Mannschaft des Krieger- und Militärvereins Sonnenberg vertritt dortselbst den Landesverband Hessen-Nassau.

Leichtathletik.

Deutschland — Finnland in Berlin.

Der erste Leichtathletik-Länderkampf zwischen Deutschland und Finnland, um den sich beide Verbände nach Beendigung der letztjährigen Saison stark bemüht haben, ist jetzt endgültig nach Berlin vergeben worden, wo er am 15. und 16. September im Post-Stadion zum Austrag gelangen wird.

Sport-Rundschau.

Weltkunstflugmeister Gerhard Fieseler zum Fliegerkapitän ernannt.

Weltkunstflugmeister Gerhard Fieseler wurde in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um den deutschen Flugsport zum Fliegerkapitän im deutschen Luftsport-Verband ernannt.

Ungarn ehrt deutschen Sportpresse-Führer.

Der Ungarische Athletik-Verband gab den zur Zeit auf ungarische Einladung hin in Budapest weilenden deutschen Journalisten vor dem offiziellen Abschied noch ein Abendessen. Auch hier gaben die Gastgeber wieder neue Beweise ihrer aufrichtigen Freundschaft. Dr. Hans Bollmann dankte nach der Begrüßungsansprache des Präsidenten des Verbandes für die herzliche Aufnahme und gab in seinen weiteren Ausführungen einen Überblick der engen sportlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Ungarn. Unter großem Beifall wurde darauf Dr. Bollmann, der Führer der deutschen Sportpresse, zum Ehrenmitglied des Ungarischen Athletik-Verbandes ernannt, eine Ehrung, die auch dem deutschen Sport gilt und für die Dr. Bollmann seinen Dank aussprach.

✣

Schalke 04, der neue deutsche Fußballmeister, wurde am Montagabend gegen 19 Uhr in Gelsenkirchen durch seine Anhänger und eine Anzahl führender Persönlichkeiten Gelsenkirchens und aus der Umgebung empfangen. Oberbürgermeister Böhmer hatte bereits vorher dem Verein ein Glückwunschtelegramm übersandt.

Die Nibelungenspiele in Worms endeten mit einem knappen 45:43-Sieg Südwestdeutschlands über Luxemburg.

Bei den inoffiziellen Tennis-Weltmeisterschaften in Wimbledon, die am Montag begannen, kamen die deutschen Herren G. von Cramm, Denker, Henkel je eine Runde weiter, während Dr. Kleinschroth und W. Menzel bereits aus dem Rennen geworfen wurden.

Bei den Warschauer Fecht-Europameisterschaften sind die deutschen Degenfechter nicht in die Entscheidung gelangt.

Im Verlauf der Berufsringermeisterschaften im Frankfurter Schumanntheater wurde Jago von Coleo und Coleo wiederum von St. Mars besiegt. Hans Schwarz legte Peterson-Estland auf beide Schultern.

Die Rgf. W.-Biebrich errang auf der Mittelrheinischen Ruderregatta zwei schöne Siege. Im Mittelrhein-Vierer und im Ermunterungs-Vierer landete sie vor der Rgf. Niederlahnstein auf den 1. Plätzen. Am erfolgreichsten schnitt der WSV. Godesberg ab.

Der Dreistädte-Achter, der Höhepunkt der Internationalen Ruder-Regatta in Budapest, wurde von der Budapester Renngemeinschaft Pannonia/Hungaria vor Berlin (Hellas) und Wien gewonnen.

Emil Bartels, der Mitbegründer, langjährige Leiter, Vizepräsident und Ehrenmitglied des Deutschen Tennis-Bundes, ist infolge Herzschlages gestorben.

…m 4. Juli 1934, vormittags 9 Uhr werden an …Gerichtsstelle, Gerichtsstraße 2, Zimmer 15, die …Wiesbaden belegenen Hausgrundstücke mit Zu…, Bärenstraße 3 und Webergasse 18, zwangs… versteigert.
…Eigentümer Kaufmann **Juda Grünspan** in …baden. F412
Amtsgericht, Abt. 6a.

…m 4. Juli 1934, vormittags 10 Uhr wird an …Gerichtsstelle, Gerichtsstraße 2, Zimmer 61, das …Wiesbaden belegene Hausgrundstück, Humboldt…e 15, zwangsweise versteigert. F412
…Eigentümer **Jacob Darre Jenssen in New York.**
Wiesbaden, Amtsgericht 6a.

…er sicherste Helfer ist …ne „Kleine Anzeige" im
Wiesbadener Tagblatt

Der Mantel in der Aktentasche

ist leicht wie ein Badeanzug, zusammengerollt nicht größer als ein solcher, absolut wind- und wasserdicht, aber gut ventiliert (Deutsches Reichspatent), kleidsamer, bequemer Schnitt, reißfest, kein Wasser ansaugend, sofort wieder trocken, nicht schmutzend, mit einem nassen Schwamm leicht zu reinigen, nicht brechend und nicht klebend, nicht raschelnd, langjährig haltbar, nicht teuer. Er ist aus festem Webstoff, mit feinstem Kautschuk imprägniert, weich u. biegsam wie Glacéleder und hat sich in Stadt und Wald, auf See und im Auto bewährt. 100 000 zufriedene Besitzer. **Bei Nichtgefallen nehmen wir jeden Mantel innerhalb 14 Tagen unter Rückzahlung des Kaufpreises zurück.** Sie riskieren also keinen Pfennig. Verlangen Sie ausdrücklich den Spezialprospekt Nr: b1 über den Kleppermantel oder noch besser, besuchen Sie uns. Das verpflichtet Sie zu nichts.

Webergasse 11 Klepper-Alleinverkauf **Schaefer** Wilhelmstr. 50 für Boote und Mäntel

Eis-maschinen v. RM. 2.- an. Eisformen Eis-zerkleinerer
Erich Stephan
Kl. Burgstr. Ecke Häfnerg.

Arbeit gibt Brot!

Öfen - Herde Gasherde
Zubehörteile — Reparaturen
Jacob Post
Hochstättenstraße 2
Ältestes Fachgeschäft

Rest- und Einzelpaare
Zwanglose Besichtigung unserer Verkaufsräume, Parterre u. I. Stock
Neugasse 22.

Handel und Industrie — **Landwirtschaft, Banken und Börsen**

Wirtschaftsteil

Braunkohle, Kali und Chemie.

Die Grundlagen der mitteldeutschen Wirtschaft.

Wenn man eine Karte der Standortverteilung der deutschen Industrie zur Hand nimmt und prüft, in welchen Gebieten die Hauptstandorte seit Jahrzehnten liegen, so ergibt sich das Bild einer gewissen Planlosigkeit. Wer sich in die Zeiten des überraschenden Aufschwunges unserer Industrie heute noch zurückzuversetzen vermag, muß zugeben, daß rein liberalistisch-kapitalistische Gedankengänge die Gründerjahre beherrscht haben. Gedanken an die große dienende Aufgabe der Wirtschaft lagen vollständig fern.

Erst der Durchbruch der nationalsozialistischen Weltanschauung schuf die Vorbedingungen, hier nunmehr auch gesinnungsmäßig und grundlegend Wandel zu schaffen, dem Gedanken, daß sich gerade die gesamte Wirtschaft als dienendes Glied in allen ihren Zweigen restlos einer starken Führung des Staates nach innen und nach außen unterzuordnen hat, Eingang zu verschaffen und an die Stelle einer gewissen Planlosigkeit Planmäßigkeit des Ausbaues zu setzen.

Dem mitteldeutschen Wirtschaftsraum kommt in diesem Zusammenhang in der Entwicklung weitreichender Pläne große Bedeutung zu. Politisch zerfällt Mitteldeutschland heute noch in die Staatsgebiete Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt. Im Rahmen der gesamten deutschen Wirtschaft gesehen, bilden diese Gebiete einen einheitlichen Wirtschaftsraum. Gerade in der Nachkriegszeit hat sich die bisherige politische Zerrissenheit häufig auch in Wirtschaftsfragen störend und hemmend bemerkbar gemacht. Nunmehr aber ist auch hier dank der Gleichschaltung der Politik der Reichsregierung und der Politik der verschiedenen Länderregierungen die Einheitlichkeit endgültig gesichert. Die mitteldeutsche Wirtschaft ist eine Einheit geworden und hat daher Anspruch darauf, als solche in wirtschaftlicher Beziehung betrachtet zu werden.

Die Fläche, die die Provinz Sachsen, der Freistaat Anhalt und der Freistaat Thüringen einnehmen, beträgt rund 40 000 qkm, also etwa ein Zwölftel der Gesamtfläche des Deutschen Reiches. Die Bevölkerung umfaßt den gleichen Anteil an der Gesamtbevölkerung des Reiches. Aus diesen Zahlen ergibt sich die Bedeutung Mitteldeutschlands. Seine Wirtschaft hat mit dieser Entwicklung nicht Schritt gehalten. Während die Gesamtzahl der Gewerbetreibenden in der Zeit von 1861 bis 1907 im Ruhrgebiet um 460 % und im gesamten Rheinland und Westfalen um 205 % stieg, stellte sich die Zunahme im mitteldeutschen Wirtschaftsgebiet auf etwa 100 %. Wenn man heute die Grundlagen der mitteldeutschen Wirtschaft eingehend untersucht, so kommt man zu dem Ergebnis, daß sich gerade ihr überaus aussichtsreiche Entwicklungsmöglichkeiten bieten.

Mitteldeutschland ist reich an Bodenschätzen. Hier ruht mehr als ein Drittel der gesamten deutschen

Braunkohlenvorräte.

In Zukunft dürfte gerade die Braunkohlenindustrie von der durchgreifenden Stärkung des Binnenmarktes Vorteile haben, so daß ihre Aussichten als günstig bezeichnet werden können. Die mitteldeutschen Braunkohlen-Vorkommen förderten das Entstehen einer bedeutenden Mineralöl- und Paraffin-Industrie. Von der gesamten deutschen Braunkohlenbrikett-Erzeugung liefert Mitteldeutschland durchschnittlich ein Drittel.

Von sehr großer Bedeutung für das mitteldeutsche Wirtschaftsgebiet und damit für die gesamte deutsche Volkswirtschaft sind die großen

Kalivorkommen.

Die Salzablagerungen, die Kali enthalten, trifft man in einem Gebiet, das sich von Helmstedt um den Nordharz bis nach Eisenach erstreckt, ferner westlich und nordwestlich von Halle. In Zeiten wirtschaftlicher Scheinblüte betrug die Zahl der Kaliwerke etwa 80 %. Hier müssen wir nun an den Stätten weiterarbeiten, wo Generationen vor uns bereits gefördert haben.

Beachtenswert und für unsere Nationalwirtschaft sehr wichtig ist das Vorkommen von

Kupfererz.

Nicht umsonst wurde die berühmte Mansfelder Kupfer und Schiefer bauende Gewerkschaft aus Reichsmitteln unterstützt. An sonstigen Bodenschätzen seien noch erwähnt: Schiefer in Thüringen, Gips bei Niedersachswerfen am Südharz, Ton bei Bitterfeld, Tonerde bei Lettin und in Thüringen und Kiessandgruben aller Orten.

Eine weitere wirtschaftliche Grundlage des mitteldeutschen Wirtschaftsraumes bildet die Landwirtschaft, die heute wieder in den Vordergrund des Interesses gerückt ist. Die mitteldeutsche Landwirtschaft hat von jeher einen sehr wesentlichen Beitrag zum Gesamtergebnis der jährlichen deutschen Ernte geliefert. An erster Stelle steht trotz aller Nöte der letzten Jahre noch immer der Zuckerrübenbau, auf den sich eine hochentwickelte Zuckerindustrie aufgebaut hat. Nicht umsonst hat Magdeburg internationale Bedeutung als Zuckerhandelsplatz. Auch der Getreidebau ist von Bedeutung. Mit dem Getreideanbau entstand eine bedeutende Malzindustrie. Die Forstwirtschaft tritt, wenn man vom Harz, dem Thüringer Wald, der Letzlinger Heide und Dübener Heide absieht, in ihrer Bedeutung zurück.

Von Industriezweigen ist vor allem die Maschinenindustrie zu nennen. Ihre Hauptsitze befinden sich in Magdeburg und Halle. Auch die metallverarbeitende Industrie ist stark vertreten. Spezialfabriken haben ihr Weltruf verschafft. Einen wichtigen Platz in der mitteldeutschen Wirtschaft hat sich die chemische Industrie erobert. Wer kennt nicht Leuna bei Merseburg mit seinen riesigen Produktionsstätten, wer kennt nicht die Namen Wolfen, Piesteritz und Bitterfeld? Schließlich müssen noch die Textilindustrie, die Lederindustrie, die Papierindustrie, die papierverarbeitende Industrie und die Spielwarenindustrie, die hauptsächlich in Sonneberg (Thüringen) ansässig ist, erwähnt werden.

Als Grundlage des Wirtschaftswesens sind von ausschlaggebender Rolle auch die Verkehrsverhältnisse. Das Eisenbahnverkehrsnetz ist gut entwickelt. Daneben spielt auch das überall entwickelte Kleinbahnwesen eine Rolle. Von größter Wichtigkeit ist die Elbe als Wasserstraße. Daneben kommt auch die Saale in Betracht. Im Werden begriffen ist der Mittelland-Kanal, der im Rahmen der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung und im Zuge der Neuordnung der deutschen Verkehrspolitik in wenigen Jahren bis zur Elbe fertiggestellt sein wird.

Nachdem im vorstehenden zunächst einmal in kurzen Zügen einige Zusammenhänge innerhalb der mitteldeutschen Wirtschaft nachgewiesen sind, geben wir der Meinung Ausdruck, daß es die Aufgabe der Einzelwirtschaften der Provinz Sachsen, des Staates Anhalt und des Staates Thüringen ist, sich gegenseitig zu ergänzen und Hand in Hand zu arbeiten, wie es durch die Zusammenfassung in einem Treuhänderbezirk vorbereitet ist. J. H. G.

Devisenzuteilung im Warenverkehr mit dem Ausland

für das zweite Kalenderhalbjahr 1934.

Die Reichsstelle der Devisenbewirtschaftung hat in einem Runderlaß an die Devisenstellen die Festsetzung der Devisenkontingente für die Wareneinfuhr für das zweite Kalenderhalbjahr 1934 geregelt. Grundsätzlich bleiben die für das erste Kalenderhalbjahr zugeteilten Grundbeträge auch für das zweite Halbjahr bestehen. Sie unterliegen wie bisher den für die einzelnen Monate angeordneten Kürzungen. Bei der Festsetzung der Grundbeträge bleibt der Zahlungsbedarf für die landwirtschaftlich bewirtschafteten Erzeugnisse, für Waren, deren Einfuhr verboten ist, und für die von den Rohstoffüberwachungsstellen bewirtschafteten Waren unberücksichtigt, soweit bisher schon Anordnungen der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung darüber ergangen sind, daß diese Waren nur noch auf Grund von Einzelgenehmigungen bezahlt werden dürfen. Die Ermächtigung der Devisenstellen, bei den allgemeinen Genehmigungen und Einzelgenehmigungen bis zur Höhe von 1000 RM. monatlich auf Antrag von den vorgeschriebenen Kürzungen abzusehen, ist aufgehoben worden.

Von den heutigen Börsen.

Frankfurt a. M., 26. Juni. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Aktien fest. Die Umsätze an der heutigen Börse waren etwas größer, ohne aber bei der vorhandenen festen Grundstimmung ein lebhafteres Ausmaß anzunehmen. Bevorzugt waren wiederum Aktien, während sich die Käufe am Rentenmarkt nur langsam entwickelten. Für Aktien lagen wieder eine Reihe von günstigen Nachrichten aus der Wirtschaft vor. Mit großen Hoffnungen wird die angekündigte Steuererleichterungsrede von Staatssekretär Reinhardt erwartet. Der Montanmarkt war teilweise stärker befestigt. Auch Elektropapiere lagen durchweg freundlicher, Pfandbriefe bröckelten eine Kleinigkeit ab. Kunstseideaktien konnten sich weiter erholen. Der Rentenmarkt war wieder ziemlich vernachlässigt und bei stillem Geschäft teilweise schwächer. Im Verlauf ergaben sich für Spezialwerte zunächst meist weitere Besserungen von durchschnittlich ½ bis 1 %. Auf den übrigen Marktgebieten blieben die Anfangskurse gehalten. Am Rentenmarkt hielt die Geschäftsstille auch in der zweiten Börsenstunde an. Die Kurse waren meist gehalten. Tagesgeld war mit 3¾ % unverändert.

Berlin, 26. Juni. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Ruhig, aber überwiegend fester. Umsatzmäßig blieb das Geschäft auch bei Eröffnung der heutigen Börse wieder verhältnismäßig eng begrenzt, da sich das Publikum nur auf die notwendigsten Bedarfsdeckungen beschränkte, zumal der bevorstehende Ultimo verstärkte Anforderungen an die Liquidität stellt. Indessen bleibt der Grundton weiter freundlich, da man hinsichtlich der Transferfragen und insbesondere hinsichtlich der englischen Clearing-Besprechungen im Unterhaus nicht allzu schwarz sieht. Aus der Wirtschaft liegen wiederum verschiedene Anregungen vor. Im allgemeinen überwogen an den Aktienmärkten Kursbesserungen, namentlich die gestern vernachlässigten Montanwerte waren zum Teil erholt. Auch Braunkohlenwerte waren bis zu 1½ % fester, wie denn überhaupt Rohstoffwerte nach wie vor größeres Interesse finden. Das gilt auch von Kaliwerten. Farben waren wieder lebhaft umgesetzt. Tarifwerte waren teilweise fester, ebenso Kunstseidewerte. Renten zeigten meist erst ruhige Veranlagung, indessen scheinen auch hier bereits kleine Kauforders zu überwiegen. Blankotagesgeld erforderte unverändert 3¾ bis 4¼ %.

Berliner Devisenkurse

Berlin, 26. Juni. DNB.-Telegraphische Auszahlungen für:

		25. Juni 1934 Geld	25. Juni 1934 Brief	26. Juni 1934 Geld	26. Juni 1934 Brief
Aegypten	1 ägypt. £	13.005	13.035	12.995	[illegible]
Argentinien	1 Pap.-Peso	0.608	0.612	0.603	[illegible]
Belgien	100 Belga	58.58	58.70	58.61	[illegible]
Brasilien	1 Milr.	0.189	0.191	0.189	[illegible]
Bulgarien	100 Leva	3.047	3.053	3.047	[illegible]
Canada	1 Canad. Dollar	2.532	2.538	2.532	[illegible]
Dänemark	100 Kronen	56.39	56.51	56.34	[illegible]
Danzig	100 Gulden	81.67	81.83	81.67	[illegible]
England	1 £ Sterling	12.625	12.655	12.615	[illegible]
Estland	100 estn. Kr.	68.93	69.07	68.93	[illegible]
Finnland	100 finn. M.	5.584	5.596	5.579	[illegible]
Frankreich	100 Fr.	16.50	16.54	16.50	[illegible]
Griechenland	100 Drachmen	2.497	2.503	2.497	[illegible]
Holland	100 Gulden	169.73	170.07	169.73	[illegible]
Island	100 isländ. Kr.	57.14	57.26	57.09	[illegible]
Italien	100 Lire	21.46	21.52	21.51	[illegible]
Japan	1 Yen	0.749	0.751	0.747	[illegible]
Jugoslawien	100 Dinar	5.664	5.676	5.664	[illegible]
Lettland	100 Latts	77.42	77.58	77.42	[illegible]
Litauen	100 Litas	42.11	42.19	42.11	[illegible]
Norwegen	100 Kronen	63.44	63.56	63.39	[illegible]
Oesterreich	100 Schilling	48.45	48.55	48.45	[illegible]
Polen	100 Zloty	47.30	47.40	47.30	[illegible]
Portugal	100 Escudo	11.49	11.51	11.48	[illegible]
Rumänien	100 Lei	2.488	2.492	2.488	[illegible]
Schweden	100 Kronen	65.08	65.22	65.03	[illegible]
Schweiz	100 Fr.	81.47	81.63	81.52	[illegible]
Spanien	100 Pes.	34.32	34.38	34.32	[illegible]
Tschechoslowakei	100 Kronen	10.44	10.46	10.44	[illegible]
Türkei	1 türk. £	1.991	1.995	1.991	[illegible]
Ungarn	100 Pengö	—.—	—.—	—.—	[illegible]
Uruguay	1 Gold.-Peso	0.999	1.001	0.999	[illegible]
Ver. St. v. Amerika	1 Dollar	2.510	2.516	2.511	[illegible]

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse

	Montag 25. 6. 34	Dienstag 26. 6. 34
Banken		
A. D. Creditanstalt	45.25	45.25
Bankf. Brauindust.	—.—	—.—
Comm.- u. Priv.-B.	53.50	54.25
Deli-Bank	61.50	62.—
D. Eff.- u. W.-Bank	74.50	74.50
Dresdner Bank	65.25	65.25
Frankfurter Bank	80.—	80.—
" Hyp.-Bank	68.25	68.50
Pfälz. Hyp.-Bank	69.50	68.25
Reichsbank	154.—	154.63
Rhein. Hyp.-Bank	111.75	111.37
Verkehrs-Unternehmen		
Hapag	27.50	27.25
Nordlloyd	32.50	32.25
Industrie		
Akkumulatoren	191.—	193.50
Adt, Gebr.	42.—	42.—
Aku	61.—	61.37
AEG-Stammaktien	23.63	—.—
Aschaffenb. A.-Br.	80.—	83.50
" Buntpapier	40.—	40.—
" Zellstoff	49.50	50.25
Bad. Masch. Durl.	122.—	122.—
Bast, Nürnberg	—.—	—.—
Bayer. Spiegelglas	—.—	43.—
Beck & Henkel	11.88	11.50
Bemberg	—.—	68.—
Bergmann-Elektr.	18.63	18.50
Bremen-Besigheim	75.—	75.—
Brown, Boveri & Co.	12.75	12.75
Buderus	76.88	76.25
Cement Heidelberg	107.50	109.—
" Karlstadt	125.50	125.50
I. G. Chem. Basel		
1—130 000	173.50	175.—
130 001 ab	140.—	140.25
Chem. Albert	69.—	69.—
Chade	165.—	—.—
Daimler-Benz	48.50	48.—
Deutsch. Erdöl	—.—	120.25
Dtsch. Gold u. Silber	207.75	208.50
Deutsch. Linoleum	—.—	59.—
Dürrwerke	27.—	27.—
Dyckerhoff & Widm.	96.—	96.25
Eichbaum-Werger	73.—	73.50
Elekt. Licht u. Kraft	109.—	109.50

	Montag 25. 6. 34	Dienstag 26. 6. 34
Elektr. Liefer. Ges.	84.50	83.75
Enzinger Union	—.—	89.50
Eschweiler	245.—	245.—
Eßlinger Maschinen	39.—	40.—
Faber & Schleicher	52.50	52.50
I. G. Farbenindust.	149.50	150.—
do. Bonds	123.88	124.15
Feinmechan. Jetter	40.50	40.—
Feist Sekt	7.50	7.50
Felten & Guilleaume	65.—	67.—
Frankfurter Hof	—.—	—.—
Gelling & Co.	10.—	—.—
Gelsenkirchen	60.50	—.—
Gesfürel	105.75	107.—
Goldschmidt, Th.	67.75	67.50
Gritzner Maschinen	22.37	22.50
Grün & Bilfinger	198.—	198.—
Hanfwerke Füssen	35.50	34.25
Harpener	103.75	106.50
Henn. Kempf. Stern	—.—	109.75
Hess. Hercules	—.—	74.—
Hindr. Auffermann	74.25	71.50
Hochtief	109.50	109.—
Holzmann, Phil.	60.50	61.50
Ilse Bergbau	167.—	170.50
Inag Erlangen	27.—	—.—
Junghans, Gebr.	—.—	—.—
Kali Aschersleben	122.25	125.—
Kalichemie	115.—	—.—
Klein, Schanzl. & B.	53.—	53.—
Klöcknerwerke	70.50	70.75
Knorr Heilbronn	—.—	—.—
Konserven Braun	38.—	—.—
Krauß & Co., Lok.	71.50	71.—
Lahmeyer & Co.	126.—	128.—
Laurahütte	19.73	19.25
Lechwerke	92.50	92.50
Mainkraftwerke	72.88	72.75
Mainzer Aktien-Br.	52.50	62.50
Mannesmann	65.13	65.25
Mansfelder Bergbau	77.37	78.—
Metallgesellschaft	84.—	84.25
Miag Mühlenb.	—.—	—.—
Moenus	60.—	60.75
Montecatini	—.—	—.—
Motoren Darmstadt	64.—	64.—
Neckarw. Eßlingen	94.—	94.—
Nordwestd. Kraftw.	—.—	—.—
Oberbedarf	—.—	—.—
Park- u. Bürgerbräu	103.—	106.—
Phönix-Bergbau	—.—	—.—

	Montag 25. 6. 34	Dienstag 26. 6. 34
Rein. Gebb. & Sch.	50.—	—.—
Rh. Braunk. u. Brik.	230.50	234.25
Rh. elekt. Mannheim	101.50	99.63
Rhein. Metallwaren	128.—	129.—
Rhein. Stahlwerke	97.—	96.75
Riebeck Montan	94.50	95.37
Röder, Gebr.	—.—	—.—
Rückforth	—.—	—.—
Rütgerswerke	—.—	39.25
Saladetfurth	—.—	168.50
Schnellpress. Frank.	—.—	—.—
Schöfferhof-Bindg.	171.—	170.—
Schramm Lack	35.—	34.50
Schriftgieß. Stempel	64.50	64.50
Schuckert & Co.	89.50	90.25
Seil-Industrie Wolff	—.—	—.—
Siemens Glas	69.50	68.63
Siemens & Halske	148.13	150.—
Süddtsch. Immobil.	3.75	3.75
Süddeutsch. Zucker	179.75	—.—
Tellus-Bergbau	—.—	—.—
Thüring. Lief. Gotha	79.—	79.—
Unterfranken	95.—	95.—
Ver. Dtsch. Oelfabr.	—.—	—.—
Ver. Stahlwerke	40.25	40.50
Ver. Ultramarin	120.—	120.—
Voigt & Haffner	—.—	—.—
Westeregeln Alk.	123.50	125.—
Zellstoff Memel	40.—	40.—
" Waldhof	48.—	47.75
Versicherung		
Allianz-Stuttg.-L.	217.—	216.—
" " Ver.	226.—	222.—
Mannheimer Vers.	23.—	25.—
Renten		
6% Reichsanl. v. 27	94.—	93.75
6% Reichsanl. v. 29	99.60	99.50
5½% Younganleihe	90.75	90.80
Reichs-Auslos.-Sch.	95.—	94.70
do. Ablös.-Schuld	—.—	—.—
4% Schutzgeb.-Anl.	9.35	9.40
4% Oesterr. Goldr.	—.—	24.—
4% Oesterr. Staatsr.	—.—	0.37
7% Rum. von 29	40.75	41.25
5% Rum. von 03	—.—	—.—
4½% Rum. von 13	—.—	—.—
4%	3.90	3.90
4% Bagdad I	7.37	7.75
4% Bagdad II	7.80	7.80

	Montag 25. 6. 34	Dienstag 6. 6. 34
4% Zolltürken v. 11	—.—	—.—
4½% Ung. St.-R. 14	6.90	7.—
4% Ung. Goldrente	—.—	—.—
4% Ung. St. v. 10	6.60	6.55
6% N. Ldsb. G.Pf. 1	91.—	91.—
6% " " 2	—.—	—.—
6% " " 3	88.25	88.25
6% " " 8-10	88.25	88.25
6% " " 11	88.25	88.25
6% " " 6-7	88.25	88.25
6% " " 12	88.25	88.25
6% " " 4-5	88.25	88.25
5½% " " Li.	88.75	88.75
6% " Kom. 1	84.—	84.—
6% " " 5	84.—	84.—
6% " " 6-8	84.25	84.—
6% " " 2	84.—	84.—
6% " " 9	84.—	84.—
6% " " 3	84.—	84.—
6% Pr. Ld. Pf. A. 19	91.50	91.50
6% " " 10	92.—	92.—
6% " " 21	91.50	91.—
6% " Kom. 20	88.50	88.—
6% " " 6	89.—	89.—
6% Wiesb. St. v. 28	81.—	81.50
D. Kom. Sam. Ausl.	95.—	96.—
do. Abl.-Schuld	19.—	19.—

Berliner Börse

	Montag 25. 6. 34	Dienstag 6. 6. 34
Banken		
Bank elektr. Werte	68.50	68.50
Bank f. Brauindust.	102.—	102.—
Berliner Hdls.-Ges.	89.50	89.50
Com.- u. Priv.-Bank	53.50	54.50
Deli-Bank	61.50	62.—
Dresdner Bank	65.25	65.25
Reichsbank	153.88	154.—
Verkehrs-Unt.		
AG. für Verkehrsw.	61.50	63.50
A. Lokalb. u. Kraftw.	110.50	113.75
D. Reichsbahn Vz.	111.75	111.63
Hapag	27.50	27.50
Hbg.-Südam.-Dpf.	24.—	—.—
Nordlloyd	32.63	32.63
Industrie		
Akkumulatoren	190.75	193.50
Aku	60.25	62.—
AEG. Stammaktien	23.13	23.37

	Montag 25. 6. 34	Dienstag 26. 6. 34
Aschaffenbg. Zellst.	49.—	50.—
Augsburg-Nbg.-M.	60.—	60.—
Bayer. Motoren-W.	126.13	130.—
Bemberg	66.75	68.50
J. Berger, Tiefbau	104.75	104.75
Berlin-Karlsr.-Ind.	116.50	122.25
Bekula	141.75	141.88
Berliner Maschinen	92.—	92.—
Braunk. u. Briketts	187.—	187.37
Bremer Wollkäm.	149.—	149.—
Buderus	76.50	76.75
Charl. Wasserw.	91.75	92.75
Chem. Heyden	82.—	83.50
Chade	184.—	—.—
Cont.-Gummi	136.37	134.13
" Linol. Zürich	57.63	59.25
Daimler-Benz	48.63	48.50
Dt. Atl.-Telegr.	111.—	113.25
Dt. Cont. Gas	132.75	132.25
Deutsche Erdöl	119.88	120.50
Deutsche Kabel	72.88	73.—
Dt. Linoleum	59.—	58.88
Dt. Tel. u. Kabel	—.—	65.—
Dt. Eisenhandel	58.75	58.75
Dortm. Union.-Br.	199.—	198.50
Dynamit Nobel	72.63	72.75
Eintracht Braun	188.75	189.75
Eisenb. Verk. M.	97.—	100.50
Elektr. Lief.-Ges.	84.75	83.—
El. Werke Schlesien	101.75	102.—
Elekt. Licht u. Kraft	—.—	109.75
Engelhardt, Br.	78.50	80.—
I. G. Farbenindustr.	149.37	150.—
Feldmühle	101.25	100.25
Felten & Guilleaume	65.75	66.75
Gelsenkirchen	60.—	60.63
Gesfürel	105.50	107.63
Goldschmidt, Th.	66.75	67.50
Hamburg. Elektr.	124.75	124.75
Harburg. Gummi	26.75	—.—
Harpener	103.88	106.25
Hoesch	73.50	74.50
Holzmann, Phil.	60.50	62.—
Hotelbetr.-Ges.	43.50	43.—
Ilse-Bergbau	166.25	170.—
Ilse Genussch.	127.50	129.50
Junghans, Gebr.	38.—	38.—
Kalichemie	118.—	118.—
Kali Aschersleben	121.—	126.—
Klöcknerwerke	70.—	70.50
Lahmeyer & Co.	128.50	127.—

	Montag 25. 6. 34	Dienstag 26. 6. 34
Laurahütte	19.50	[illegible]
Leopoldgrube	32.—	[illegible]
Linde Eismaschinen	87.75	[illegible]
Mannesmann	65.13	[illegible]
Mansfeld. Bergbau	77.—	[illegible]
Masch.-Bau-Unt.	45.—	[illegible]
Maximilianhütte	145.—	[illegible]
Metallgesellschaft	83.25	[illegible]
Montecatini	—.—	[illegible]
Niederlaus. Kohle	190.50	[illegible]
Oberschles. Koks	90.75	[illegible]
Orenstein & Koppel	64.25	[illegible]
Phönix-Bergbau	47.25	[illegible]
Polyphon	15.50	[illegible]
Rh. Braunk. u. Brik.	234.50	[illegible]
" Elektr. Mannh.	101.50	[illegible]
" Stahlwerke	96.75	[illegible]
" -Westf. Elektr.	104.75	[illegible]
Rütgerswerke	38.25	[illegible]
Sachsenwerk	—.—	[illegible]
Saladetfurth	166.—	[illegible]
Schles. Zink	32.50	[illegible]
Schles. Elekt. u. Gas	127.—	[illegible]
Schubert & Salzer	156.50	[illegible]
Schuckert & Co.	90.—	[illegible]
Schultheiß Patzenh.	108.—	[illegible]
Siemens & Halske	146.88	[illegible]
Stöhr, Kammgarn	102.—	[illegible]
Stollberger Zink	44.—	[illegible]
Süddeutsch. Zucker	180.—	[illegible]
Thüringer Gas	127.50	[illegible]
Ver. Stahlwerke	40.25	[illegible]
Vogel Tel.-Draht	77.25	[illegible]
Wasser Gelsenkirch.	121.75	[illegible]
Westdtsch. Kaufhof	19.25	[illegible]
Westeregeln Alk.	124.—	[illegible]
Zellstoff Waldhof	47.—	[illegible]
Kolonial		
Otavi Minen	14.—	[illegible]
Renten		
6% Krupp-Obligat.	91.50	[illegible]
7% Ver. Stahlw.-O.	77.88	[illegible]
Steuergutscheine		
1934	103.75	[illegible]
1935	103.50	[illegible]
1936	101.90	[illegible]
1937	99.50	[illegible]
1938	96.63	[illegible]
Verrechnungs-Kurs	101.—	[illegible]

Wie der Kurfürst von Hessen zu Geld kam.

Im alten Kurfürstentum Hessen war — es gab einst solche komische Gesetze — das Rauchen im Bett bei Strafe verboten.

Zum 1. April 1851 war der Gendarm Besch, ein äußerst diensteifriger Mann, nach Hersfeld versetzt worden. Besch traf Tags zuvor in Hersfeld ein und begab sich am nächsten Morgen in aller Herrgottsfrühe mit umgehängtem Karabiner und Kanonenstiefeln in die Wohnung seines neuen Vorgesetzten, des Polizeiamtmannes, um seinen Dienstantritt anzumelden.

Hier traf er den Amtmann im Bette liegend und dabei eine lange Pfeife schmauchend vor.

„Gendarm Besch meldet sich gehorsamst nach Hersfeld versetzt."

„Es ist gut," erwiderte freundlich der Amtmann, „Sie können gehen, ich habe heute keine Befehle für Sie."

Der Gendarm ging aber nicht, zog vielmehr sein dickes Dienstbuch aus der Tasche und schrieb etwas hinein.

„Was notieren Sie denn da?" fragte der Amtmann erstaunt.

„Ich schreibe Herrn Amtmann wegen verbotenem Rauchen im Bett auf."

Der Vorgesetzte fuhr aus seinen Kissen hoch.

„Sie sind wohl ganz des Deubels geworden?!"

„O nein, ich erfülle nur meine Pflicht, Herrn Amtmann zu der Strafe von einem Taler vorzumerken."

„So! Na dann will ich Ihnen mal was sagen: den Taler Strafe werde ich zahlen, aber ich erfülle auch meine Pflicht, wenn ich Ihnen zwei Taler Strafe wegen unvorschriftmäßigen Verhaltens zudiktiere. Zu einer dienstlichen Veranlassung haben Sie sich nicht in der Privatwohnung Ihres Vorgesetzten, sondern gefälligst im Amtslokale zu melden!"

So brachte der erste Dienstgang des diensteifrigen Gendarmen Besch dem Kurfürst von Hessen drei Taler ein, worüber sich dieser ungemein gefreut hat.

•

Der beharrliche Leutnant.

Mußten die Pioniere mal irgendwo eine Brücke bauen, wurde von dem verantwortlichen Redakteur vorher eine Art Ansichtsskizze verlangt, damit der Vorgesetzte sehen konnte, wie sich der Untergebene die Geschichte dachte.

Da hatte nun einmal ein Leutnant ein wundervolles Gemälde gepinselt. Rechts und links war das Ufer, dazwischen floß der reißende Strom, drüber weg führte die zu bauende Brücke — und auf dieser standen zwei Männerchen und angelten.

Der Pioniermajor fand die Zeichnung zwar sehr schön, doch beleidigten die beiden angelnden Männerchen sein militärisches Auge. So schickte er die Zeichnung wieder an den Leutnant zurück:

„Die beiden Männer haben von der Brücke zu verschwinden."

Der Leutnant tat wie befohlen, und reichte die Zeichnung erneut ein — — aber jetzt saßen die beiden Männerchen am Ufer und angelten.

Der Major wurde böse.

„Die beiden Männer haben ganz aus dem Bilde zu verschwinden — — weg damit!!!"

Der Leutnant tat auch diesmal, wie befohlen und als er sein Werk zum drittenmal einreichte — — da standen am Ufer zwei Grabkreuze.

Ohnesorge riecht Gas.

Von Peter Peppermint.

Kurz, bevor Brockfieper von seinem Dienst auf der Feuerwache 4 hätte abtreten können, ging noch die Meldung ein.

„Gas strömt aus! Verdächtiger Gasgeruch!" Anscheinend hatte das der Mann gebracht, der in seinem braunen Sommerpaletot im Grunde genommen garnicht erschrocken und aufgeregt aussah.

„Wir können zu Fuß gehen — es sind nur 500 Meter — ich habe beim Fortgehen heute morgen dummerweise meine Schlüssel vergessen, und meine Frau kommt erst in der Nacht zurück!"

Gasmaske, kleine Sauerstoffbehälter — und was so dazu gehört, wenn es eben nach Gas riecht.

Man bog um die Ecke.

„Also Gasgeruch? Herr — wie ist gleich Ihr Name?"

„Ohnesorge — drüben Nummer 17 — das Einfamilienhaus — steht ganz allein, 15 und 19 sind noch garnicht gebaut —."

Bald stand man vor dem Haus.

„Gasgeruch?" Brockfieper schnüffelte in die Gegend. „Ich kann das eigentlich nicht finden.

„Sie können sich täuschen, Herr," meinte Ohnesorge. „Wo Sie ohnehin immer mit so brenzlichen Gerüchen zu tun haben. Aber ich — gewohnt, in Dzon zu leben, spüre das deutlich zwischen den Nasenflügeln."

Brockfiepers Kollegen rochen zunächst auch nichts.

„Merkwürdig — man benötigt ja hier draußen schon beinahe eine Gasmaske. Was sind Sie bloß unempfindlich, meine Herren," ereiferte sich Ohnesorge, dessen Namensschild an der Tür prangte.

„Ja — Gas — Gas —."

Vier Nasen waren in Aktion.

„Da müssen wir nun halt die Tür einschlagen," äußerte sich Brockfieper, „obwohl ich eigentlich keinen intensiven Gasgeruch —."

„Schlagen Sie vorsichtig ein!" Ohnesorge gab demnach seine Zustimmung.

Es splitterte ein wenig. Man trat ein. Die Nasenflügel hoben und senkten sich — ein bissel modrig und ungelüftet, ja — aber Gas?

„Hier strömt Gas aus!" Konstatierte Ohnesorge aufs Neue.

„Nee — hier ist ja sogar der Haupthahn zugedreht." Brockfieper beäugte Ohnesorge.

„Na ja — den drehe ich ja immer ab, wenn wir ein paar Stunden nicht da sind. Vielleicht ist aber irgendwo ein Rohr undicht?"

Die drei Leutchen staunten. „Nee, — es riecht ja doch nicht nach Gas — Sie haben uns umsonst gerufen, Herr Ohnesorge —." Brockfieper lächelte und drehte die Gasmaske in der Hand. „Uns kanns ja gleich sein; die Rechnung kriegen sie sowieso von der Hauptwache!"

Ohnesorge warf sich in Positur. „Selbstverständlich werde ich die Sache regeln. Ich bitte nur um Entschuldigung, daß ich Sie umsonst bemüht habe, aber ich war zu sehr in Sorge um meine Wohnung —."

„Bitte, bitte —."

„Bitte, bitte. Schon der Gedanke, mit Sauerstoffgebläse — wollte sagen: Sauerstoffapparat in der Wohnung hantieren zu müssen, ist natürlich nicht schön. Sie werden das verstehen, meine Herren. Darf ich Ihnen eine Zigarre anbieten?"

Ohnesorge hatte auf dem Tisch eine Kiste stehen sehen.

„Wir sind zwar im Dienst, aber —."

Ohnesorge klappte die Kiste auf. „Aber es war ja keine Veranlassung zum Dienst da. Oh, — entschuldigen Sie, da habe ich eine falsche Kiste erwischt —." Er schlug schnell den Deckel zu. Nägel und anderes Metall klapperten.

„Dann habe ich allerdings nur Zigaretten." Er griff nach seinem Etui.

„Dann danke ich," dienerte Brockfieper. Die beiden anderen aber langten zu.

„Auf Wiedersehen, meine Herren. Verbindlichsten Dank!"

„Auf Wiedersehen!" Die drei gingen. Der Schaden an der Tür war übrigens nicht so schlimm. Sie ließ sich schließen.

Ohnesorge setzte die Füllung notdürftig ein, und ging in das Zimmer zurück, in dem ein Schreibtisch mit einem Telephon stand. Er warf sich in den Sessel und stellte eine Nummer ein.

„Ja? Ist der kleine Hermann im Lokal? Ich möchte ihn mal sprechen!" Er pfiff leise vor sich hin.

„Ja? Hier ist Körner Ernst. Hermann, du kannst sogar mit dem kleinen Handwagen kommen! Es hat alles geklappt. Reingekommen? Ja, das ist schon ein ganz vertracktes Schloß. Wieso? Ich? Nee, ich bin doch kein Einbrecher, nee, ich hab mir von der Feuerwehr aufmachen lassen. Ja, ja, glaubs nur, von der Feuerwehr! Wir haben übrigens viel Zeit! Ohnesorge ist noch eine ganze Woche verreist! Servus, Hermann, also in der Viertelstunde auf Wiedersehen!"

Verantwortlich für die Schriftleitung: F. Günther in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Das Unterhaltungs-Blatt

Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts

Nr. 171. Dienstag, 26. Juni 1934.

Krach um die Brittenbaude

Roman von Else v. Steinkeller.

24. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Gnädige Frau, erinnern Sie sich an damals in Luzern, wo Herr du Coin sagte, er sei abergläubisch, er glaube an Pech- und Goldsträhnen im Leben, an Glücks- und Unglückstage? Ich fürchte nun, der Herr du Coin ist jetzt in eine solche Pechsträhne geraten. Man sucht ihn steckbrieflich von seiten der Kriminalpolizei!"

„Sie sind verrückt!"

„Gott sei Dank noch nicht! Es tut mir leid, gnädige Frau, aber die Pechsträhne ist wirklich sehr übel, auch für Sie. Der Herr ist nämlich gar nicht der Vicomte du Coin, auch nicht der Baumeister Dessed, unter welchem Namen er auch öfter reist, überhaupt keiner seiner verschiedenen Pässe stimmt so recht auf ihn, weil er eigentlich ein verbummelter russischer Student ist und Stanislaus Dubinek heißt. Aber um Gottes willen, gnädige Frau, was ist Ihnen? Soll ich Minna rufen?"

Hortense reißt sich zusammen. Es ist ja alles Unsinn, was der Assessor redet. Sie lacht schrill auf.

„Haben Sie noch mehr gegen den netten Kerl?"

Sylten geht aufs ganze.

„Oh, er hat allerhand auf dem Kerbholz. Einzelheiten können Sie auf der Kriminalpolizei erfragen, woselbst auch seine verschiedenen Photos, Fingerabdrücke und so weiter sind. Ein paarmal sind ihm seine Betrügereien nämlich schon mißglückt, und er hat im Zuchthaus gesessen. Nachher ist er dann vom gewöhnlichen Spitzbubengewerbe etwas abgewichen und hat sich größer „organisiert", ist jetzt etwas ganz „Feines" in seinem Fach. Augenblicklich wird er von der Staatsanwaltschaft gesucht und steckbrieflich verfolgt, weil man ihn als Agent der Sowjets in Zusammenhang bringt mit einem Diebstahl im Auswärtigen Amt. Es fehlen wichtige politische Geheimdokumente. Vielleicht könnten Sie nun, gnädige Frau, einen Wink geben, wohin er sich gewandt hat?"

„Ich verrate meine Freunde nicht!"

„Das ist sehr edel von Ihnen. Ob in diesem Falle klug, weiß ich nicht recht. Schließlich, wenn es zum Prozeß kommt, müßten Sie unter Eid aussagen. Vielleicht auch wissen Sie über eine Mappe mit Papieren Bescheid, die er Ihnen anvertraut hat!"

„Wie soll ich dazu kommen? Ich weiß nichts!"

„So so! Dann besagt diese Postkarte etwas anderes, obgleich man sie so auffassen könnte, als ob Sie dem Vicomte Papiere aufbewahrt hätten!"

Tücksch zieht der Assessor nunmehr auch die zweite Karte aus der Tasche und hält sie Hortense hin.

„Er hat sie mir dann aber nicht gegeben!"

„Können Sie das vor Gericht beschwören, Frau Hortense? Sonst glaubt es Ihnen nämlich niemand. Es gibt auch ein Sprichwort: „Der Hehler ist so gut wie der Stehler", aber ich fürchte wirklich, Sie sind krank. Kann ich Ihnen irgendwie helfen?"

„Zu Tode quälen Sie mich. Ich danke für Ihre Hilfe!"

Und dann mit entsetztem Aufschrei:

„Herrgott, ich muß ja fort, ich muß zu Edith! Wann geht der Nachtzug nach Ostpreußen?"

„Der ist längst fort. Vor morgen früh können Sie nicht fort!"

Sie sieht ihn wie irrsinnig an. Jetzt spricht anscheinend doch echte Mutterliebe und Angst aus ihr. Aber er ist noch nicht am Ziel!

„Ich muß das Kind retten. Ich muß nach Insterburg, ich muß, seien Sie doch nicht so grausam, helfen Sie mir doch!"

Er fühlt nun doch Mitleid.

„Keine Sorge, gnädige Frau. Insterburg ist benachrichtigt. Wenn er dort mit Edith ankommt, wird sie sofort zu Ihrer Frau Mutter gebracht. Gut, daß Sie die Adresse auf die Karte geschrieben hatten!"

„Ja, aber wenn er nun ganz woanders hinfährt, wenn er mit dem Kind ins Ausland flieht? Ach, helfen Sie doch!"

„Das wird er schon nicht, er ahnt ja nichts davon, daß man ihm auf den Fersen ist. Im übrigen, auch an den Grenzen ist vorgesorgt."

„Und wenn man ihn verhaftet?"

„Dann kommt er ins Zuchthaus, und seine Helfer bekommen je nachdem ein paar Jährchen Gefängnis. Es wird ein interessanter Prozeß werden. Er hat zuviel Schandtaten in der letzten Zeit angezettelt!"

„Und ich muß dabei sein?"

„Es wird nicht ohne Sie gehen. Sein ganzes Leben hier wird ja doch dabei aufgerollt! Höchstens, wenn die Papiere zur Stelle wären, könnte man Sie ausschalten, das heißt, wenn nicht noch kompromittierende Briefe von Ihnen in seinem Schreibtisch sind. Um Rolfs willen würde ich's ja wünschen, daß nicht alles über Sie an die große Glocke, womöglich noch in die Zeitungen kommt. Im übrigen, gnädige Frau, wissen Sie denn, daß diese Art Kindesentführung, wie Sie sie jetzt mit diesem Dubinek geplant haben, auch ein triftiger Scheidungsgrund für Rolf ist, genau wie Ihr häufiger Aufenthalt in der Wohnung dieses Gauners?"

„Ich habe keinen Kindesraub mit ihm angezettelt. Er hat es mir vorgeschlagen, das heißt, in ganz anderer Form, und selbst darüber hatte ich mir die Entscheidung vorbehalten. Vorhin erst, als ich von einem Ausflug nach Hause kam, fand ich im Briefkasten seinen Brief vor, daß er abführe, um Edith zu holen. Das ist nun vier Tage her, und die Depesche, die er schicken wollte, ist nicht gekommen. Was tue ich nur, Herr von Sylten? Ach, helfen Sie mir doch! Wenn er wirklich der schlechte Mensch ist — ach, die arme, arme Edith! Wie kann ich sie nur vor ihm retten!"

„Ich hoffe, daß sie schon gerettet ist, Hortense! Der Auftrag dazu ist wenigstens schon längst gegeben. Aber eine schlechte Hüterin Ihres Kindes sind Sie gewesen und eine ebenso schlechte Hüterin von Rolfs Ehre. Das werden Sie nach alledem ja einsehen. Also ziehen Sie die Folgerungen aus all den Geschehnissen der letzten Zeit, an denen Ihr Leichtsinn ja soviel Schuld trägt,

willigen Sie, ohne daß erst all diese häßlichen Sachen aufgerollt werden, in die Scheidung ein und lassen Sie Rolf das Kind! Daß man es Ihnen nicht ganz entzieht, daß Edith Sie öfters besuchen soll, dafür verbürge ich mich!"

Hortense faßt schwindelnd nach einer Sessellehne.

Sie fällt mir jetzt wirklich um, denkt Sylten, legt die Arme um sie und drückt sie in den Sessel hinein, da klammert sie sich an ihn, bricht in Tränen aus.

„Ich will alles tun. Sagen Sie es gleich Rolfs Rechtsanwalt. Aber retten Sie mich, Sylten, vor dieser schrecklichen Gerichtsverhandlung. Lassen Sie mich da nicht mit hineingezogen werden in all den Schmutz. Um Rolfs und des Kindes willen nicht. Ich habe ja doch wirklich nichts so Böses getan, wie Sie denken, es war nur Leichtsinn und Unüberlegtheit."

Er zögert mit gekrauster Stirn.

„Ja, Leichtsinn und Unüberlegtheit, auch ein bißchen Langeweile und Flirt, das ist es eben, damit zerstörten Sie Ihr und der Ihren Leben. Und jetzt soll ich nun helfen, wo alles verfahren ist!"

„Gibt es denn keinen Weg?"

„Vielleicht dürfte ich schweigen, ohne meine Pflicht zu verletzen, wenn die gestohlenen Geheimakten sich fänden. Vielleicht, ja, vielleicht schickt sie ein ehrlicher Finder von irgendwoher ans Auswärtige Amt. Man muß immer das Beste hoffen, auch in Ihrem Interesse. Aber Eile ist dabei nötig, nicht wahr, Frau Hortense?"

Sie lächelt schon wieder.

„Und Sie denken nichts Schlechtes mehr von mir?"

Er sieht in die ängstlich zu ihm aufgeschlagenen feuchten Augen, und es wird ihm ganz eigen ums Herz.

„So sehr schlecht habe ich nie von Ihnen gedacht. Mich nur immer über Ihre Oberflächlichkeit und Torheit geärgert, mit der Sie in Ihrer netten gesellschaftlichen Stellung das Leben nahmen. Wenn Sie jetzt dem guten Rolf zu Ruhe und Frieden und vielleicht zu einem neuen Glück verhelfen und dann Ihr eigenes Leben ernst und fest in die Hand nehmen, werde ich sogar ganz gut von Ihnen denken und mich freuen, wenn wir uns später mal wiedersehen!" sagt er und zieht ihre Hand an die Lippen.

Eine Tür fällt ins Schloß. Er weiß, daß er gesiegt hat in jeder Weise, aber er hat keine rechte Freude daran. Wie kann man eine zarte Frau derart quälen? Aber wäre er denn auf andere Art zum Ziele gekommen? Wäre sie so windelweich geworden, wenn er sanfter mit ihr umgegangen wäre? Er denkt an das jämmerlich tränenüberströmte Gesicht. Nein, ganz schlecht ist sie nicht, die dumme, kleine Hortense. Und was sie jetzt an Angst und Aufregung durchmacht, sühnt viel ihres Leichtsinns. Vielleicht, daß sie erzogen wird dadurch, und daß man sich eines Tages wirklich noch freut, wenn man sie wiedersieht.

Kurt Sylten pfeift eine lustige Melodie vor sich hin, schlägt sich aber gleich erschrocken auf den Mund. Wie kann man lustige Melodien pfeifen in diesen ernsten Zeiten?

„Auto! Auswärtiges Amt, Wilhelmstraße! Tempo! Tempo!"

Die Jagd geht von neuem los. Vom Verbleib des Vicomte du Coin alias Baumeister Desseck alias Stanislaus Dubinek alias, alias — alias — ist noch nichts bekannt, auch keine Briefe von Hortense an ihn weiter gefunden. Nur sein Vorleben, sämtliche Delikte, Fingerabdrücke, gefälschte Pässe und sonstiges liegt klar zutage. Sein weiteres Leben hängt nun von der Pech- oder Goldsträhne ab, aber man schwört darauf, daß die erstere vorherrschen wird, denn der Telegraph arbeitet schnell. Es dürfte ihm kaum möglich sein, zu entwischen.

„Ein ganz schwerer Junge, wenn er uns nun bloß nicht noch die Geheimchiffre verschoben hat, Herr Assessor!" seufzt der amtierende Kriminale.

Kurt Sylten denkt an den vornehmen Vicomte mit den melancholischen slawischen Augen und lächelt.

„Ich hoffe doch, daß wir sie retten. Er war ein zu reizendes Hochstaplerchen und ließ sich in der letzten Zeit zu sehr von schönen Frauen beherrschen, und die haben ihm ja noch immer Pech gebracht!"

20.

Walter Kallmann ist wirklich mit großer Freude zum Übernächten in die Brigittenbaude gegangen. Los zu sein von drei mehr oder weniger unordentlichen Brüdern, von dem ganzen Lärm eines gewöhnlich erst gegen Morgen zur Ruhe kommenden Gasthauses — welche Wonne! Es erweist sich aber, daß hierbei, wie bei so vielem, die Vorfreude das beste gewesen ist. Trotzdem er wirklich beinahe vor Müdigkeit umfällt und viel weicher und behaglicher liegt als zu Hause, flieht ihn der Schlaf mit wahrhaft teuflischer Bosheit. Ja, mehr als das, er, der sonst nicht weiß, was Nerven sind, fühlt sich ganz unnötig erregt, erschrickt bei dem harmlosesten Geräusch und knipst alle Augenblicke das Licht an, weil er das Gefühl hat, nicht allein im Zimmer zu sein. Einbildung natürlich alles! Daß die Kühe unten im Stall mit den Ketten rasseln, ist ganz normal, ebenso das Geräusch an der Haustür, das wohl der Sturm hervorruft. Oder doch nicht? Bastelt da nicht jemand am Schloß? Hört es sich nicht an, als ob eine Feile an Eisen schabt? Aber nein, an der Haustür, das könnte er nicht hören, die ist ja an der entgegengesetzten Seite des Hauses! Aber wo sonst? Wo kann man hier einbrechen wollen? Drüben in der Hexenküche der Kräutertante? Nicht recht möglich. Da ist doch nicht viel zu holen. Aber jetzt, das sind doch unverkennbar Schritte, feste Stiefel, die sich bemühen, leise aufzutreten. Der Ton verläuft in einiger Entfernung, aber ein anderer folgt. Ein leichtes Huschen, eine knarrende Treppenstufe.

„Ich bin total verrückt, wer weiß, was Mutter heute in ihren Grog getan hat!"

Er steht noch einmal auf, geht ans Fenster. Wegen der so leicht übersichtlichen Schneefläche hier oben, die wenig Deckung bietet, kommen Schmuggler ja hier ungern vorüber, sie halten sich mehr am Waldrande, aber man kann ja nicht wissen. Nichts ist draußen zu sehen.

„Es wird wohl der Grog sein, man muß etwas Niederschlagendes dagegen tun!"

Er ergreift die auf dem Tischchen neben dem Bett stehende Wasserkaraffe. Das Wasser hat einen leichten Geruch. Vielleicht muß die Leitung mal wieder gereinigt werden. Na, egal! Er trinkt die Karaffe zur Hälfte leer und streckt sich wieder in den Kissen aus. Endlich scheint ja nun der Schlaf zu kommen. Wie drollig sich die Gedanken verwirren und so lustige Bilder malen. Da ist ja die Mutter. Was will sie denn hier? Nein, die Brigitte ist's, aber sie steht hinterm Büfett in der Reiherbaude und verschenkt Schnaps, gibt ihm auch ein Gläschen solchen süßen, wie er gar nicht mag. Pfui Teufel, ihm wird ganz koddrig! Wie kann denn die Brigitte aber auch bloß! So ein Unfug! Aber jetzt will er doch lieber schlafen. Nein, danke, danke, Brigitte, keinen zweiten Schnaps mehr, schlafen, schlafen, schlafen. — — — —

„Walter! Walter, Walll—terrr! Mach doch bloß auf!"

Was ist'n los, wer bummert denn da an seine Tür?

„Walllterrrr!"

„Machen Sie doch nicht solchen Radau, Margretel, wenn Sie die Stiefel vor die Türen stellen, die Gäst' wollen doch schlafen!"

„Walter, Walter!"

Da ruft doch einer! Walter? Das ist er doch! Er richtet sich auf, fährt in die Kleider. Sein Blick fällt auf die alte Standuhr da in der Ecke. Zehn Uhr! Das ist ja nicht möglich. Die geht falsch. Wie kann es denn zehn Uhr sein. Nein, es darf ja gar nicht zehn Uhr sein, um neun hat er ja seinen ersten Stunterricht zu geben!

(Fortsetzung folgt).

Das einsame alte Fräulein.

Von Walter Kasten.

„Sie hat keinen Menschen auf der ganzen weiten Welt, das arme Fräulein Schrader", hieß es immer, wenn auf sie die Rede kam. Meine gute Mutter machte immer ein bekümmertes Gesicht, und ihre Stimme zitterte vor Mitleid, wenn sie das sagte, bevor ich, ein pausbäckiger Vierjähriger, meinen morgendlichen Rundgang durch die Nachbarschaft antrat, der, wie die Mutter wußte, bei Fräulein Schrader enden würde. Ich liebte diese Spaziergänge durch den Düsterngraben, einer schmalen, langen Gasse in der Altstadt meines Heimatstädtchens, in der nur wenige Häuser standen. Alle Menschen kannten mich, alle waren freundlich zu mir. Tante Hildebrandt erfreute mich mit irgendeiner Näscherei, bei Onkel Kranel durfte ich in der Zigarrenmacherei stehen und zusehen, wie er mit wunderbarer Fingerfertigkeit die braunen Wickel herstellte. Tante Schäcke, die Frau des Briefträgers, ließ sich meine Abenteuer des vorigen Tages berichten und lachte ein über das andere Mal: „Nein, er redet wie ein Alter, der Junge!" Ich war dann immer sehr stolz und befriedigt. Aber alles das reichte nicht an das Bergnügen heran, das ich empfand, wenn ich die windschiefe Treppe hinaufkletterte, die zu Tante Schraders Wohnung führte. Sie war mir die Liebste von Allen, denn sie hatte stets wunderbare Geschichten für mich. Geschichten, die sie nur mir erzählte, und die ich ja nicht weitererzählen sollte, denn sonst dürfte ich nie wiederkommen. Es war ein großes Geheimnis in diesen Geschichten, das nur ich wissen durfte, noch nicht einmal meine Mutter, die doch sonst alles wußte: Fräulein Schrader hatte doch Jemanden auf der weiten Welt.

Eigentlich war es immer dieselbe Geschichte, die sie mir erzählte. Von einem jungen Mann, mit dem sie verlobt war, und der über das Meer gefahren sei, um in einem fernen, wilden und gefährlichen Land sein Glück zu machen. Aber sie wußte es immer neu und fesselnd zu erzählen. Sie stand dabei an ihrem Plättbrett, links einen großen Korb mit Wäsche und rechts die säuberlich aufgeschichteten fertigen Stücke. Der Dampf, der von ihrer Arbeit aufstieg, hüllte sie in einen nebligen Schleier, aus dem ihre dünne Stimme seltsam feierlich hervorklang: „Und da sagte Theodor zu dem wilden Indianer: Ich werde dir das ganze Land abkaufen, mit allen Büffeln und wilden Pferden. Aber die giftigen Schlangen, die mußt du mit deinen Leuten umbringen, denn meine Frau, die nun bald kommen wird, kann Schlangen nicht leiden. Da sagte der Indianer: Ich wußte garnicht, daß du eine Frau hast, Herr! Das glaube ich wohl, lachte Theodor, denn das weiß kein Mensch auf der Welt. Nur meine Agnes und ich. Aber das ist ja die Hauptsache: Wir wissen es beide und werden es nie, nie vergessen . . ."

Mit so einem Satz schloß jedesmal irgend ein erregendes Abenteuer Theodors, das ich in atemloser Spannung miterleben durfte; und manchmal fuhr sich Fräulein Schrader am Schluß ihrer Erzählung verstohlen über die Augen.

Sonntags war es besonders schön bei ihr. Ich kam immer, wenn ich wußte, daß sie aus der Kirche zurückgekommen war. Dann war das Plättbrett weggeräumt, sie saß an dem runden Tisch am Fenster und blätterte in einem dicken ledergebundenen Album mit einem goldenen Schloß. Es war angefüllt mit Bildern, Fotografien und vielen bunten Postkarten. Auf der ersten Seite war ein großer schnurrbärtiger Mann abgebildet, dessen Augen kühn in die Ferne blickten. Das war der Theodor ihrer Geschichten. Dann kam sie selbst mit einem ganz jungen Gesicht und einem großen Federhut auf der hohen Frisur. Schließlich sie beide, Arm in Arm, starr geradeaus lächelnd. Dann kam wieder Theodor, als Ulan, hoch zu Roß, als Reservemann mit einer langen Pfeife, als Kletterer an einer Felswand und mit einem Fernrohr, das auf drei Beinen stand, durch das er auf eine Reihe Stangen sah. „Theodor ist Landmesser, mein Junge das mußt du auch einmal werden, das ist ein schöner Beruf!" sagte Fräulein Schrader, wenn sie das Bild aufschlug. Dann kamen die vielen bunten Postkarten, über die ihre von der Arbeit ausgebleichten Finger zärtlich liebkosend hinstrichen, während sie mir erklärte, was jede einzelne darstellte. Und wenn die Postkarten zu Ende waren, schloß sie das Album und erhob sich. „So, mein Kind, jetzt mußt du gehen, jetzt habe ich einen Brief zu schreiben." Ich sah ihr noch zu, wie sie das Schreibzeug bereit legte und ging dann stumm hinaus. Ihre Augen bekamen dann immer einen so seltsamen Glanz, daß ich mich fürchtete, sie anzureden. Ich kann mich nicht erinnern, daß ein Sonntag verstrichen wäre, ohne daß Fräulein Schrader einen Brief schrieb. „An einen lieben Menschen in der Ferne, der mich sehr sehr lieb hat!" sagte sie manchmal, und ich wußte natürlich, daß damit nur Theodor gemeint war.

Meine Besuche bei Fräulein Schrader hörten auf, als ich in die Schule kam, und das neue Leben mich ganz und gar ausfüllte. Zuweilen, Sonntags ging ich noch zu ihr, von der Mutter mit Plätterwäsche geschickt. Sie saß noch immer mit dem Album am Fenstertisch, aber sie wußte wohl, daß ich das Interesse daran verloren hatte und forderte mich nicht auf, an ihrer Sonntagsfreude teilzunehmen. Aber so oft ich kam, immer stand das Schreibzeug mit den vorbereiteten Briefbogen auf dem Tisch. Viele Jahre später, als ich die Schule schon längst verlassen hatte und auf Ferienbesuch nach Hause kam, ging ich wieder einmal zu ihr, um ihr meine Wäsche zu bringen. Sie war nun alt und gebeugt, erkannte mich aber mit großer Freude gleich wieder. „Nein" sagte sie, „mein Kind, wie freue ich mich, dich zu sehen! Kannst du mir einen Brief in den Kasten werfen und mir das beschwerliche Treppensteigen ersparen?" Damals war die Erinnerung an die früheren gemeinsamen Sonntage nicht mehr lebendig in mir, sonst hätte ich gewußt, daß ich einen Brief an Theodor besorgte.

Vor einiger Zeit nun ist Fräulein Schrader nahezu siebzigjährig gestorben, wie mir meine Mutter bei einem Besuche mitteilte. Mutter hat sie in den letzten Wochen zu sich ins Haus genommen, um sie aus der Hilflosigkeit ihres einsamen Krankenlagers zu befreien. Und so kam es, daß nach ihrem Tode ihre wenigen Möbel auf unseren Speicher wanderten. Zufällig stieß ich dort auf die Kommode, die ich noch in Erinnerung hatte und schaute nach, was wohl darin sein mochte. Die oberen Schubladen enthielten Wäsche und in den unteren entdeckte ich das ledergebundene Album obenauf liegend auf einer Unzahl, teils vergilbter, teils noch frischer Briefumschläge. Die ganze Lade war bis zum Rand damit angefüllt. Es mußten weit über tausend Briefe sein, die in den verschlossenen Umschlägen ruhten. Alle trugen sie in dünnen verschnörkelten Schriftzügen dieselbe Adresse: Herrn Theodor Fechter, Buenos-Aires, Argentinien, postlagernd. Und alle waren sie, nicht abgeholt, zurückgekommen.

Tausend Briefe — — — und nie eine Antwort für ein eir sames Fräulein . . .

Der fröhliche Kommiß.

Von Peter Purzelbaum.

Aushilfe.

Der Hauptmann kommt durch seinen Stall.

Der Pferdeburschе murkst dort herum, putzt die Kinnkette und schmiert das Sattelzeug, immer still und wortlos, während der Gaul mit Bammelohren dabei steht.

„Johann," sagt der Hauptmann, „die Lotte steht so trübsinnig da, du mußt dich mit ihr abgeben, mußt mal mit ihr sprechen, sie unterhalten . . ."

„Zu Befehl!" sagt Johann.

Am nächsten Abend macht der Hauptmann den üblichen Gang durch den Stall. Da findet er den Pferdeburschen bei einer merkwürdigen Beschäftigung.

„Johann, was machst du denn da?"

„Herr Hauptmann haben befohlen, soll ich mich mit der Lotte unterhalten, fällt mir nichts ein, les ich ihr die Zeitung vor."

•

Sein Leibgericht.

„Wie heißt du?"

„Musketier Grünkohl, Herr Scherjant!"

„Und du?"

„Musketier Enterich, Herr Scherjant!"

„Ente mit Grünkohl! . . . Donnerwetter! . . . Jetzt braucht nur noch einer von euch Kerls „Rotspohn" zu heißen, dann läuft mir das Wasser im Munde zusammen, daß ich nicht kommandieren kann . . . und das möchte euch so passen, ihr Himmelhunde!"

•

Quartierwirt Goethe.

In seinen Erinnerungen erzählt uns der General v. Martens folgende köstliche Episode:

Vor der Schlacht von Jena saßen in einer Weimarer Weinstube mehrere preußische Offiziere, darunter ein Major. Im Laufe der Unterhaltung fragte jemand diesen Herrn, wie er mit seinem Quartier zufrieden sei.

„Es geht an," gab der Major zur Antwort. „Ich liege da bei einem gewissen Gothe oder Gethe, oder weiß der Henker, wie der Kerl sonst heißt."

„Ach," meinte ein Leutnant mit Begeisterung, „das ist wahrscheinlich der berühmte Goethe."

Der Major blies den Tabakrauch vor sich hin.

„Kann schon sein . . . jaja, kann schon sein. Ich habe dem Kerl auf den Zahn gefühlt . . . er scheint allerdings Mucken im Kopfe zu haben."

•